Johann Jacob Mosers

Lieder

gegen

das falsche

Christenthum.

Stuttgard,
bey Christoph Friederich Cotta,
Hof- und Canzley-Buchdrucker. 1765.

Gegenwärtige Sammlung enthält einen Theil der von mir in meinem Hohentwielischen Vestungs-Arrest gedichteten Lieder: Wer auch die übrige Theile darzu nimmt, wird manches darinn finden, so sich ebenfalls hieher schicket.

Die bereits gedruckte handlen von Kranckheiten, vom Tode, Himmel, Hölle und Ewigkeit; die, so nach dem Willen Gottes noch nachfolgen werden, aber: von dem wahren Christenthum; über die Confirmations-Fragen und Antworten;

ten; von Gott, Jesu, dem Menschen, auch anderen Geschöpfen; von der Heils-Ordnung, oder des Menschen natürlichen Zustand, Erweckung, Bekehrung und Begnadigung; von Leiden und Trübsalen; auf allerley Stände, Zufälle und Zeiten; über die zehen Gebote, das Vater unser und das Apostolische Glaubens-Bekenntniß; über die Beicht-Formul; und über die Steinhoferische Sonn-Fest- und Feyertags-Predigten.

Ich wünsche, daß alle Leser sie allemal mit einem solchen unter den Geist Gottes gedemüthigten Herzen lesen mögen, als sie durch desselben Beystand verfertiget worden seynd; so wird es niemalen ohne Segen abgehen.

Von

Die verschiedene Arten der Menschen in der Christenheit.

Mel. O Gott! du frommer Gott rc.

Die Weisen dieser Welt, (In Gottes Augen Thoren,) Seynd Spötter, als hab der Witz und Verstand verlohren, Der auf Religion Und Christenthum was hält; Ein Weiser glaubet nur, Was ihme selbst gefällt.

2. Der grosse rohe Hauff Lebt nach des Fleisches Lüsten, Und meynet doch dabey, Sie seyen gute Christen; Sio seynd getaufft, sie gehn Zur Kirch und Abendmahl, Und darum seynd sie auch In der erwählten Zahl.

3. Die etwas besser sind, Seynd nur darauf beflissen, Daß sie, was Gottes Wort Uns lehret, richtig wissen, Daß man von seiner Kirch Zu keiner andern trett, Den Armen gutes thu, Auch lese, sing und bet.

4. Bey manchen kommts so weit, Daß sie ganz deutlich sehen, Man könn auf diese Weis Vor Gott einst nicht bestehen; Gott fordere das Herz! Drum gibt man ihm ein Stück, Auch wohl ein grosses Theil; Das andre bleibt zurück.

5. Noch Andre wollen es Durch gute Wercke zwingen, Bemühen, martren sich Mit selbsterwählten Dingen, Dabey das Herz doch tod Und fleischlich bleiben kan; Sie aber rechnens Gott Als etwas grosses an.

6. Bey wem die Sünd erwacht, Und wer die Hölle scheuet, Gibt manchmal Gott sein Herz Auch ganz; allein es reuet Ihn endlich wiederum; Er gehet nach und nach Zurück; er liebt die Welt, Er scheuet Creuz und Schmach.

7. Was treue Seelen sind, Beharren bis ans Ende; Nichts ist so groß noch klein, Das sie von Jesu wende; Sie gehen ihme nach, Wohin, durch was, es geht, Bis beydes, Haupt und Glied, Im Himmel freudig (herrlich) steht.

Von dem breiten und schmalen Weg, grossen und kleinen Hauffen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Die auf dem breiten Wege wandlen, Wie es dem bösen Fleisch gelüst, Die also dencken, reden, handlen, Wie es der Welt-Brauch jezo ist, Derselbigen ist allemal Und überall die gröste Zahl.

2. Sie könnten es zwar leichtlich sehen, Der Weg führ zur Verdammniß ab; Allein sie wollens nicht verstehen, Und bleiben drauf biß in das Grab: Dann thun sie nach vollendtem Lauff Nun erst zu spät die Augen auf.

3. Der andre Weg ist schmal und enge, Geht durch Verläugnung, Spott und Schmach, Durch inn- und äusseres Gedränge; Drum fragen wenige ihm nach: Man sucht ihn nicht und findt ihn nicht; Das Aug ist nicht hinauf gericht.

4. Am End, da beyde Weg sich scheiden, Geht dann der schmale über sich Zu Gott und seinen Himmels-Freuden; Und diese währen ewiglich: Da wandelt sich der Spott und Hohn In Ehre, ja in Cron und Thron.

5. Wer also gern will selig werden, Hat dadurch Unterricht genug. So, wie der gröste Hauff auf Erden Theils glaubt, theils lebt, ist es Betrug: Wer nicht mit verdammt will seyn, Der mach sich nicht mit ihm gemein.

6. Er such, so findt er solche Seelen, Die, statt Lust, Ehr und Gut der Zeit, Des Heilands Creuzes-Schmach erwählen, Und warten auf die Ewigkeit. Sie halten sich an Gottes Wort; Sie glaubens hier, und schauens dort.

7. Wer traut sich, dem zu widersprechen, Da Jesus es so klar gesagt? Doch, wann man würcklich soll durchbrechen, Wird wenigstens nichts drauf gewagt: Und eben darum bleibts dabey, Und zeigt sich, daß es Wahrheit sey.

Gegen die verkehrte Begriffe vom Christenthum.

Mel. Liebes Herz! bedencke doch 2c.

Wer der Menschen Herz nicht kennt, Kans am besten daran sehen, Daß es so verblendet ist, Und kan sich so weit vergehen, Daß es auch die gröste Sünden Thut, und meynet noch darzu, Daß es dadurch Gott im Himmel So gar einen Dienst mit thu.

2. Kan wohl etwas ärgers seyn, Als selbst Gottes Sohn ermorden? Und diß thate ja so gar Selbst der Schrifftgelehrten Orden, Und die Hohepriester waren: Die, so andere gelehrt, Waren selbst so bös; was Wunder, Daß sie andre mit verkehrt!

3. Wie sie es mit Jesu nun Einmal hatten angefangen; So ists den Aposteln auch Ebenfalls also ergangen; Und so geht es treuen Zeugen Immerfort bis diese Zeit: Wies vor tausend Jahren ware; Also ist es auch noch heut.

4. Doch es bleibet nicht allein Bey den Lehrern und den Zeugen: Die nach Gottes Worte leben, Wann sie auch sonst gänzlich schweigen, Seynd doch Ketzer, Sonderlinge, Die man nicht ertragen kan; Geist- und weltlich Unbekehrte Feinden sie jedennoch an.

5. Lebet man hingegen gleich Gott und seinem Wort zuwider, Ist man doch ein guter Christ, Und hat viele tausend Brüder: Welche Gottes Wort verfälschen, Lehren Gott und auch der Welt Dienen; das sind theure Lehrer, Auf die man am meisten hält.

6. Sollte

6. Sollte es wohl möglich seyn, Sich zu Jesu Lehr bekennen, Solche wissen, und dabey Sich nach ihme Christen nennen, Und in Lehre und im Leben Doch gerad das Gegentheil Thun, von dem, was Jesus lehret, Und befiehlt zum Seelen-Heil!

7. Jesus sagt: Sie kennen nicht Weder mich, noch Gott im Himmel, Dann ihr Herz hangt an der Welt Und dem irrdischen Getümmel; Darum hat der Gott der Welt Ihr Gesichte so verblendt, Daß es auch bey hellem Lichte Wahr- und falsches nicht erkennt.

8. Wie die Juden immerdar Mosen und Propheten lesen, Und erkennen doch niemals, Jesus seye der gewesen, Von dem alle klärlich zeugen: Es hängt eine Deck und Flor Vor den Augen und den Herzen, Und sie sehen nicht davor;

9. So gehts in der Christenheit. Höret man von Buß und Glauben; Lässet man sich doch den Feind Gottes Sinn dabey gleich rauben: Beichten hält man für die Busse, Und den Glauben hat man schon In der Tauffe mit bekommen, Jesus seye Gottes Sohn.

10. So kan Gottes Wort, der Saam, Nicht bis in das Herze dringen, Wird geraubt, verdorrt, erstickt; Wie kan er dann Früchte bringen? Ach HErr Jesu! schencke selber vielen Blinden das Gesicht, Daß sie nicht das Wort stets lesen, (oder: hören;) Aber leider! zum Gericht.

Wem das wahre Christenthum unmöglich, schwer oder leicht seye?

Mel. O Gott! du frommer Gott! ꝛc.

Das Christenthum ist leicht, Wenns nur darinn bestehet, Daß man getauffet ist, Zur Beicht und Nachtmahl gehet, Die grobe Laster meidt, Der Lehr nicht widerspricht, Auch manches gutes thut, Und ein Gebet verricht.

2. Heißt aber der ein Christ, Der dieser Welt abstirbet, Sich nicht um Ehr, noch Geld, Noch gute Tag bewirbet, Hingegen auf den Tod Und auf die Ewigkeit Sich immer mehr anschickt Die ganze Lebens-Zeit;

3. So ist es offenbar, Daß diß unmöglich seye, (Weil es an Einsicht fehlt, An Willen und an Treue,) So lang, als noch der Mensch Ganz unbekehret ist, Lebt, wie der grosse Hauff, Und wies das Fleisch gelüst.

4. Das Christenthum ist schwer Wann man sich zwar bekehret, Und nun nach Gottes Wort Zu wandlen zwar begehret, Doch seiner Sünden Last Noch auf sich liegen hat, Noch nichts von Gnade weißt; Da wird man leichtlich matt.

5. Ja hat man auch nun Gnad Und damit Krafft empfangen, Läßt aber sich die Welt Und Feind (oder: Fleisch) von neuem fangen, Und theilt das Herz aufs neu; So wirds aufs neue schwer: Geht man nicht gar zurück; Gehts doch sehr mühsam her.

6. So auch, wann Sicherheit Und Trägheit uns erschleichet, Wann man im Kampf ermüdt,

müdt, Und im geringsten weichet; Wann man in Creutz und Noth Dem Fleisch Gehöre gibt, Und dieses Leben mehr, Als sich gebühret, liebt.

7. Wer aber nichts auf sich, Auf Jesum alles waget, Auch, wo Vernunft nichts sieht, An Gottes Hülf nicht zaget, Stets in der Demuth bleibt, Doch fest am Glauben hält, Und liebt stets Jesum mehr, Stets weniger die Welt;

8. Dem ist das Christenthum, Auch wanns ans Creutz hingehet, Wann inn- und äußre Noth, (Auch wohl zumahl,) entstehet, Doch nie zur schweren Last Wird gleich das Fleisch gedrückt; Wird doch der innre Mensch Durch Jesum auch erquickt.

9. Man sieht aufs Ziel, aufs End; Es geht vom Creutz zum Throne: Wer litte nicht gern viel Um eine Königs-Crone? Man legt ja doch zuletzt Und bald im Tod und Grab Auf ewig alle Sünd, Nebst Creutz und Leiden, ab.

Die vornehmste Hindernisse des wahren Christenthums.

Mel. O Gott! du frommer Gott 2c.

Vernunft und Lust der Welt Seynd insgemein die Sachen, So die Bekehrung schwer Ja gar unmöglich machen: Bald trifft bey einem diß, Bald jens beym andern ein, Und gar oft findet man, Daß sie beysammen seyn.

2. Das wahre Christenthum Läßt die Vernunft nichts gelten, Ja darf die Weisheit gar

Als

Als grosse Thorheit schelten, Es lehrt viel, was Vernunft Durchaus nicht fassen kan, Und was sie etwa faßt, Steht ihr doch gar nicht an.

3. Ja man soll die Vernunft So gar gefangen nehmen; Und wer wird sich hierzu Dann williglich bequemen? Sie widersezet sich Daher mit aller Macht; Und gibt man ihr Gehör, Ist man herum gebracht.

4. Besonders, wann man weißt, Man sey in seinem Leben Dem, was man Laster nennt, Auf keine Weis ergeben; Im Gegentheil hab man Die Tugenden geliebt, Und sich darinnen stets Vor anderen geübt.

5. Kommt nun auch diß hinzu, Man soll die Welt verlassen, Und alle ihre Lust, Pracht, Reichthum, Ehre, hassen; So fället meistentheils Um so viel desto mehr Die Sinnes-Aenderung Und die Bekehrung schwer.

6. Der allergröste Hauff Bleibt gleich bey diesem stehen, Weil die Begierden stets Bey ihm nur dahin gehen, Daß er es in der Welt So weit als möglich bring, Aus Armuth, Niedrigkeit, Sich immer höher schwing.

7. Man denckt, der Himmel werd Ihm dennoch wohl verbleiben; Es seyen wenig Leut, Die es so übertreiben, Voll Eigensinn und Stolz Und am Verstande schwach: Giengs ihnen nur so gut; Sie machtens andern nach.

8. Man seye ja getaufft, Und hab von Kindes-Beinen An Jesum stets geglaubt, Gehöre zu den Seinen; Durch Wercke werde man Vor Gott doch nicht gerecht; Man bleibe allezeit Vor ihm ein böser Knecht.

9. Man sag hingegen nun Aus Gottes Wort den Leuten, Was man auch immer woll; Sie seynd nicht zu bedeuten: So lang die Lust der Welt (oder: die Fleisches-Lust) Die Ober-Hand behält; Bis man dem Zorn-Gericht Am jüngsten Tag heimfällt.

Warum sich wenige welt-kluge und tugendhafte Leute wahrhaftig bekehren.

Ueber 1. Cor. 1, 20-28. und 2, 13. 14.

Mel. O Gott! du frommer Gott ꝛc.

Daß wenig kluge Leut Von Herzen sich bekehren, Ob sie gleich Gottes Wort Oft selber andre lehren, Blieb eine Sach, die man gar nicht begreiffen kan, Hätt uns nicht Gottes Wort Die Ursach kund gethan.

2. Das Herzens-(oder: wahre) Christenthum Läßt sich niemalen fassen Mit unserer Vernunft, Die sich selbst ist gelassen: Sie faßt die Schale zwar; Allein vom Marck und Kern, Vom Geist und von der Krafft, Ist und verbleibt sie fern.

3. Und daher kommt es auch, Daß so viel freche Rotten In unsrer Christenheit Der Christen Lehre spotten: Und mancher andrer scheint Hierinn von aussen gut, Da er doch in geheim (oder: innerlich,) Auch eben dieses thut.

4. Viel andre lassen sich Mit vielen Zweifeln plagen, Die sie (doch unvermerckt,) Bis in die Grube tragen: Es kommt bey ihnen nie Zu einem ganzen Licht; Es ist stets Demmerung: Sie glauben, glauben nicht.

5. Die

5. Die noch die beste sind, Die haben was ersonnen, Wobey sie dünckt, nun sey Es ganz und gar gewonnen: Vernunft und Schrifft! so ist Gott und zugleich die Welt Vereint; wer ist, dem nicht Diß Kunst-Stück wohl gefällt?

6. Man macht das Christenthum Zu einer Sitten-Lehre, Da manches Heidens Buch Oft wohl noch besser wäre: Vernunft steht stets voran; Die Schrifft folgt hinten nach. Man glaubt, diß reiche Gott Zur Ehre, nicht zur Schmach.

7. Und dieses um so mehr, Weil man beym Wort verbleibet, Und das, was solches uns Alleine lehrt, auch treibet. Man lehrt die Busse ja, Und bleibt doch, wie man ist; Man ist getaufft; der Kopf Glaubt, Jesus sey der Christ.

8. Will Gottes Wort und Geist Dem Herzen näher kommen, Ja, dringts auch tief hinein, Wirds doch nicht angenommen; Man widersezet sich Bald grob, bald aber fein: Ists auch nicht Schwärmerey; Meynt man, es müß nicht seyn.

9. Man glaubet öfters gar, Es komme von dem Teufel, Der fechte uns nur an, Und bringe uns in Zweifel: Ob wir auch Christen seyn? Man käme in Gefahr, Man käm vom Glauben ab, Verzweifelte wohl gar.

10. Ein blinder Lehrer hilft Das Gute mit ersticken. Ists doch der Schrifft gemäß, Betrübte zu erquicken! Hat man gleich roh gelebt, Und ist nun aufgewacht, Nur absolvirt! damit Ist alles gut gemacht.

11. Hat man hingegen sich Der Tugenden beflissen; Stopft man noch mehr den Mund Dem bellenden Gewissen. Wie wenige thun es Dem Angefochtnen gleich! So käme gar niemand Zu Gott ins Himmelreich!

12. So fällt der Führer dann Mit dem, den er verführet, In eine Grub hinein, Zum Lohn, der sich gebühret, Wann man dem Irr-Licht folgt, Und läßt die Sonne stehn, Wann man den breiten Weg Der klugen Welt will gehn.

13. Ist dann das Christenthum Der Sitten-Lehr zuwider? Lehrts nicht auch Tugenden? Schlägt es dieselbe nider? Nein! im geringsten nicht; So aber wird gelehrt: Niemand ist tugendhafft, Er seye dann bekehrt.

14. Natürlich gutes ist Mit Sünden ganz beflecket; Der böse Grund bleibt da, Und wird nur überdecket; Es ist nur Stückel-Werck, Nichts ganzes, nur geflickt, Das sich vor Gottes Thron Und in sein Reich nicht schickt.

15. Was Gott nicht selber würckt, Das wird auch nicht bestehen, Im Feuer des Gerichts; Es wird wie Wachs zergehen. Bekehrung muß voran, Und Jesus muß allein, Nichts ausser, neben ihm, Der Grund des Baues seyn. 1. Cor. 3, 11.-15.

16. Nur das, was Gottes Geist Auf ihn erbaut, kan taugen; (Wie Gottes klares Wort Bezeugt,) in seinen Augen. Vernunft ist blind; allein Zum Unglück glaubt sies nicht, Bis sie zulezt den Hals Darüber ewig bricht.

Mel. O Gott! du frommer Gott ꝛc.

Man stoßt sich öfters dran, Daß wenig kluge Leute Auch wahre Christen seynd, Daß Jesu Christi Beute, So er von Zeit zu Zeit Noch auf der Erden macht, Meist Menschen seynd, die es Im Witz nicht hoch gebracht.

2. Man dencket, solche Leut, Die sonst so viel verstehen, Die wissen ja doch auch, Wie man gen Himmel gehen Und selig werden kan; Sie wollen doch einmal Auch nicht gern in die Höll Und der verdammten Zahl.

3. Allein man kan sich gleich In diese Sache finden, Und die Bedencklichkeit Wird also gleich verschwinden, Wann man nur wohl bedenckt, Was Gott in seinem Wort Uns selbst hievon bezeugt An mehr als einem Ort.

4. Nicht viele Weisen seynd, Von denen man kan sagen, Daß sie mit Wahrheits-Grund Den Christen-Namen tragen; Doch trifft man einige Noch hier und dorten an, Die man, wie weise Leut, So Christen, nennen kan. 1. Cor. 1, 26.

5. Vor denen übrigen Hat Gott es selbst verborgen. (Math. 11, 25.) Und warum thut Gott diß? Ihr Dichten und ihr Sorgen Geht nur aufs irrdische, Auf eignen Ruhm und Ehr, Auf Hochmuth, Geld und Gut, Und was dergleichen mehr.

6. Sie seynd nicht treu in dem, Was sie bereits empfangen, Und darum sollen sie Kein grössers Maaß erlangen: Sie folgeten doch nicht Des Geistes Gottes Spuhr, Und häufeten dadurch Ja ihr Gerichte nur.

7. Sie meisteren Gott selbst, Und wollens besser wissen, Als es sein Wort uns lehrt; Ob sie gleich künstlen müssen, Und es sich nirgend schickt, Bis man es dahin bringt, Daß die Vernunft und Schrifft Eins wie das andre klingt.

8. Darum läßt Gott sie auch Des rechten Wegs verfehlen; Sie wollen es ja so: Er aber wählt sich Seelen, Die seinem Geist und Wort Gern unterthänig sind; Die kriegen das Gesicht, Und jene bleiben blind.

9. Man gibt Gott seine Ehr Durch Demuth und durch Glauben, Da eigener Verstand Und Hochmuth solche rauben; Und darum stürzt ihn Gott; Er wird mit Schanden stehn, Wann einst die Glaubige In Gottes Reich eingehn.

10. Wie endlich überhaupt In unsers Gottes Augen Der grosse Hauf der Welt Und breite Weg nichts taugen; So gehts den Weisen auch: Und wann man anderst lehrt, Ists offenbar, daß man Nur Gottes Wort verkehrt.

Von dem Mißbrauch der Vernunft (1) in geistlich- und göttlichen Dingen.

(1) Vernunft heißt der menschliche Verstand, so ferne er durch die Sünde verderbet und zu geistlichen und göttlichen Dingen, ehe er in der Bekehrung wieder von dem Geist Gottes erleuchtet wird, vollkommen untüchtig ist, und Gottes Sinn nicht einmal erkennen kan; nach 1. Cor. 2, 14.

Mel. Ach! alles was Himmel und Erde umschl. ꝛc.

Die menschliche Weisheit ist Thorheit bey Gott: Welt-Weisen ist göttliche Weisheit ein Spott. Drum lassen sich solche niemalen vereinen, Wie manche doch thörichter Weise vermeinen.

2. Sehr vieles, was göttliche Dinge betrift, Belehrt uns alleine die heilige Schrifft, Der menschliche Witz kan es niemals ergründen, Was hilft es dann, ihn mit der Schrifft zu verbinden?

3. Noch mehrers: er stosset und ärgeret sich An allem demselben, auf welches doch ich Das Christenthum einig und völlig muß gründen, Wann selbiges göttlichen Beyfall soll finden.

4. Die Aendrung des Sinnes will ihme nicht ein; Es dünckt ihn was seltsames, weise zu seyn, Und anderst, ja so gar ein Narr, hier zu werden: Nichts thörichters kan man erdencken auf Erden.

5. Der Glaube an Jesum steht gleichfalls nicht an, Wann man nicht aus eigenen Kräfften es kan, Wann man für den Glauben nicht gelten will lassen, Was Menschen-Witz kan aus der Bibel noch fassen.

6. Trägt menschliche Weisheit die Wahrheit auch für, Die Gottes Wort lehret; so werden doch wir Den merklichen Unterschied alsogleich innen, Daß dieses, nicht jene, das Herz kan gewinnen.

7. Die göttliche Lehre begleitet auch Krafft; Die menschliche Lehre ist Schale ohn Saft: Gott

Gott will nicht und kan nicht den Geist darzu geben; Drum zeugt sie auch niemals ein göttliches Leben.

8. Ihr Weise der Erden! vermenget euch nicht Mit göttlichen Dingen; gebrauchet das Licht Natürlichen Witzes zu anderen Sachen, Laßt Gottes Geist göttliche Dinge ausmachen.

9. Erweckte! bewahrt euch, daß Philosophie Euch nicht in ihr Netze ganz listiglich zieh: Dann glückts ihr, so seyd ihr verlohren; den Glauben, Den Menschen-Witz lehret, kan Satan leicht rauben.

Mel. In eigener Melodie.

Die Vernunft gefangen nehmen, Heisset nicht bloß, sich bequemen Das zu glauben, was man nicht Und niemals blos aus dem Licht Der Vernunft erkennen könnte, Wann es noch so helle brennte.

2. Freylich muß auch diß geschehen: Aber man muß weiter gehen; Dann es gilt vor Gott ja nur Eine neue Creatur: Was hilfts, Jesu Beyfall geben, Und doch wie ein Heide leben?

3. Buß thun, heisset, anderst werden, Als der grosse Hauf auf Erden: Man kriegt einen neuen Sinn, Und denckt anderst, als vorhin; Und diß macht uns anderst handlen, Und nicht mehr wie vormals wandlen.

4. Da setzt sich Vernunft dagegen. Fangt die Welt sich an zu regen, Und man wird ihr, wie ein Thor, Weil man nicht ist, wie zuvor, Und wie alle Welt-Gescheiden; Das will die Vernunft nicht leiden.

5. Dann gilts: du must doch dich beugen, Ja nicht klüglen, sondern schweigen: Gottes Wort ist hell und klar, Und ich halte es fürwahr; Kanst du es gleich gar nicht fassen, Oder dich bedeuten lassen.

6. Kommt man ins Gefühl der Sünden, Und möcht gern Vergebung finden; Da wills der Vernunft nicht ein, Daß man einig und allein Durch den Glauben sie erlange, Und die Gnad umsonst empfange.

7. Nicht auf eigne (oder: gute) Werck sich steiffen, Fremde Zahlung bloß ergreiffen, Gott am Creutz, und daß sein Blut Solche grosse Dinge thut, Seynd ihr lauter solche Sachen, Die sie ärgern, stutzig machen.

8. Aber nein! sie muß hinunter; Sonsten käm der Last und Plunder Niemals vom Gewissen ab, Man behielts bis in das Grab. Man versuchs mit eignen Wercken, Man wird den Betrug bald mercken.

9. Ist die Schuld uns abgenommen, Und man hat auch Krafft bekommen, So zu wandlen, wie man soll; Wird Vernunft bald Freudenvoll, Und meint, die empfangne Gaben Nun als Eigenthum zu haben.

10. Nein, Vernunft! wir seynd zwar Kinder, Aber hier noch arme Sünder, Die nicht einen Augenblick Für sich selbst was seynd; ihr Glück Ruht auf Gnade und Erbarmen; Diß macht uns zu geistlich Armen.

11. Endlich müssen wir den Rücken Täglich unters Creutze bücken. Inn- und äußre Angst und

und Noth Jst der Christen täglich Brod. Erst in jener neuen Erden Wirds auf ewig besser werden.

12. Wollten wir Vernunft hier hören, Würden wir gar bald umkehren. Christi Creutzes-Reich und Plan Stehet ihr niemalen an: Drum sucht sie was auszusinnen, Gott und Welt lieb zu gewinnen.

13. Doch so würd ich mich betrügen. Glaub und Hofnung müssen siegen. Christi Nachfolg zieht hier Schmach, Creutz, Verfolgung, Leiden nach: Doch wirds hier nur also währen; Dorten folgt ein Reich der Ehren.

14. So muß man, bis zum erkalten, Die Vernunft gefangen halten: Sonst ist uns die Straff bestimmt, Daß sie uns gefangen nimmt, Und läßt uns am Ende sitzen, Wann wir in der Hölle schwitzen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Man muß die Leut zu Menschen machen, Und wann man erst Vernunft erblickt, Alsdann seynd sie zu höhern Sachen Und zu dem Christenthum geschickt; Sonst bleibt man lieber mit zu Haus; Es wird nur dummes Wesen draus.

2. So trefflich, ja so närrisch, sprechen Viel Weise in der Christenheit: Das hieße, Gottes Ordnung brechen; So wird in alle Ewigkeit Kein Mensch jemalen so bekehrt, Wie Gottes klares Wort es lehrt.

3. Vernunft kan Gottes Werk nicht fassen; Sie siehet es als Thorheit an: Gott soll sich

von ihr meistern lassen, Weil sie es nicht begreiffen kan: Sie widerspricht und widersteht, Weils nicht nach ihrem Sinne geht.

4. Vernunft ist durch die Sünd verdorben; Es fehlet ihr das wahre Licht; Sie ist der Wahrheit abgestorben; Drum kennet sie dieselbe nicht: Sie sieht das falsch für wahres an, Weil sies nicht unterscheiden kan.

5. Auf Sinnes-Aenderung und Glauben Laufts in dem Christenthum hinaus: Just dieses will Vernunft uns rauben; Und folgt man ihr, so wird nichts draus. Die Schale ließe sie uns gern, Und raubete dafür den Kern.

6. Vernunft will alles selbst durchklügeln; Sie siehet alles durch und ein; Sie kan sich in sich selber spieglen, Und will ihr eigner Abgott seyn. Zwar laugnet sie es mit dem Mund; Doch ist es so ins Herzens Grund.

7. Sie lehrt, nach Gut und Ehre trachten, So weit es treiben, als es glückt, Sich ja nicht lassen gern verachten, Weil diß sich nur für Thoren schickt; Freud, Wollust, Pracht und Lustbarkeit, Versüssen ihr die Lebens-Zeit.

8. Das Christenthum lehrt uns, auf Erden Uns selbst als Blinde anzusehn, Unmündig und zu Kindern werden, Die nie was für sich selbst verstehn, Die nur allein des Vaters Geist Beständig leitet, unterweißt.

9. Es lehret, allem abzusagen, Auch seinem eignen Leben; dann Das Creutz stets Jesu nachzutragen, Veracht zu seyn von jedermann, Niemalen hoch, allzeit nur klein, In seinen eignen Augen seyn.

10. Vernunft will allzeit sicher gehen; Dann, wer leicht glaubt, fällt in Betrug; Eh sie kan (oder: will) glauben, will sie sehen; All andres ist ihr nicht genug: Und wann was widrigs sie befällt, Hilft sie sich selbst, und durch die Welt.

11. Das Christenthum lehrt, Gott vertrauen, Nicht sehen, und doch immerfort Vest glauben, nicht auf Menschen bauen, Auch nicht auf sich; nur Gottes Wort Soll ihre Zuflucht (oder: Vestung) ganz allein Auch in den grösten Nöthen seyn.

12. Wie kan Vernunft dann zubereiten Zu einem wahren Christenthum? Sie wird uns ganz davon ableiten; Sie drehts und kehrts ja grad herum: Drum bleibts nach Gottes Wort dabey, Daß eins dem andern Thorheit sey.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Vernunft und Christenthum Seynd sehr weit unterschieden: Drum seynd sie nie gut Freund Und unter sich zufrieden, So, daß, was eines gut, Das andre böse nennt; Dahero bleiben sie In Ewigkeit getrennt.

2. Vernunft beharrt darauf, Sie könne wohl verstehen, Was gut, was böse sey; Sie hab, es einzusehen, Licht, Weisheit, Krafft genug; Sie ziehe Schluß aus Schluß, Und seze Satz auf Satz, Daß alles folgern muß.

3. Nein! sagt das Christenthum: Vernunft kan nichts vernehmen Von dem, was geistlich ist, Ja sie wird sich nicht schämen, Zu den-

dencken, und zulezt Sagt sies auch ohne Scheu, Daß es pur Unverstand Und eine Thorheit sey.

4. Vernunft sagt: man muß erst Die Leut vernünftig machen, Alsdann begreiffen sie Erst recht die höh're Sachen: Geh dieses nicht voran, Werd aus dem Christenthum, Man meyns auch noch so gut, Nichts rechts; man bleibe dumm.

5. Nein! sagt das Christenthum: Man würde sich betrügen. Lernt man die Wahrheit dann Am besten von der Lügen? Wer nimmt Wegweiser an, Die von Geburt an blind, Und selbsten solchen Weg Noch nie gegangen sind?

6. Vernunft sagt: wann man sich Nur wolle Mühe geben, So habe jeder Mensch Auch Krafft genug, zu leben, Wie es sich ihm gebührt, Wie es der klugen Welt, Die Ehr und Tugend liebt, Mithin auch Gott, gefällt.

7. Nein! sagt das Christenthum: Der Mensch ist ganz erstorben Zu dem, was Gott gefällt; Der Wille ist verdorben Und der Verstand verblendt; Wo käm die Krafft dann her? Er ist in Sünden todt, Von allem guten leer.

8. Vernunft sagt: wer sich hier Der Tugenden beflissen, Der hat ein ruhiges Und unbefleckts Gewissen, Und der gefället Gott; Derselbe nimmt einmahl Ihn auch gewiß zu sich In aller Frommen Zahl.

9. Nein! sagt das Christenthum: Man muß erst seiner Sünden Vergebung wann man sich Bekehrt, bey Jesu finden. Nur dessen Blut bringt Fried, Macht das Gewissen rein; Nur seine

Nur seine Glaubige Gehn in den Himmel ein.

10. **Vernunft** hält für erlaubt Und lehrt, auf sich was halten, Sie lobt und rühmet es An Jungen und an Alten: Die Ehr-Begierde ist Der Tugenden ihr Cron; Sie reizt zu Tugenden, Und ist ihr eigner Lohn.

11. Nein! sagt das **Christenthum:** Du must dich selbst verläugnen, Dir keine Gaben, Ruhm, In Eigenlieb zueignen: Bey Gott ist es ein Greul; Es ist des Teufels Bild: Gott stürzt Hochmüthige; Die Demuth aber gilt.

12. **Vernunft** hält für erlaubt Und lehret, so zu wandlen, Wie es Welt-üblich ist, Und wie auch andre handlen: Verstellung, Heucheley Und Lügen geht schon an, Wann nur kein Schad entsteht, Und man nicht anderst kan.

13. Nein! sagt das **Christenthum:** Du sollt in allen Fällen, Bey Gottes Ungnad, dich Nicht dieser Welt gleich stellen: Nur Gottes Wort muß dir Stets deine Regel seyn; Und lebtest du darnach Im ganzen Land allein.

14. Nunmehr hast du die Wahl, Wem du dich willt vertrauen? Auf was für einen Grund Du willt dein Heil erbauen? Verbinden läßt sichs nicht; Sie werden nimmer eins: Und mengest du sie doch, Hast du von beyden keins.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Wie weit Vernunft und Schrifft Sich von einander trennen, Kan man besonders auch An diesem Stück erkennen, Wann man bey sich erwägt, Was Gott und was die Welt,

Was die Vernunft und Schrifft Von Hoch- und Demuth hält.

2. Vernunft und Welt spricht so: Man muß so hoch sich schwingen, Als man es durch Verstand Nur immermehr kan bringen: Und wo Ambition, Wo Ehr-Begierd regiert, Da, und bey andern nicht, Wird auch Verstand verspührt.

3. Die Ehre lasse man Sich ja niemals verlezen, Viel eher muß man drob Das Leben selbst zusezen: Wer Schmach vertragen kan, Ist solcher auch wohl werth, Und alles Ungemachs, So ihme widerfährt.

4. Wer in dem niedern Stand Vergnügt und willig lebet, Und sich nach höherm Stand Nicht, wann er kan, bestrebet, Hat keinen edlen Sinn, Nicht viel Verstand, noch Wiz; Die Niederträchtigkeit Hat bey ihm ihren Siz.

5. Gott und die Schrifft spricht so: Gott hat an denen allen, Die hohes Geistes sind, Niemalen kein Gefallen, Thut ihnen Widerstand, Und endlich stürzt er sie Dort in der Ewigkeit, Auch öfters noch allhie.

6. Dann Hochmuth raubet Gott, So viel er kan, die Ehre, Und macht sich selbst zum Gott, Gleich, als wann er es wäre, Der es durch eignen Wiz, Kunst, Fleiß, so hoch gebracht: An Gott wird nebenhin, Auch wohl gar nicht, gedacht.

7. Vom Hochmuth hat sich oft Viel übels angefangen, Und aufs Verderben ist Es endlich ausgegangen Bey ihm und anderen. Die

Schrifft sagt: hoher Muth Zieht allzeit args nach sich; Und thut niemalen gut.

8. Die Demuth aber ehrt Gott in dem höchsten Grade; Darum erlangt sie auch Bey ihm so grosse Gnade: Sie legt in Staub sich hin; Darum wird sie erhöht, Hier, oder dort, wann es An die Vergeltung geht.

9. Wär man auch hohen Stands, Ja Königlichs Geblütes, Soll man vor sich und Gott Nur niedrigen Gemüthes, Auch gegen jedermann Demüthig, liebreich, seyn; Diß schärffet Gottes Wort Den Hohen öfters ein.

10. Noch mehr; man solle gar Für Seligkeit es achten, Wann man geschmähet wird, Sich lassen gern verachten, Ob mans gleich nicht verdient; So geh es durch die Schmach Zur Ehr, vom Creutz zum Thron, Dem Haupte Jesu nach.

11. An diesem Prüf-Stein kan Und muß und wird sichs zeigen Wie man gesinnet ist: Eins muß das Herze neigen: Unmöglich ists, daß sie Beysammen können stehn; Wo diß die Herrschaft hat, Muß jenes untergehn.

Von der Unhinlänglichkeit eines tugendhaften Lebens zur Seligkeit.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Natürlich tugendhaft, Auch in dem höchsten Grade, Bedeutet noch nicht viel, Und zeugt von keiner Gnade. Das kan auch wohl ein Heyd. Man kan aus falschem Trieb So leben, und nicht Gott Und seinem Wort zu lieb.

2. Ein

2. Ein ordentlich Gemüth Kan viel darzu beytragen; Ein andrer sucht dadurch Sich Ehre zu erjagen; Erziehung träget oft Gar vieles dazu bey; Furcht, Hoffnung des Gewinsts, Macht auch von Lastern frey.

3. Um vieles besser ist, Die grobe Laster hassen, Und sie in seiner Art Von Herzen gerne lassen, Aus Furcht, man werde sonst Gott nicht gefällig seyn, Aus Furcht des jüngsten Tags Und schwerer Höllen-Pein.

4. Noch besser, wann man guts Um Gottes Willen liebet, Und sich in selbigem In vester Hoffnung übet, Gott seye so gerecht, Und seh es gnädig an; Er laß nichts unbelohnt, Was man ihm hat gethan.

5. Und doch, und doch kan es Solch tugendhaften Seelen Noch an dem rechten Licht Und dem Erkenntniß fehlen, Wie sie im Herzens Grund Vor Gott beschaffen sind: Der Will ist doch noch bös, Und der Verstand noch blind.

6. Drum kan es auch gar leicht Hiebey allein verbleiben, Und man kan sich damit Der Höllen Furcht vertreiben; Ja man tritt wohl einmahl Getrost vor Gottes Thron, Und hört bestürzt: du hattst In jener Zeit den Lohn.

7. Hingegen wann das Herz Mit Gott es redlich meynet, Ist er auch so getreu, Daß er es mehr durchscheinet, Zeigt ihm den innern Grund, Eröfnet ihm die Schrifft, Daß man darinn nun viel, Was man nie sah, antrifft.

8. Und so gehts immer fort Zu einem höhern Grade:

Grade: Man wird bekehrt, man glaubt, Bekommet Fried und Gnade, Und damit auch zugleich Zur Heiligung die Krafft, Und lebt nach Gottes Sinn Dann erst recht tugendhaft.

Mel. O Gott! du frommer Gott rc.

Lebt jemand tugendhaft, Unsträflich, auf der Erden; So ist er ja auch fromm, Und er kan selig werden! So denkt, so redet jezt Ein mancher Namens-Christ, Und zeigt, er ist im Grund Bloß ein Naturalist. *)

2. Der Teufel hat sehr viel Mit diesem Strick gefangen: Der Schein verblendet sie; Man bleibt am äussern hangen, Und kommt nie auf das Herz, Hat Ehr und Lob davon, Und kriegt zulezt die Höll Zum wohl-verdienten Lohn.

3. Kan dann nicht auch ein Heyd Gerecht, unsträflich leben, In allen Tugenden Den Christen nichts nachgeben? Er übertrifft sie wohl, Was nuzt dann Christenthum? So kehrte ich die Hand Nicht um dasselbe um.

4. Was brauchts, daß ich die Welt, Ja gar, mich selbst, verläugne, Daß ich mir keine Ehr Noch Ruhm jemahls zueigne, Daß ich das nicht besiz, Was ich hab auf der Erd, Wann ich doch ohne diß Noch endlich selig werd?

5. Allein, denkt weiter nach; Merkt ihr betrogne Kinder Dann nicht des Satans List? Es steckt noch mehr dahinter: Dann seynd die Tugen-

*) Ein Mensch, der zwar einen Gott glaubt, aber die Bibel nicht für Gottes Wort, und alle Religionen für menschliche Erfindungen hält.

Tugenden Zur Seligkeit genug; Ist Bibel, Christenthum, Nur lauterer Betrug.

6. Schrifft und das Christenthum Beruht auf zweyen Säzen: Verändert euren Sinn; Lernt gut- und böses schäzen, Wie Gottes Wort es schäzt: Dann kommt zu Jesu Christ, Deß Blut das Löse-Geld Für unsre Sünden ist.

7. Kan ich nun von Natur Gott wohlgefällig leben; Wie könnt, wie sollte ich Dann diesen Sinn aufgeben? Das wäre ja verkehrt; Verließ ich diesen Sinn, Wär ich ja schlimmer noch, Als ich anjezo bin.

8. Ists aber wahr, daß wir Zum Guten seynd erstorben, Daß der Verstand und Will Vollkommen ist verdorben, Sich nur zum Bösen neigt, Dem Guten widerstrebt, Und daß der Mensch nur sich, Nicht Gott zu Ehren lebt;

9. Ists wahr, daß auf der Welt Bey allen Menschen keiner, Ja, (mercke es dir wohl,) Zu theuerst auch nicht einer Von Gott gefunden wird, Der etwas gutes thut, (Röm. 3, 12.) Was nemlich auch von Gott Erkennet wird als gut;

10. Ists wahr, daß auf der Welt Viel kan unschuldig heissen, Ja gar wohl vor der Welt Als eine Tugend gleissen, Als: Selbst-Gefälligkeit, Bestreben nach der Ehr, Das doch vor Gott nichts taugt, Ja gar ein Greuel wär;

11. Ists wahr, daß man zwar wohl Der Keuschheit Lob kan tragen, Weil man von Hurerey Und Ehbruch nichts kan sagen; Da doch

das Herz dabey Voll böser Lüsten steckt, Auch wohl die eigne Eh Vor Gott gar sehr befleckt;

12. Ists wahr, daß man das Lob Kan eines Menschen haben, Der wohl zu leben wiß, Und doch sind seine Gaben Verstellung, Schmeicheley, Gleichstellung dieser Welt, Und daß diß unserm Gott Im höchsten Grad mißfällt;

13. Ists wahr, daß man sich zwar Wohl kan zurücke halten, Da in dem Herzen doch Zorn, Haß und Rachgier walten, Und daß bey unserm Gott Diß eben so viel gilt, Als hätt man seinen Zorn Mit Blut und Rach gestillt;

14. Ists wahr, daß, in der Welt Sich hoch empor zu schwingen, (Nur auf erlaubte Weiß,) Gehört zu denen Dingen, Die nicht zu tadlen seynd; Gott aber Demuth liebt, Dem Hochmuth widerstrebt, Geringen Gnade giebt;

15. Ists wahr, man kan wohl nicht Des Nächsten Gut verlangen, Und mit dem Herzen doch An Geld und Gütern hangen, Die man zu Gözen macht, Weil man auf sie vertraut, Und nicht allein auf Gott Und seine Vorsorg baut;

16. Ists wahr, daß man die Lust Gar nicht als Sünd erkennet, So lang als solche nur In dem Verborgnen brennet, Und nicht in Wort und Werck Auf grobe Weiß ausbricht, Da Lust und That bey Gott Doch eins seynd im Gericht;

17. Ists wahr, daß niemand kan In Gottes Reich eingehen, Ja, daß auch niemand kan Dasselbige nur sehen, Es seye dann, daß er Vorhero ganz aufs neu Aus Gottes Wort und Geist Noch hier gebohren sey;

18. Ists wahr, daß man die kan Ein neu Geschöpfe nennen, Die da in Jesu sind, Und es behaupten können, Und gilt, nach Gottes Wort In Jesu Christo nur Allein, und sonsten nichts, Die neue Creatur;

19. Ists wahr, daß unsre Werck In Gottes hellen Augen, Die auf das Herze sehn, Niemalen etwas taugen; Und wird vor Gott niemand Durch Wercke je gerecht; Bleibt er, was er auch thut, Doch ein ohnnüzer Knecht;

20. Ists wahr, daß, die vor Gott Mit ihren Wercken prangen, Niemals Barmherzigkeit, Vergebung, Fried, erlangen, Weil sie es aus Verdienst, Als einen Lohn, gesucht; Ja bleiben solche gar Im Gegentheil verflucht;

21. Ists wahr, daß, wann man auch Mit freudigem Gewissen Bezeugen kan, man hab Sich allezeit beflissen, Daß man unsträflich leb; Doch sage man nun frey, Es seye Schaden, Koth, Seit dem man Jesu sey; Phil. 3, 8.

22. Ists wahr, daß Tugenden, Die Gott dafür betrachtet, Und solche eines Lohns Aus Gnaden würdig achtet, Des Geistes Früchte seynd, Die er durch seine Krafft Nur in den Glaubigen Und Gottes Kindern schafft;

23. So ists und bleibts auch wahr, Und man kans nicht verneinen, Daß alle Tugenden, Wie sie auch aussen scheinen, Die man noch hier und da An Unbekehrten findt, Nur ein vergüldter Koth, Bedeckte Laster, sind.

24. Die Quelle tauget nichts, Aus welcher sie entstehen; Wie kan daraus dann guts, Wahrhaftig

haftig gutes, gehen? Der tiefste Grund ist doch Allzeit mit Sünd befleckt, Die zwar kein Menschen-Aug, Gott aber klar entdeckt.

25. Kan man durch Tugenden Die Seligkeit erwerben; Warum mußt Jesus dann Für unsre Sünden sterben? Was nuzet uns sein Blut? Und was der Glaub an ihn? Was Tauf und Abendmahl? Diß alles fället hin.

26. So wäre Gottes Wort Erdichtet und erlogen; Ja Jesus hätte selbst Die Menschen nur betrogen; So irrete die Kirch Und unsre ganze Lehr, Und brächte uns was bey, Das nur ein Blendwerck wär.

27. Das seye fern! sprichst du: Ich laß die Bibel gelten; Wer wollte Gottes Wort Und ihn Betruges schelten? Ich gebe gerne zu, Daß Jesu Blut nur macht, Daß Gott die Tugenden Der Seligkeit werth acht.

28. Doch, denckest du gleich so, Und redst so mit dem Munde; So ist es doch nicht wahr In deines Herzens Grunde: Du widersprichst dir selbst; Im Grunde suchest du Ja in den Tugenden, Und nicht in Jesu, Ruh.

29. Wo keine Aenderung Des Sinnes vorgegangen; Da kan der wahre Glaub Noch nicht einmal anfangen: Der Kopf hat was gelernt, Das doch das Herz nicht glaubt, Dahero Lust und Furcht Es auch gleich wieder raubt.

30. Der wahre Glaube ist Durchaus nicht ohne Früchten; Allein sie folgen erst Auf selbigen; mit nichten Gehn selbige vorher; Und

Jesus ganz allein Würckt sie durch seinen Geist; Sie seynd mehr sein als mein.

31. Ists wahr, was er selbst spricht: Ich bin der Stock, ihr Reben; Alsdann nur und so lang Ihr an mir werdet kleben, Könnt ihr was gutes thun; Hingegen ohne mich Auch das geringste nicht; Das glaubt nur sicherlich;

32. Ists wahr, daß Gott allein An Jesu Wohlgefallen, Als seinem Sohne, hat, Und so in ihm an allen, Die seine Glieder sind, Für welche Jesus bitt't, Nicht aber für die Welt, Die er auch nicht vertritt;

33. Ists wahr, daß Jesus uns Zu allem Weisheit schencken Und Licht verleihen muß, Daß unser eignes Dencken Das, was des Geistes ist, Was göttlich ist, nicht faßt, Der finstere Verstand Licht und die Wahrheit haßt;

34. Ists wahr, daß wir vor Gott Allein in Jesu können Stehn; ist er unsere Gerechtigkeit zu nennen, Weil unsre nie was taugt, So wenig in der Zeit, Als so gar auch einmal Dort in der Ewigkeit;

35. Ists wahr, wann wir durch ihn Gerechtigkeit erlangen, Daß wir von ihm die Krafft Zur Heiligung empfangen; Daß weder Willigkeit Zum guten in uns ist, Noch auch die Krafft darzu; Es gebs dann Jesus Christ;

36. So ists und bleibts auch wahr: Die Welt mag Tugend nennen, Was sie nur immer will; Gott wird es nicht erkennen, Daß es ihm angenehm, Und daß es würdig sey So grosser Seligkeit. Da bleibts einmal dabey.

37. Ist Gott dann ungerecht? Seynd die, so sich bestreben, So viel, als möglich ist, Hier tugendhafft zu leben, Gar keines Lohnes werth? Zumahl, wann es geschieht Aus wahrer Gottesfurcht Uud redlichem Gemüth?

38. In alle Weg wird Gott, Wo nicht in diesem Leben, (Wie es so oft geschieht,) Den Lohn gewißlich geben, Doch in der Ewigkeit, Statt einer grössern Pein, Den Grad derselbigen Geringer lassen seyn.

39. Allein im Himmel will Er niemand bey sich haben, Der sich nicht hier bekehrt, Geglaubt, des Geistes Gaben Empfangen, und ein Glied An Jesu Christi Leib Geworden sey, und es Bis an das Ende bleib.

40. Wird jemand auch hiemit Sein Irrthum nicht benommen; Der bleibt dabey nicht stehn, Er wird noch weiter kommen: Der Unglaub kriegt zulezt So stark die Oberhand, Er hält das Christenthum Und Schrifft für Menschen-Tand.

Die Ehrbarkeit und ein tugendhaftes Leben eine Hinderung der Bekehrung.

In eigener Melodie.

Ist man noch nicht bekehrt, So meint man, Gottes Willen, Den sein Gesez uns lehrt, Schon dadurch zu erfüllen, Wann man nur vor der That Sich wohl gehütet hat.

2. Man glaubet festiglich, Und läßt es sich nicht nehmen, Man dörf deswegen sich Vor

unserm Gott nicht schämen: Man sey von Jugend auf Gerecht in seinem Lauf.

3. Man hat die Ehe nicht Mit jemand je gebrochen. Wann man vom Huren redt, Und wie es werd gerochen; So ist man gutes Muths, Weißt von sich lauter guts.

4. Man hat niemand ermordt; Man hat auch nie gestohlen. Kurz: was uns Gottes Wort Zu halten anbefohlen, Das hat man auch gethan; So viel ein Mensch nur kan.

5. In so betrognem Sinn Geht man im ganzen Leben In Sicherheit dahin: Soll man den Geist aufgeben; So kans nicht anderst seyn, Man schlaft im Traum so ein.

6. Ja, wann es auch geschieht, Daß sich was innen reget, Wann Gnade das Gemüth Noch heilsamlich beweget, Wird es so gleich gedämpft, Und das heißt man gekämpft.

7. In solcher falschen Ruh Wird man von Unbekehrten Gestärcket, und darzu Auch wohl von den Gelehrten; Man sorgt Melancholie, Verwirrung, Phantasie.

8. Man gehet gar so weit, Daß man das Werck der Gnaden Als Satans Wercke scheut, Und fôrchtet thôricht Schaden Von einer Traurigkeit, Die doch zulezt erfreut.

9. Man glaubet, der in sich Von Gott erregte Zweifel: Sterb man auch seliglich? Sey eine List vom Teufel, Der uns ohn alles Recht Gern in Verzweiflung brächt.

10. Nun dann, wer jezt nicht mag Sich noch zu Gott bekehren, Den wird der jüngste Tag

Zu

Zu seinem Schrecken lehren, Daß es hier Heucheley Mit ihm gewesen sey.

Mel. Liebes Herz! bedencke doch.

Rohe Leute lassen sich Oft viel williger belehren, Und sind noch vielmehr geneigt, Sich wahrhaftig zu bekehren, Als die tugendhaftste Leut; Jene kommen diesen vor: Diese kommen in die Hölle, Jene in der Engel Chor.

2. Also stehts zum Aergerniß Der Vernunft ganz klar geschrieben, (Matth. 21, 31.) Und es ist von Anfang an Allezeit dabey verblieben; Also wird es auch fortgehen: Und wann Gott Gerichte hält, Wird ein jedes sagen müssen, Daß das Urtheil recht gefällt.

3. Haßt dann Gott die Sünde nicht? Hat dann Gott nicht ein Belieben Und selbst eine Freud wann wir Uns in aller Tugend üben? Seynd nicht auf die Sünden Strafen? Ist nicht Lohn darauf gesezt, Wann man sich mit Ernst bewahret, Daß man sein Wort nicht verlezt?

4. Freylich, wann die rohe Leut So verbleiben, wie sie waren, Werden sie ein schwer Gericht An dem jüngsten Tag erfahren: Je mehr sie das Maaß der Sünden Hier in dieser Zeit gehäuft, Je ein grössers Maaß der Leiden Sie in Ewigkeit ergreifft.

5. Aber, wann man manchem jezt Nur die Wahrheit nicht verschweiget, Bald mit Liebe, bald mit Ernst, Ihne davon überzeuget, Läßt er ab von seinen Sünden, Fällt in Demuth

Gott zu Fuß, Gibt sich Fluchs und Todes schuldig, Und thut so rechtschaffne Buß.

6. Ist nun darzu auch der Glaub An das Gottes-Lamm gekommen; Wird durch Jesu Blut die Schuld Ganz von ihme weggenommen; Gott sieht ihn in seinem Sohne Als gerecht und heilig an, Als hätt er in seinem Leben Nie was böses je gethan.

7. Aber tugendhafte seynd Nicht so leichtlich zu bedeuten; Dann sie werden fromm geschäzt Von den unbekehrten Leuten, Und sie glauben leichtlich selber, Freylich werde es so seyn; Darum dringt das Wort der Busse Nicht in ihre Herzen ein.

8. Von der Sinnes-Aenderung Wollen sie daher nichts wissen, Weil sie sich der Tugenden Und der Gottesfurcht beflissen. Es gilt nur die grobe Sünder (Dencken sie,) und trifft mich nicht, Und so glaub ich auch an Jesum; Darum förcht ich kein Gericht.

9. Aber ihre Tugenden Seynd Natur-nicht Geistes-Gaben; Daher sie wohl in der Zeit Einen Lohn zu hoffen haben, Aber nicht am jüngsten Tage, Da Gott das allein belohnt, Was sein Geist in denen würcket, Deren Herzen er bewohnt.

10. Ohne Sinnes-Aenderung Hat man auch nur bloß die Schalen Von dem Glauben, und betrügt Sich hierinnen abermalen: Wer noch nicht ein Sünder worden, Wen der Fluch und Zorn nicht drückt, Sehnet sich auch nicht nach

Jesu, Und wird von ihm nicht erquickt. (oder: Ist zum Glauben ungeschickt.)

11. Wann es deme also ist; Darf man desto sichrer leben, Und den groben Sünden sich Unbedencklicher ergeben? Weil man darf die Hofnung fassen, Alsdann komm man eh darzu, Daß man sich zulezt bekehre, Und rechtschaffne Busse thu.

12. So ists keineswegs gemeint; Wer es darauf wollte wagen, Würde billig das Gericht Der verstockten Sünder tragen. Wer sich auf die Gnad verlässet Und fährt in den Sünden fort, Wird mit Ungnad dort belohnet. So bezeugts uns Gottes Wort. (oder: Dabey bleibt es hier und dort.)

Gegen das falsche Vertrauen auf den eingebildeten Glauben.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Wer glaubt und wird getauft, Der solle selig werden. So sprache Jesus selbst, Eh er schied von der Erden. Diß Wort bleibt ewig wahr. Allein verstehst dus auch? Verdrehest du es nicht, Nach vieler Leute Brauch?

2. Simon, der Zauberer, Ward glaubig in so ferne, Er gab der Wahrheit Plaz, Und hörte solche gerne, Er nahm die Taufe an; Doch sagt ihm Petrus frey, Daß er von Gottes Reich Ganz ausgeschlossen sey.

3. Wo fehlte es ihm dann? Villeicht an mehrerm Wissen? Ach nein! sonst hätte es Gar vilen fehlen müssen. Am Herzen fehlte

es; Sein Herz das ware nicht Rechtschaffen, ohne falsch, Und ganz auf Gott gericht. Ap.G. 8, 21.

4. Drum, als der Cämmerer Philippum angehöret, Und also gleich darauf Die Tauf von ihm begehret, Verlangt Philippus sonst Gar nichts, als diß: wann du Von ganzem Herzen glaubst; So lasse ich dirs zu. Ap.G. 8, 37.

5. Gott will das ganze Herz; Ist ihme diß ergeben, Wird der Verstand alsdann Auch nicht mehr widerstreben, Wann Gottes Geist durchs Wort Ein hellers Licht aufsteckt: Alsdann ist wahrer Glaub In Kopf und Herz erweckt.

6. Erkenntniß geht voran; Doch oft in schwachem Grade: Ist man nur treu, gelangt Man doch zu grosser Gnade, Und das Erkenntniß wächst; Hingegen ists Betrug, Vermeinen, wissen sey Auch ohne thun genug.

7. Und doch bezaubert es Viel Millionen Seelen; Sie stehen vest darauf, Es könn und werd nicht fehlen, Sie glauben ja! Ja wohl! Doch mit dem Kopf allein, Das Herz bleibt unbekehrt, Kalt, todt und wie ein Stein.

8. Dort glaubten ihrer vil An Jesum; (Joh. 8, 30.) doch er kannte Ihr Herz; daher er sie Auch Teufels-Kinder nannte, (v. 44.) Ihr Glaube war nicht fest, Noch sonst von rechter Art, Daher er auch so gleich An allem stuzig ward.

9. Wann Jesus Wunder that, Und so holdselig lehrte, Daß man sich wunderte, Und ihne gerne hörte; So lange glaubten sie: Wann

er

er vom Creuze (oder: von Armuth,) sprach, Da giengen sie zurück Und folgten nimmer nach.

10. So gehts noch heut zu Tag: Man eyfert um die Lehre, Man fällt ihr willig bey, Und wann es nöthig wäre, Man wagte vil für sie; Allein wer lebt darnach? Drum ist der wahre Glaub So eine seltne Sach.

11. Und doch hat Jesus nur Denselbigen gemeinet: Das wird man klärlich sehn, Wann er einmal erscheinet: O! wie beschämt wird da So mancher Glaube stehn, Wann er, wie Butter wird Von Sonnen-Hiz, zergehn!

Gegen das Vertrauen auf gute Werke.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Man kan nichts thörichters ersinnen, Als wann man will die Seligkeit Verdienen, und durch Werk gewinnen: Dann wann man die Beschaffenheit Der Sach nach Gottes Wort erwiegt, Sieht man, wie man sich selbst betrügt.

2. Wann wir bis an das End des Lebens Nur gutes thäten immerfort, So wär doch aller Ruhm vergebens, Nach Gottes klar- und hellem Wort. Wir thäten allererst daran, Was Gott von allen fordern kan.

3. Jedoch wie vile Täg und Stunden Seynd nicht in unsrer Lebens-Zeit Ohn alle gute Werk verschwunden, Ja wohl im Dienst der Eitelkeit Und andern Sünden zugebracht, Auch wo mans oft selbst nicht gedacht.

4. Wollt Gott nun ins Gerichte gehen, Und legte es auf eine Waag; Wer könnt? wer wollte da bestehen? Es käme nicht auch nur ein Tag Heraus, der nur zu Gottes Ehr Von uns ganz angewendet wär.

5. Wie viles wird in Gottes Augen Von dem, was mancher gut geschäzt, An dem Gerichte gar nichts taugen, Ja in der Sünden Zahl gesezt! Nichts, was Natur, nur, was sein Geist Würkt, ist, was bey Gott gutes heißt.

6. Auch so gar, was in denen Frommen Der gute Geist hier würkt und schaft Bleibt dennoch allzeit unvollkommen, (Aus ihrer Schuld) und mangelhaft: Und wann es Jesu Blut nicht deckt, Ist und verbleibet es befleckt.

7. Wir leben kurze Zeit auf Erden, Und es steht oft sehr lange an, Bis wir nur erst bekehret werden; Wie lang wird also guts gethan? Und fordern dennoch einen Lohn In alle Ewigkeit davon!

8. Wie wenig hat es zu bedeuten, Was man sein Lebtag gutes thut! Und Gott soll doch uns armen Leuten Dafür, nicht etwa irrdisch Gut Bescheren, nein! sein Himmelreich. Verwegene! geht! schämet euch!

9. Mein Glaube soll sich zwar stets üben, Daß er noch mehrers gutes thu; Ich will Gott und den Nächsten lieben, Weiß auch, Gott gibt mir Kraft darzu. Jedoch so ist das gute sein, Und nur das böse bleibet mein.

10. Drum will ich mich aufs tiefste beugen, Froh seyn, wann ich nur Gnad erlang, Von

allen

allen guten Werken schweigen, Und, wann ich einen Lohn erlang, Bekennen: Ich bin es nicht werth! So wird mein Gott allein geehrt.

Gegen das pharisäische Christenthum.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Ein Pharisäer soll Nicht in den Himmel kommen? Ein Mann voll Tugenden Und aus der Zahl der Frommen? Wer wird dann auf der Welt Gerecht und heilig seyn? So gieng ja gar niemand Jemals in Himmel ein!

2. Er ist aus Gottes Volk; Er gehet in den Tempel; Sein ganzer Wandel dient Vil andern zum Exempel; Er betet oft und lang, Weist andre darzu an, Und schämt sich nicht, wann er Es offentlich gethan.

3. Er danket Gott dafür, Daß keine grobe Sünden An ihme sich, wie sonst An vilen andern, finden, Man ist bey ihm vor Raub Und vor Gewalt ganz frey, Und im Gerichte steht Er dem Gerechten bey.

4. Er hat die Eh noch nie Mit einem Weib verlezet, Er fordert nur das, was Die Obrigkeit gesezet; Aus freyem Trieb allein Thut er in manchem mehr, Als das Gesez befiehlt, Zu Gottes Dienst und Ehr.

5. Er fastet nemlich auch Zweymahl in jeder Wochen, Thut seinem Leibe weh, Und hält es unverbrochen; Er gibt den Zehenden Von aller seiner Haab, Von aller Kleinigkeit, Zu einer Gottes-Gab.

6. Er lässet über diß Die Arme vil geniessen

sen, Und pfleget seine Hand Für solche aufzuschliessen. Kurz: niemand dienet Gott So streng, mit solchem Fleiß: Er ist ein Tugend-Bild Auf alle Art und Weiß.

7. Wo fehlets ihm denn noch? Es fehlt ihm an dem Herzen; Er ist noch unbekehrt. Das kan ich nicht verschmerzen! Ein solcher Mann kan der Noch unbekehret seyn? Ja freylich ist es so; Sein Grund ist Heuchel-Schein.

8. Gott siehet auf sein Herz, Und das ist noch erstorben; Dadurch wird, was man guts Von ihme rühmt, verdorben, Und Gottes guter Geist Hat keinen Theil daran, Dahero es auch Gott Niemahls gefallen kan.

9. Das allerbeste ist Mit Eigen-Lieb beflecket; Der grobe Hochmuth ist Mit Demuths-Pelz bedecket: Er kennt sich selber nicht; Ist über andre scharf, Und glaubt nicht, daß er noch Der ersten Buß bedarf.

10. Er stellt vor Gott sich dar, Nicht Gnade zu erlangen, Nicht in gebeugtem Sinn, Nein! um vor ihm zu prangen, Zählt seine gute Werck An denen Fingern her, Nicht, daß er hör und lern, Wie sich der Mensch bekehr.

11. Er macht in dem Gebet Vil Worte mit dem Munde; Allein sie gehen nicht Aus seines Herzens Grunde; Er suchet Ruhm dadurch; Er nimmt gar Geld dafür, Als fünde er bey Gott Stets eine ofne Thür.

12. Sein Danck geht auf sich selbst: Ich bin (spricht er,) so keiner, Wie andre Leute seynd, Wie andrer Sünder einer; Er schreibet auch

daben Dem lieben Gott nichts zu, Daß er an ihm etwas Gethan hab, oder thu.

13. Er raubt nichts offentlich; Wird aber nicht vergessen, Wo was zu suchen ist; Der Geiz hat ihn besessen; Der Wittwen Häuser seynd Ihm dennoch gut genug; Der Gottesdienst so gar Dient ihm mit zum Betrug.

14. Läßt er den Ehbruch gleich Nicht ganz zum Ausbruch kommen; So ist sein Herz davon Doch voll und eingenommen: Gedancken, Augen, Scherz, Seynd Zeugen seiner Lust, Und der so geilen Brunst In seiner bösen Brust.

15. Sein fasten soll ihm Ruhm Und Lob zuwegen bringen, Und er meint, Gott dadurch Den Himmel abzuzwingen: Indessen bleibt das Herz Dabey von Gott doch fern; Die Schale gibt er Gott, Und er behält den Kern.

16. Er gibt den Zehenden; Die allerbeste Gaben Hingegen, die Gott liebt Und billig sollte haben, Entzieht er ihme ganz, Die Ehre und die Lieb Zum Nächsten und zu Gott Aus reinem Herzens-Trieb.

17. So siehts im innren aus, Wie Jesus es beschrieben: Was Wunder dann, daß er So ernstlich hat getrieben, Wann wir nicht beßrer Art, Als Pharisäer seyn; So gehen wir gewiß Ins Himmelreich nicht ein.

18. Was Wunder, daß er oft Geruffen: wehe! wehe! Euch Pharisäern weh! Daß er gewarnet: sehe Dich vor dem Sauerteig Der Pharisäer vor, Der Heucheley; sonst bist Und bleibest du ein Thor.

Die

Die nachgeäffte Glaubens-Sprach: Mein!

Mel. Vatter unser im Himmelreich.

Mein! ist des wahren Glaubens Sprach: Der falsche aber sprichts ihm nach. Drum mag ein jedes wohl zusehen, Daß er sich nicht mög hintergehen, Daß es nicht Schein, nicht Heucheley, Vielmehr Geist, Kraft und Wahrheit sey.

2. So lang ich: mein Gott! sagen kan; So komme, was da woll, heran. Dann hab ich Gott auf meiner Seiten, Kan ich getrost und freudig streiten. Am Ende siegt doch allzeit Gott; Der stärckste Feind wird da zu Spott.

3. Noch weiter gehts, wann Gottes Geist Mich selbst: mein Vatter! sagen heißt. Kein Menschen-Sinn ist jezt zu finden, Der diesen Abgrund könnt ergründen. Ein Gottes-Kind jezt in der Zeit! Ein Gottes-Erb in Ewigkeit!

4. So auch, wann meine Schuld mich drückt, Wie werd ich durch und durch erquickt, Wann ich zu Gottes Sohn darf sagen: Mein Lamm! du hast sie ja getragen Und abgethan; sie ist nun dein, Und deine Heiligkeit ist mein.

5. Noch grösser aber wird die Freud, Und überwindet alles Leid, Wanns heißt: Mein Haupt! und meiner Brüder: Du bist das Haupt wir seynd die Glieder, Und machen einen Leib mit dir; Da nehm ich nicht die Welt dafür.

6. Wer weißt, daß er bekehret ist, Daß er drauf hab durch Jesum Christ Vergebung seiner Sünd bekommen, Und daß er sey zu Gnaden angenommen; Dem drückt der Geist ein

ein Siegel drauf, Schickt er ein: **mein!** gen Himmel auf.

7. Wo aber jenes sich nicht findt, Und man ist nach der Welt gesinnt; So ists nur nachgeschwäzt und Lügen, Womit sich jezo vil betrügen: Dort aber wird es heissen **nein!** Der Fluch, der Zorn, die Höll, ist **mein.**

Von der betrüglichen Hofnung des Himmels.

Mel. Treuer Vatter! deine Liebe.

Alles will in Himmel gehen; Keines will zurücke stehen: Aber sie bedencken nicht, Was sie allda sollen machen; Er schickt sich zu ihren Sachen, Wie die Finsterniß zum Licht.

2. Denck nicht: ich werd anderst werden, Als ich war auf diser Erden, Wann ich in den Himmel komm: Freylich, ich bin jezt ein Sünder, Dorten seynd wir Gottes Kinder, So wohl selig, als auch fromm.

3. Lieber Mensch! du bist betrogen, Und hast dir was vorgelogen; Dein Gebäu steht auf dem Sand: Wer nicht jezt wird neu gebohren, Der ist auch nicht auserkohren Zu dem obern Vatterland.

4. Unser Wandel ist im Himmel, Mitten in dem Erd-Getümmel; Dises ist die Herzens-Sprach Aller wahrer Gottes-Kinder, Hier gerecht gemachter Sünder. Kanst du; so sprichs ihnen nach.

5. Unser Wandel ist auf Erden, Daß wir reiche Leute werden, Daß wir hoch in Ehren stehn,

stehn, Daß wir gute Tage haben, Uns an diser Welt erlaben, Und es mög nach Wunsch uns gehn.

6. Möcht Gott unsern Wunsch uns geben, Wollten wir kein ewigs Leben, Und wir blieben gern allhier: Wann wir aber müssen sterben, Wollen wir auch nicht verderben; So nimm uns, o Gott! zu dir.

7. Ists nicht wahr? so siehts im Herzen. Weg mit läugnen! weg mit scherzen! Wie du lebst; so stirbest du! Wie du stirbst, wirst du erstehen, Und zur Höllen-Qual eingehen, Aber nicht zur Himmels-Ruh.

8. Das, woran du dich gewöhnet, Das, wornach dein Herz sich sehnet, Trifft du nicht im Himmel an; Nichts ist da, so das Verlangen, Damit du bist übergangen, Sättigen noch stillen kan.

9. Was thut man im Himmel droben? Da wird man Gott ewig loben; Da geht man mit ihme um; Da fällt man zu Jesu Füssen, Und wird seine Wunden küssen; Man ist ganz sein Eigenthum.

10. Prüf dich ernstlich, ohne heuchlen, Ohne Gott und dir zu schmeichlen: Bist du jezt auch so gesinnt? Ist diß deine gröste Freude? Ist es deines Geistes Weide? Welt? der Himmel? wer gewinnt?

11. Daran kanst du richtig wissen, Wie es dir wird gehen müssen, Wann du jezt den Geist aufgäbst. Dir wird nach dem Sinn gelohnet, Der im Leben in dir wohnet. Du kriegst das, worinn du lebst.

12. Willt

12. Willt du also mit den Frommen Auch dereinst im Himmel kommen, So schwing dich schon jezt hinein; Laß die Welt und Welt-Lust fahren, Und halt dich zu denen Schaaren, Deren Glied du dort willt seyn.

Der Sünder ein Betrunckener.

Mel. Du Geist des HErrn!

Wer Sünde thut, geht wie im Rausch einher. Ein Trunckener machts eben so wie er: Er kan sich nicht, wann er gleich wollt, besinnen; Lauft in Gefahr, und wird es doch nicht innen.

2. Er redt verkehrt; dann sein Verstand ist irr: Er dünckt sich klug, und es ist ein Gewirr: Kein warnen hilft; er kan es jezt nicht fassen; Man muß ihn nur, was er will, machen lassen.

3. Erst hinten nach, wann ihm der Rausch vergeht, Und er oft schon im grösten Elend steht, Begreifft er es, daß er ein Thor gewesen; Allein zu spat; er kan nicht mehr genesen.

4. Glückselig ist, wer noch zu rechter Zeit, Bald von sich selbst, bald auch durch andre Leut, Dem äussersten Verderben wird entrissen, Und fühlet noch die Wunden im Gewissen.

5. Wer nüchtern wird, dem kan es noch gelingen, Daß er vorher aus den gelegten Schlingen Zurücke geht, eh man sie zugezogen, Und ihm nur bleibt: wie hab ich mich betrogen!

Wie etwas gutes oder doch erlaubtes böse und sündlich werde.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Was gut ist und erlaubt, Wann man nicht weiter gehet, Als Gottes Ordnung ist Und es geschrieben stehet, Das wird aus eigner Schuld Mir unerlaubt und Sünd, Wann ich mich, das Gebot Zu schwächen, unterwind.

2. Ein böser Vorsaz kan Die allerbeste Sachen Zum allergrösten Greul In Gottes Augen machen. Man gehe in die Kirch Mit blosser Brust hinein, Daß Manns-Leut darauf sehn; Sollt das nicht Greuel seyn?

3. So kan durch böse Lust, Unzüchtige Gebärden, Unkeusche Wort und Scherz Zur grösten Sünde werden, Was an und für sich selbst, Ja öfters wohl noch mehr, So in- als ausser Eh Gar wohl erlaubet wär.

4. Mißbrauch der Creatur Und Gottes guter Gaben Sollt der bey Christen nicht Der Sünde Namen haben? Gott gönnt uns gern den Wein; Doch nicht zur Völlerey: Er gibt das Vieh zum Dienst; Doch der erträglich sey.

5. Durch Unvorsichtigkeit Entstehet auch oft Schade. Die Unvorsichtigkeit Hat wieder ihre Grade. Je leichter Schad entsteht, Je mehrers führt ein Christ Sich so behutsam auf, Als ihm nur möglich ist.

6. Die Brust, ein schönes Glied, Wann man sie nicht bedecket, Wird geile Lust durch sie Bey andern leicht erwecket; Man sezt derselben

ben Seel Mithin so in Gefahr; Ja die Gefahr trifft wohl Zuweilen sie selbst gar.

7. Wer Gott vor Augen hat, Den wird er allzeit leiten, Daß er den schmalen Weg Nicht möge überschreiten, Daß er nicht anderer Gewissen je verlez, Noch auch sich in Gefahr, Zu sündigen, selbst sez.

Von denen betrüglichen Ausreden, womit man die Sünden entschuldigen will.

Mel. Liebes Herz! bedencke.

Alle Sünde ist Betrug. Wer da sündigt, wird betrogen. Satan, Welt, sein Fleisch und Blut, Hat ihm etwas vorgelogen, Und er ließe sich verblenden, Gieng nur auf den äußern Schein, Und sah nur mit hellen Augen Nicht den Grund der Sache ein.

2. Sollte wohl diß Sünde seyn? Freylich muß ich es gestehen: Nach dem Worte Gottes läßt Es sich wohl dafür ansehen. Doch man kans auch anderst deuten, Daß es doch vernünftig ist; Der und jener glaubt es (oder: thut es) gleichfalls, Und ist doch ein guter Christ.

3. Sollte es auch Sünde seyn, Wirds doch Gott so scharf nicht nehmen; Ich will gern auf andre Art Mich nach seinem Wort bequemen: Aber dißmal brächt mirs Schaden; Es entgieng mir viel Profit; Ich werd doch der Lust nicht Meister; Ich machs nur mit andern mit.

4. Ich kan nachher ja bey Gott Wieder um Vergebung bitten; Auch für diese Sünde hat

Jesus an dem Creuz gelitten; Wann ich in den Beichtstuhl komme, Spricht man mich von allem frey, Und das Nachtmahl ist mein Siegel, Daß es mir vergeben sey.

5. Ich wills sonst durch gute Werck Wieder gut und eben machen; Sünde mengt sich ohnehin Ja in alle unsre Sachen! Ich bin unter andern Leuten; Ich kan (oder: mag) nicht besonder seyn; Wann ich mich gleich sperren wolte, Richte ich doch nichts allein.

6. Es kan diß und jenes guts Noch am Ende draus entstehen; Eine Sache läßt sich oft Von zwey Seiten her ansehen: Von der einen scheint sie böse, Von der andern scheint sie gut; Gnug, wann man dem Neben-Menschen Damit keinen Schaden thut!

7. Durch dergleichen und noch viel Tausend tausend solcher Lügen Läßt man sich von anderen Uebertäuben und betrügen, Ja belügt, betrügt sich selber Wissend- und unwissendlich, Wie man bald erkennen könnte, Nähm man Gottes Wort vor sich.

8. Fragte man sein eigen Herz Unpartheyisch; das Gewissen, Wann es nicht verhärtet ist, Würde bald bezeugen müssen, Daß es Blendwerck, Blindheit, Bosheit, Thorheit oder Heucheley Seye, wann man nicht gestehet, Daß die Sünde Sünde sey.

9. Es gestehen, aber dann Es in Hoffnung doch drauf wagen, Gott werd dort nicht so genau Und so scharf nach allem fragen, Heisset unsers Gottes spotten; Und ein solcher trägt

zum

zum Lohn Seiner so verkehrten Hoffnung Billig einst die Höll davon.

Wer Gott und wer die Sünde hasse?

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

So lang man Lust zur Sünde heget, So kan es auch nicht anderst seyn, Als daß man gegen Gott Haß träget: Man bildet sichs zwar selbst nicht ein: Jedoch, wird man auch nur erweckt, Wird dieser Feind gar bald entdeckt.

2. Gott will nicht eine Sünde leiden; Diß düncket uns nun gar zu viel. Er heißt uns alle Welt-Lust meiden; Wir thun gerad das Widerspiel: Die Wollust, Ehre, Geld und Gut, Besiegen unser Fleisch und Blut.

3. Gott machet uns auch viel zu Sünden, Wo die Vernunft nichts sündlichs sieht; Darein kan man sich nun nicht finden, Wird irr darüber im Gemüth, Zumal wann Gott zu Sünden macht, Was ich als Tugenden betracht.

4. Man wollte sich ja gern bequemen, Gott auch daneben Dienst zu thun; Allein er will es nicht annehmen: Ganz oder gar nicht! das steht nun Uns ebenfalls durchaus nicht an. Wer ist, der wohl so leben kan?

5. So wär diß Leben uns zur Plage! Man säh die Welt, genöß sie nicht! Man hätte nie auch gute Tage! Es freute uns kein Sonnen-Licht! Man trüg den Kopf als wie ein Schilf, Und fünde nirgends keine Hülf!

6. Der Tod, die Hölle, macht uns zittern, Wann man sich das Gericht vorstellt; Das gibt ein

ein heimliches erbittern, Daß Gott so scharf darüber hält, Wir sollen heilig seyn, wie er, Das bin und werd ich nimmermehr.

7. Man kan und wird nicht anderst dencken, Einmahl Gott seye gar zu streng, Er wolle uns zu viel einschräncken: Darüber kommt man ins Gedräng. Siegt nun die Lust, wird unvermerckt Die Feindschafft gegen Gott gestärckt.

8. Fangt man auch an, sich zu bekehren, So thäte man wohl endlich gern, Was Gottes Geist und Wort uns lehren, Doch nur als wie ein Knecht dem Herrn: Er will, weil er nicht anderst kan; Doch stehet ihme vil nicht an.

9. Daher spührt man auch, statt der Liebe, Zu Gottes heiligem Gesez Nun erst die innre Feindschaffts-Triebe: Wann ich dasselbige verlez, Bin ich des Tods; und doch vermag Ichs nicht zu halten einen Tag.

10. Doch, ist man endlich durchgedrungen, Und hat die Welt und Sünd besiegt; Ist es uns nun so weit gelungen, Daß man Vergebung hat gekriegt, Ja hat nun einen offnen Born Vor alle Sünd und Gottes Zorn;

11. Da kan man Gott nicht gnug erheben Auch über seiner Heiligkeit: Man dencket von der Sünd nun eben Wie er, der auch nicht eine leidt. Wer träget Lust an Gifft und Koth? Wer ist gern jezt und ewig todt?

12. Wann sich nun wieder Sünd anhänget, Eilt man zu Jesu, dessen Blut Uns reinigt, wann es uns besprenget, Und dann ist alles

wieder

wieder gut. Man gehet so durch diese Welt, Wie einer, der sich reinlich hält.

13. Er kans nun einmal nicht vermeiden, Daß ihn nicht Schweiß und Koth befleckt; Er muß es wider Willen leiden: Jedoch, so bald er es entdeckt, Kaum ist er wiederum zu Haus, Zieht er so gleich, was unrein, aus.

14. So geht es fort, bis zu dem Grabe: Ist eine Wäsche gleich vorbey; Wann ich ein sauber Hembde habe, Beschmuz ichs eben doch aufs neu: Doch nicht mit Fleiß; es ist nun so: Könnts anderst seyn, so wär ich froh.

15. Kan man nicht alle Sünde laßen; Mengt sie sich immer wieder ein, Wird man doch solche ernstlich hassen, Und diß ist unsre gröste Pein: Drum freut man sich auch auf das Grab; Da legt man sie auf ewig ab.

Gegen den faulen guten Willen.

Mel. Die Seele Christi heilge mich.

Ich will! ich will! nur fehlts an Krafft, Die in mir auch das gute schaft, Das ich so gern vollbringen wollte, Und nach dem Worte Gottes sollte.

2. Wie? gibt dann Gott nicht Krafft darzu, So vil du nöthig hast, wann du Mit Ernst was böses willt bezwingen, Mit Ernst was gutes willt vollbringen.

3. So schiebst du ja die Schuld auf Gott, Und treibst mit seinem Wort den Spott, Das uns an so vil Orten lehret, Er gebe Krafft, wer sie begehret.

4. Geh nur recht in dein Herz hinein; So findest du, die Schuld ist dein: Du hast noch keinen ganzen Willen, Allzeit das gute zu erfüllen.

5. Es findet sich in deiner Brust Noch eine (oft geheime,) Lust Zu dem, was du sollt unterlassen, Es tödten und von Herzen hassen.

6. Bald willt du, und bald willt du nicht: Und wann es gleich der Mund verspricht, Läßt es das Herz sich doch gereuen, Und liebt die alte Sünd von neuen.

7. Drum ändre forderist hierinn Aufrichtig deinen ganzen Sinn, Daß er nicht mehr an Sünden hange, Und nur, und nur, was gut verlange.

8. Weil hierzu Gnade nöthig ist; So bitt darum durch Jesum Christ: Du wirst niemals vergeblich flehen; Ists Ernst, wirst du die Krafft bad sehen.

Gegen die Entschuldigung: Man könne nicht über die Sünde Meister werden.

Mel. Du Geist des HErrn.

Ich kan ja nicht! die Sünde ist zu starck! Es gehet mir oft selbst durch Bein und Marck; Allein ich muß! ich kan nicht von dem Huren, (oder: Lügen, Sauffen, Geizen, Stehlen, Zorn ab=Stolz ab=) lassen, Ich wolte es sonst herzlich gerne hassen.

2. So sagest du! In so fern hast du recht; Du bist des Teufels und der Sünde Knecht; Drum must

must du auch, als Sclave, ihren Willen, Du wollest, oder wollest nicht, erfüllen.

3. So lang du auch gefangen bist und bleibst, Wird diß dein Handwerck seyn, das du stets treibst: Und willt du auch an etwas bessers dencken; So wird dein Herr dich gar bald anderst lencken.

4. Doch wisse auch, wen du entsetzlich schmähst, Daß du stets so in Satans Ketten gehst: Hat Jesus doch, da er für dich gestorben, Die Freyheit dir, wie andern, auch erworben.

5. Du must nicht länger, als du selbsten willt, Weil dieses Lös-Geld allen Menschen gilt: Wers fühlt, wems leid ist, daß er ist gefangen, Der kan durch ihn die Freyheit gleich erlangen.

6. Allein im Grunde dienst du würcklich gern Dem Feind, der Welt und ihrem Gott und Herrn: Wird dir zuweilen schwer, sein Joch zu tragen; So wirst du doch bald wieder anderst sagen.

7. Die Sünd, darinn du lebst, ist gar zu süß, Als daß man sie mit willen fahren ließ: Wann Jesus endlich wollte accordiren, Daß man nicht müßt ein heiligs Leben führen;

8. Erlaubte er dir auch nur eine Sünd, Daran dein Herz hangt und Belieben findt; So wolltest du die übrige aufgeben, Und ihme gerne zu Gefallen leben.

9. Allein, du weißst zu wohl, das thut er nicht; Er will das ganze, ganze Herz, und spricht: Er woll mit Satan nicht gemeines ha-

ben; Das willt du nicht! da liegt der Feind begraben.!

10. Wie könnens die, so Menschen sind, wie du? Sie zaudern nicht; sie fahren so gleich zu, Ohn sich mit Fleisch und Blut vil zu besprechen, Und Jesus schencket Kräffte, durchzubrechen.

11. Ich mag noch nicht! sprich lieber künftighin: Ich weiß, daß ich des Satans Sclave bin; Ich möcht es nur noch eine Zeitlang bleiben. Drum habs, wenn Jesus dich wird von sich treiben.

Gegen die Entschuldigung: Man müsse etwas sündliches thun.

In eigener Melodie.

Ich muß! ich muß! hör ich dich klagen, Auch wohl in Ernst bekümmert sagen: Es steht mir diß und jenes drauf! Vergebens ist all mein Bemühen; Ich kan zulezt mich nicht entziehen; Ich laß der Sache ihren Lauff.

2. So ists, wie auch Pilatus dachte, Und wie er seine Rechnung machte, Da er den Heiland tödten hieß, Und, als das Volck nicht war zu stillen, Ihn endlich ihrem bösen Willen Mit Widerwillen überließ.

3. Er hatte sichs nicht vorgenommen; Und dennoch ists darzu gekommen. So gehts noch allzeit mit der Sünd. Wer einmal nachgibt, ist bezwungen; Alsdann ist es dem Feind gelungen; Der macht ihn endlich taub und blind.

4. Der Sünd im Anfang widerstehen, Auf

Gottes

Gottes Wort und Willen sehen; Es wart darüber auch auf dich Für Leiden, als es immer wolle; Ja, wann man mans würcklich leiden solle; So ziemt es einem Christen sich.

5. Hätts auch ein Oberer befohlen; So sage du ihm unverhohlen: Das darff! das kan! das thu ich nicht! Ich käm um meines Gottes Gnade; Und dises wär mein gröster Schade; Sein Wort geht über alle Pflicht.

6. Gott kan dich dennoch wohl beschirmen, Und unter aller Feinde Stürmen Doch zeigen, daß er grösser ist: Und will er dann, du sollest leiden; Wohlan! so such es nicht zu meiden, Und leid gedultig, als ein Christ.

7. Wer aber sich hierinn vergangen, Doch nun zu bessern angefangen, Es künfftighin nicht mehr will thun; Der fall in wahrer Reu und Busse Dem Heiland also lang zu Fusse, Bis er in ihm kan wieder ruhn.

Gegen die Entschuldigung: Daß man zu geistlichen Sachen keine Zeit habe.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Man hat nie mehr zu thun, Als wann man solle feyren, Sich durch Gebet und Wort Im Geiste zu erneuren, Sich einen guten Schaz Zu sammlen in der Zeit, Der mit uns übergeht In jene Ewigkeit.

2. Man glaubt, es sey genug, Des Sonntags seine Pflichten Und seinen Gottesdienst Gewöhnlich zu verrichten, Und daß man ausser

dem Auch täglich etwas bet, Wanns aus dem Bett zu Tisch, Und in das Bette geht.

3. Man ärgert sich wohl gar, Wann jemand sollte sprechen, Man soll auch ausser dem Sich eine Zeit abbrechen, Um in sein Herz zu gehn, Zu prüffen, wie man leb? Ob man nicht in Gefahr Der Höllen sey und schweb?

4. Da blieb gleich vil zurück An allerley Geschäfte: Der äussere Beruf Erfordert alle Kräfte Und alle Zeit; wo käm Sonst unsre Nothdurft (oder: unser Reichthum,) her, Wann man oft müßig gieng, Und nicht so fleissig wär?

5. Dem Leibe gönnt man Ruh; Sonst gienge er zu Grunde, Und dieses jeden Tag Und manche schöne Stunde: Bedarf dann unser Geist Nicht ebenfalls der Ruh, Wie vil verwendt man drauf? Wie oft kommt es darzu?

6. Meldt sich ein guter Freund Und will Besuch ablegen; So ist er angenehm, Man gehet ihm entgegen, Hält oft vil Stunden lang Auf einmal bey ihm aus; Und doch entsteht davon Kein Schade in dem Haus.

7. Zu mancher Lustbarkeit, Spazieren, (oder: zum spielen,) trincken, essen, Findt sich noch immer Zeit; Da kan man manchs vergessen, Das oft wohl nöthig thät. Was heute nicht geschieht, Geschiehet sonst! sagt man Mit ruhigem Gemüth.

8. Wann Gott am jüngsten Tag Genau wird Rechnung halten, Wie wir jezt jede Stund In dieser Welt verwalten? Wie vil aufs irrdische,

Wie viles auf die Seel Gewandt sey? denckst du nicht, Wie sehr es dir dann fehl?

9. Womit du jezt die Zeit Dir pflegest zu vertreiben; Folgt dir einmahl nicht nach; Es muß zurück verbleiben, Und in der Ewigkeit Bekommst du keinen Lohn, Noch was dich sonst erfreut, Ja wohl gar Pein davon.

10. Hingegen aber trägt Auch jegliche Minute, So man in dieser Zeit Hat seiner Seel zu gute (Nur nicht aus Furcht und Zwang,) Freywillig zugebracht. Dort eine reiche Frucht, Mehr als man je gedacht.

11. Ja auch in dieser Zeit Kommt Segen und Gedeyhen Nur ganz allein von Gott. Die Zeit, so wir ihm weyhen, Verdirbt deswegen nicht; Er segnet uns dabey Auf andre Weiß so mehr, Nach seiner Lieb und Treu.

12. Ists nicht im leiblichen; Was ist daran gelegen? Genug, er schenckt dafür Uns einen solchen Segen, Der nicht nur kurze Zeit, Der ewig, ewig währt: Und diß ist, was zulezt Doch jeder Mensch begehrt.

Gegen das Vorurtheil, daß ein wahrer Christ ein trauriges Leben habe.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Das Christenthum ist nicht, Wie manche fälschlich glauben, Ein Stand, wodurch wir uns Selbst aller Freud berauben: Gott gönnt, befiehlt es auch, Wir sollen frölich seyn, Schärfts schon im alten Bund, Noch mehr im neuen, ein.

2. Ein

2. Ein Mitglied Israels, Wann sichs zu Gott hinmachte, Und das, was er befahl, Aus treuem Herzen brachte, Sollt frölich drüber seyn. Die Freude an dem HErrn Sollt seine Stärcke seyn. Die sahe Gott ganz gern. 5. Mos. 12, 12.

3. Im neuen Bund gehört Die Freude zu den Früchten Des Geistes, ja so gar Zu denen Christen-Pflichten; Und nicht nur dann und wann: Nein! billig allezeit. Der Christen Stärcke ist Des Glaubens Freudigkeit. Gal. 5, 22. Phil. 3, 1. 4, 4.

4. Doch muß man freylich es Recht fassen und verstehen. Indem man sich bekehrt, Gilt es, mit Thränen säen: Dann aber geht die Frucht Zu unsrer Freude auf, Und endlich folget auch Die Freuden-Ernd darauf.

5. Dann ist man nur gewiß Und bis dahin gekommen: Mein Jesus hat die Schuld und Straff (oder: die Sünd von mir) auf sich genommen, Ich bin nun Gott versöhnt, Fluchs und Gesezes los; So wird die Freudigkeit Ganz unaussprechlich groß.

6. Hat man sie nun erlangt, So gilts, darinn verbleiben; Der Geist, nicht das Gesez, Muß uns nun künftig treiben. Geschiehet diß, so wachst Man in der Freud heran, Daß man der vollen Freud Schon hier sich rühmen kan.

7. Die Furcht, die Blödigkeit, Die Zweifel, sind verschwunden; Im Frieden Gottes lebt Man nun in Jesu Wunden: Wann man in seinem Blut Als wie im Meere schwimmt, Gibts Herzens-Freudigkeit, Die niemand von uns nimmt.

8. Wenns

8. Wenns an der vollen Freud Da oder dort will fehlen; So fehlt es nicht bey Gott; Es fehlt bey solchen Seelen: Entweder gehet man Nicht in der Treue fort, Wird träg, wird stolz, kommt ab Vom Glauben und vom Wort.

9. Man bleibt in eigener Gerechtigkeit behangen; So dann nimmt das Gesez Aufs neue uns gefangen; Der Fried und Freude weicht, Bis man sich wieder rafft, Demüthigt sich, und sucht In Jesu neue Krafft.

10. Fehlts aber nicht hieran; So fehlts in dem Verständniß: Man hat von Jesu nicht Ein völliges Erkenntniß, Wie er Gerechtigkeit Und Heiligung uns sey, Wie liebreich, voll Gedult, Voll Sanftmuth, voller Treu;

11. Wie wir in ihm schon hier Die Fülle aller Gaben, Die uns benöthigt seynd, In vollem Maaße haben; Er in uns, wir in ihm, Durch ihn in Gott und schon In ihme ausgeschmückt Zu stehn vor Gottes Thron.

Von Neutral-Christen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten

Neutral ist, wann man zwischen Feinden Nicht auf des einen Seite steht, Wann man mit beyden als mit Freunden Sich gut beträget und begeht: Doch gehet es nicht allzeit an, Daß man neutral verbleiben kan.

2. Vil weniger kan Gott es leiden. Wer es nicht ganz mit ihme hält, Der solle auch den Himmel meiden; Der halte sich dann zu der Welt

Welt Und ihrem Fürsten immerhin, Und theil mit ihnen den Gewinn.

3. Und dennoch will man Gott betrügen, Man halts mit ihme ganz allein; Und dennoch will man ihn belügen, Man wolle ganz sein eigen seyn: Gott aber siehet wohl die List, Und daß das Hertz getheilet ist.

4. Nicht ist die Red von solchen Leuten, Die noch gantz sorglos, taub und blind, Sehr gröblich aus dem Wege schreiten, Und wohl gar so verwegen sind, Sie gehn von Kirch und Abendmahl Ins Sauffhaus und in Huren-Saal.

5. Nein! manche hüten sich vor Sünden, (Wie man die grobe Laster nennt;) Sie lassen ja nichts an sich finden, Daran man rohe Leute kennt: Sie seynd nicht nur von Lastern frey; Sie haben auch manch guts dabey.

6. Sie ehren treue Gottes-Knechte, Sie hören gerne Gottes Wort, Sie helffen andern gern zu rechte, Sie förderen an ihrem Ort Auf manche Weise Gottes Reich, Seynd gegen Jesu Glidern weich.

7. Sie können vil Erkenntniß haben, Und auch darnach in manchem thun; Sie haben auch wohl andre Gaben; Ja so gar, wann es endlich nun Zum Scheiden geht, so ist der Muth Von aussen gantz getrost und gut.

8. Und doch, und doch bezeugt ihr Leben Im übrigen gantz offenbar, Daß sie noch an dem Eitlen kleben, Und es ist leider! allzuklar; Ihr Herz ist voll von Hochmuth, Ehr, Geld, Wollust und dergleichen mehr.

9. Im

9. Im Grund seynd sie noch unbekehret; Sie suchen einen Neben-Weg, Als den, davon uns Jesus lehret, Den schmal- und engen Creutzes-Steg; Sie hätten gern schon in der Zeit Den Himmel und die Ewigkeit.

10. Noch andre seynd zurück gewichen; Sie haben noch den guten Schein; Allein der Feind hat sie erschlichen, Im Grunde seynd sie würklich sein; Nur läßt er ihnen ihren Dunst, Und lachet der Vernunfft und Kunst.

11. Wer sich an Jesum will ergeben, Der thu es gantz: Er handelt nicht: Er fordert, daß das Hertz und Leben Sey gantz allein auf ihn gericht: Er hat mit Satan nichts gemein; Gantz, oder aber gar nicht, sein.

Von denen bey nahe Christen: über Ap. G. 26, 28.

In eigener Melodie.

Es fehlt nicht vil! betrübtes Wort! O! wie wird man sich einmal dort Vor Gottes Thron, voll Angst und Zagen, Als einen Thoren, selbst anklagen, Daß man zulezt nicht ganz durchbrach, Kam so weit, und ließ endlich nach.

2. Es fehlt nicht vil, man hätte sich bekehrt, Hätt Gott nur nicht das ganze Herz begehrt: Man blieb an einer Sünde hangen; Da ware man aufs neu gefangen. Man war aufs kräftigste gerührt, Und wurde wiederum verführt.

3. Es fehlt nicht vil, so stimmte man Das

frohe und Triumph-Lied an: Ich hab in Jesu Blut und Wunden Vergebung meiner Sünd gefunden! Allein es ward dem Herzen bang; Da wurde bald die Zeit zu lang.

4. Es fehlete nun nimmer vil, Man war schon nah bey seinem Ziel, So ward man müd, verdrossen, träge, Auf dem so langen schmalen Wege. Die Welt-Lieb schlich sich wieder ein: Die Krafft gieng fort, es blieb nur Schein.

5. So ist bald diß, bald aber diß, Zum Anstoß und zum Aergerniß, (oder: Hinderniß,) Daß man nicht treu ans Ende bleibet, Wird Christo wohl gar eingeleibet, Bleibt aber nicht, und geht zurück, Wählt, für ein ewigs, zeitlichs Glück.

6. Die Welt-Lieb und der Unglaub seynd Die Schlingen, so der böse Feind Dergleichen armen Seelen leget, Und was zum Rückfall sie beweget. Man betet und man wacht nicht mehr, Wie man doch sollt, und wie vorher.

7. Pracht, Wollust, Ehr und Geld, wird lieb, Und stiehlt die Gnade wie ein Dieb: Fangt mans auch endlich an zu mercken, Sucht man in äußern guten Wercken Vergeblich Hülf und falsche Ruh, Schließt vor der Wahrheit alles zu.

8. Man denckt bey sich, sagts auch wohl frey, Daß es einmal nicht möglich (oder: nöthig) sey, So, wie man habe angefangen Zu seyn, den Himmel zu erlangen: Man könne wohl wie andre seyn, Und komme dennoch auch hinein.

9. O! was wird ein so arges Herz Am jüng-

sten Tag für einen Schmerz Und in der Höll für Qual empfinden, Wann es allda zu spat wird finden: Es fehlte nicht vil in der Zeit; Nun fehlts in Ewigkeit so weit!

Von besseren Worten, als das Herz ist. 5. Mos. 5, 28. 29.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Oft seynd die Wort ganz gut; Nichts ist dran auszusezen, Ja man kan sich daran Mit gutem Grund ergözen; Sie stimmen ganz genau Mit Gottes Worten ein, Und wanns so wär, so wärs So, wie es sollte seyn.

2. Ein Unbekehrter kan Sich auf das tiefste beugen, Und grosse Bangigkeit, Wehmuth und Reu bezeugen, Daß er bishero nicht Nach Gottes Sinn gethan, Zeigt auch verborgene Vergehen selber an.

3. Er sagt, er woll sich nun Mit ganzem Ernst bekehren, Man soll ihn nur den Weg Des Lebens treulich lehren; Die kurze Lebens-Zeit Geh ja so bald vorbey, Dann bleib in Ewigkeit Nichts, als zu spate Reu.

4. Erweckte sagen oft, Wie sie den Fluch der Sünden, Den Vorschmack des Gerichts Und von der Höll, empfinden; Ihr Herz hab mit der Sünd Gar kein Verständniß mehr; Es eckle ihnen nun Vor Pracht, Geld, Lust und Ehr:

5. Sie seyen nun darauf Mit aller Treu beflissen, Daß ihr beängstigtes Und so befleckts Gewissen In Jesu Christi Blut Ganz rein und

ruhig werd: Diß sey ihr einiger Und gröster Wunsch auf Erd.

6. Begnadigte hört man Von lauter Treue sprechen, Und wie sie nach und nach Noch immer mehr durchbrechen; Ihr Herze lebe schon Dort in der Ewigkeit, Sie machen stündlich sich Auf Jesu Tag bereit:

7. Sie wollen, wann Gott will, Mit allergrösten Freuden Aus diser Eitelkeit Und Jammer-Welt abscheiden; Ihr Herze hang an nichts Allhier, es sehne sich Nur dahin, wo es ihm Werd wohl seyn ewiglich.

8. Ach! daß sie alle doch Ein solches Herze hätten! O! daß sie aus dem Grund Desselben also redten! Allein da findt man es Noch gar nicht so bestellt; Da dringt noch immer vor Was Fleisch und Welt gefällt.

9. Man denckts oft selber nicht. Es ist was vorgegangen; Man hatte seinen Sinn Zu ändern angefangen; Der Himmel wurde lieb; Allein man blieb nicht treu, Drum ward nichts ganzes draus, Die Gnade gieng vorbey.

10. Der Unbekehrte möcht Den Himmel nicht verscherzen, Und hangt doch an der Welt Mit seinem ganzem Herzen; Ihr schenckt er das Gemüth, Gott gibt er gute Wort, Dient ihm auch äusserlich. So wechselts immerfort.

11. Der schon Erweckte kan Vor Gottes Zorn erzittern, Der Fluch, den er empfindt, Kan ihm das Herz erschüttern; Doch, ist die Angst vorbey, So reißt die Welt (oder: Sünd) ihn hin; Er wehrt sich nicht im Ernst; Sie übermeistert ihn.

12. Auch

12. Auch ein Begnadigter Kan wiederum vergessen, Wer er sonst war und ist, Wird sicher und vermessen, Und meint noch wohl dabey, Es stehe alles gut, Weil er ja Gnad erlangt, Und nichts grobs böses thut.

13. Mein Gott! du wollest doch All solche Leut beschämen, Und allen Selbst-Betrug Aus ihren Herzen nehmen; Rott alle Falschheit aus: Und ja, du thust es gern. Ihr arme Seelen! hörts, Und folget eurem HErrn.

Von dem unfruchtbaren Erkenntniß und Wissen.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Das Wissen blähet auf. (1. Cor. 8, 1.) Es ist gar leicht geschehen, Daß, wann wir mehreres Als andere verstehen Von Gott und Gottes Wort, Man sich darein verliebt, Sich in sich selbst beschaut, Und nicht die Demuth übt.

2. Erkenntniß an sich selbst Ist eine schöne Gabe, Die, wenn ich glauben soll, Ich vorher nöthig habe. Der Glaub kommt aus dem Wort, Und es geht ja nicht an, Daß, was man nicht gehört, Man dennoch glauben kan.

3. Nur muß man sich nicht selbst, Wie oft geschieht, betrügen, Wann man am wissen sich Alleine läßt begnügen: Man meint, es sey gethan, Wann mans gefasset hat, Und ihme Beyfall gibt; Dann ist man reich und satt.

4. Man schäzet sich so hoch, Und kan sich so vergessen, Daß man mit anderen Sich darf in

Hochmuth messen, Und übertrifft man sie Im wissen, hält man sich Vil besser, als wie sie, Und schadt sich jämmerlich.

5. Was ist nun hier zu thun? Soll man unwissend bleiben Und sein Erkenntniß nicht Noch immer höher treiben? Durchaus nicht; ja vilmehr Und in dem Gegentheil Werd man in allerley Erkenntniß reich vom Heil.

6. Nur muß man, was man weißt, In Demuth wohl bewahren; Das, was der Kopf gefaßt, Muß auch das Herz erfahren. So bringt Erkenntniß Frucht; So hat sie ihren Lohn: Sonst aber hat man nur Ein schwer Gericht davon.

7. HErr Jesu! mach mich treu In dem, was ich erkenne, Damit ich gegen dir Nur desto mehr entbrenne, Daß meine Wissenschaft Auch meinem Nächsten fromm, Und ich nicht einst zu kurz In meiner Rechnung komm.

Mel. O Gott! du frommer Gott.

Erkenntniß machts nicht aus, Wie vile fälschlich meinen, Die, weil der Kopf vil weißt, Als Christen wollen scheinen. Erkenntniß ohne Krafft Und ohne thun ist Wind, Macht Schrifft-Gelehrte, die Des Reichs nicht fähig sind. (Luc. 11, 52.)

2. Als Gottes guter Geist Vom König Saul gewichen, Und sich ein böser Geist Statt dessen eingeschlichen, Weissagte Saul zu Haus: (1. Sam. 18, 10.) Vierhundert funfzig Mann

Weis-

Weissagten alle falsch, Und wurden drob ein Bann. (1. Kön. 18.)

3. Vierhundert andere Weissagten zum Verderben, Und machten Ahab so In seinen Sünden sterben. (1. Kön. 22.) Ja vile machen es So scheinbar und so fein, Daß Auserwähl-te kaum Vor ihnen sicher seyn. (Matth. 24, 24.)

4. Wie vil weißt Satan nicht! Und die, so er aussendet, Durch die er auch sehr vil Vom Glauben ganz abwendet, Seynd öfters Prediger Der Blut-Gerechtigkeit, Und bringen es im Wort Und im Erkenntniß weit. (2. Cor. 11, 13-15.)

5. Was hilfts, zum Himmelreich So gar den Schlüssel haben, (Luc. 11, 52.) Und ausgerüstet seyn Mit grossen Wunder-Gaben; (Matth. 7, 22.) Und man kommt selber nicht Ins Himmelreich hinein, Verführt auch die, so schon Auf rechtem Wege seyn.

6. Mein Gott! da du auch mir Erkenntniß hast gegeben; So schencke Treu darzu, Daß sie auf jenes Leben Auch reichlich fruchtbar sey, Daß ich an deinem Tag Mich ihrer und der Frucht Vor dir erfreuen mag.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Man kan den Kopf voll Wissen haben, Und lebt dabey doch wie ein Heid, Ermangelt aller Geistes-Gaben, Und man sieht keinen Unterscheid, Ob man ein Christ sey, oder nicht? Nur weißt man was die Bibel spricht.

2. Wer würde die nicht Thoren nennen, Die darum meinten reich zu seyn, Weil sie das

 Gold

Gold und Silber kennen, Auch alle ächte Edelstein, Und litten doch die gröste Noth, Und hätten nicht das liebe Brod?

3. Des Wissens kan man nicht entbehren, Man weißt sonst nicht, was gut, was schlecht; Es muß, was wahr, was falsch ist, lehren, Und also ists an sich schon recht: Nur aber ist es nicht genug; Und darinn steckt der Selbst-Betrug.

4. Wo ist ein Herr, der sich begnüget, Daß man nur seinen Willen weißt, Doch sich nach selbigem nicht füget, Und das nicht thut, was er uns heißt? Wers weißt, und doch darnach nicht thut, Den straffet man an Leib und Gut.

5. Gott hat sein Wort darzu gegeben, Daß es allein die Richtschnur sey, In allem unserm Thun und Leben; Er spricht Niemanden davon frey. Nicht hören, wissen; nein! die That Ists, was bey Gott Belohnung hat.

6. Wir müssen es als Brod behandeln; Das sättigt nur, wann man es ißt; Es kan sich nur in Krafft verwandlen, Wann man es würklich auch genießt: Schaut man es aber nur so an; So ists um seine Krafft gethan.

7. Ein Korn gehört nicht auf die Erden; Nein! in dieselbige hinein; Dann kan es wachsen, fruchtbar werden: So solls mit Gottes Wort auch seyn: Füllt es nur das Gedächtniß aus, Kommt weder Frucht noch Lohn heraus.

8. Weh! allen denen, derer Wissen Wird wider sie an jenem Tag Zu einem Zeugniß dienen müssen, Dagegen man nichts sagen mag,

Und welches ihnen im Gericht, Ja jezo schon, das Urtheil spricht.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Was hilft es, vil Erkenntniß haben, Wann man nicht nach demselben thut? Es ist zwar von den schönsten Gaben, Und ist an sich vortreflich gut: Wird aber nicht darnach gethan, Klagts uns nur desto schwerer an.

2. Es hatten zwar die Schrifftgelehrten Die Schlüssel zu dem Himmelreich: Weil sie sich aber nicht bekehrten, Und wehrtens andern auch zugleich; So kamen sie selbst nicht hinein, Und mehrten dadurch Schuld und Pein.

3. Was hatte Judas, der Verräther, Aus Jesu Munde angehört; Allein er blieb ein Uebelthäter, Und wurde immer mehr verkehrt, Biß er zulezt sich selbsten hieng, Und so an seinen Ort hingieng.

4. Der Teufel hat die Schrifft auch innen, Und führt sie (doch verkehret,) an: Er wollte Jesum mit gewinnen, Wie er dem Adam dort gethan. Hat er davon auch eine Frucht? Er ist und bleibet doch verflucht.

5. Die Teufel wußten es, und nannten Als Gottes Sohn dort Jesum frey, Eh selbst die Jünger noch erkannten, Daß er kein blosser Mensche sey; Doch hatten jene keinen Lohn Noch den geringsten Nuz davon.

6. Des Satans Diener und Gesellen Seynd im Erkenntniß oft so weit, Daß sie sich können wohl verstellen Zu Lehrern der Gerechtigkeit:

Doch wird ihr End nicht nach dem Schein, Vilmehr nach denen Wercken, seyn.

7. Wer vile Gaben hat empfangen, Daß er sie nuz und nicht vergrab, Von dem wird man zuletzt verlangen: Nun lege deine Rechnung ab! Wie hast du sie in deinem Stand Zu deines Herren Nutz verwandt?

8. Mein Gott! laß mich diß oft bedencken, Und mach mich dadurch mehrers treu: Wann du Erkenntniß mir willt schencken; So schenke auch die Treu dabey, Daß ich sie allzeit wohl anwend; So nimmts einmal ein gutes End.

Gegen die verkehrte Begriffe von der Busse.

Mel. Liebes Hertz! bedencke doch.

Man ist von dem Christenthum Meistens so weit abgekommen, Daß, wann man auch schon das Wort Von der Busse hat vernommen, Man doch den Verstand nicht fasset, Nicht begreiffet, nicht versteht, Wie es einem solchen Menschen, Der sich nun bekehret, geht.

2. Man beredete sich gern, Buß thun heisse, etwas büssen, Und für seine Sünd von Gott Eine Straffe leiden müssen: Dises liesse man noch gelten: Und, wenn man nicht anderst kan, Nähme man für seine Sünden Ein klein zeitlich Leiden an.

3. Aber Gott will dises nicht: Er läßt durch sein Wort uns lehren, Man müß seinen gantzen Sinn Aendern, und zu ihm sich kehren, Anderst dencken, Anderst reden, Anderst handlen,

handlen, als zuvor; Nicht wie es das Fleisch gelüstet, Als ein Blinder, als ein Thor.

4. Wer bekehrt ist, wird und muß Alles, auch das kleinste, lassen, Und, gleich als das ärgste Gifft, Meiden und von Herzen hassen, Was dem bösen Fleisch und Blute, Satan und der argen Welt, Wohl beliebt, darzu sie reizen, Welches aber Gott mißfällt.

5. Ehe er auch wissentlich Sündigte, würd er das Leben, Und was er am meisten liebt, Gern und willig von sich geben: Gottes Zorn und Furcht der Höllen Ueberwiegen bey ihm weit Alle andre Lust und Vortheil, Leiden diser Zeitlichkeit.

6. Da hingegen gibt er sich Alle Mühe, allen Willen Seines Gottes nach dem Wort, So vil möglich, zu erfüllen: Fehlt es aber dennoch öfters; ist es ihme herzlich leid: Könnt er ohne Sünde leben; Das wär seine gröste Freud.

7. Diß geht **vorher**, eh man noch Zu dem Glauben kan gelangen, Und eh man durch Jesu Blut Gnade kan von Gott erlangen: Wer dahero meint, er glaube, Und sey Gottes wahres Kind, Und hat dises nicht erfahren, Der steckt noch in seiner Sünd. (**oder**: Der ist unbekehrt und blind.)

Von dem Eckel gegen die Lehre von der Sinnes-Aenderung und dem Glauben.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Von Pflichten höret man Noch endlich gerne sagen, Wie man sich tugendhafft Soll in der

der Welt betragen, Von Liebe gegen Gott, Von Liebe gegen sich, Auch gegen jedermann; Und zwar vernünftiglich.

2. Hingegen will man nur Ganz spahrsam etwas hören, Daß man zuvorderist Sich muß zu Gott **bekehren.** Die Sinnes-Aenderung will der Vernunft nicht ein; Sie meynt, es könn und soll So, wie man sagt, nicht seyn.

3. Desgleichen soll man nicht Nur stets vom **Glauben** handlen, Wie man in selbigem Beständig müsse wandlen; Was nicht aus Glauben geh, Das seye lauter Sünd, So einstens keinen Lohn Am jüngsten Tage find.

4. Und doch hats Gott beliebt, (Gleich als in allen Sachen,) So auch im Christenthum, Die Ordnung so zu machen, Wies gehen kan und soll; Und anderst geht es nicht, Wann die Vernunft den Kopf Sich noch so sehr zerbricht.

5. Man will mit sehendem Gesichte doch nicht sehen, Das Evangelium Mit allem Fleiß verdrehen. Spannt man die Pferde dann Am Wagen hinten an? Lernt man das schwerere, Eh man das leichte kan?

6. Das Evangelium Lehrt freylich auch die Pflichten; Doch lehrt es auch zugleich, Es seyen **Glaubens-Früchten,** Und vor dem **Glauben** geh Die Sinnes-Aendrung her; Den Unbekehrten sey, Recht leben, allzuschwer.

7. Zwar kan auch die Natur Zuweilen was vormahlen, Das schön von aussen sieht; Doch seynd es leere Schalen: Der innre Kern taugt

nichts,

nichts, Ist faul und angesteckt, Und von der Eigen-Lieb Und Heucheley befleckt.

Von der Gleichgültigkeit gegen das Evangelium von Jesu Christo.

Mel. Du Geist des Herrn!

Weil man das Evangelium nun hat Und täglich hört; so ist man dessen satt: Das Wort hat seine Krafft noch nicht verlohren; Es fehlet an der Hörer Herz und Ohren.

2. Man höret es als was gewohntes an, Und läßt es gelten; damit ists gethan. Wird nun das Wort nicht in das Herz gesäet; Was Wunder, wann auch keine Frucht aufgehet!

3. Im Gegentheil, die es zum ersten mahl Gehöret, haben oft in grosser Zahl Es sehr begierig an- und aufgenommen, Daher es auch zur Kraft bey ihnen kommen.

4. Gewißlich, wann ein Mensch mit Ernst bedenckt, Daß Gott uns seinen eignen Sohn geschenckt, Ja in den Tod des Creutzes hingegeben, Zum Fluch gemacht, damit wir möchten leben;

5. Daß Gott vor aller Sünd den grösten Scheu Und Eckel trag, und doch dabey so gnädig sey, Daß er uns durch und durch verdorbne Sünder Doch mehr liebt, als ein Vater seine Kinder;

6. Daß er dennoch gerecht und selig wär, Wann gleich, nach wohlverdientem Rechte, er Uns von dem Himmel hätte ausgeschlossen, Und ohne Gnade zu der Höll verstossen;

7. So

7. So muß er unempfindlich, wie ein Stein, Und boshafft, wie der Teufel selber, seyn, Wann es doch nicht sein Herze kan erweichen, Und Gott den Liebes-Zweck an ihm erreichen.

8. Mein Gott! laß doch dein Evangelium, Als unser allergröstes Heiligthum, In deiner Kinder Herzen nie veralten, Und wollst es unsern Kindern auch erhalten.

Gegen die Entleidung des Wortes Gottes, und dem Abhalten davon.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Das ist kein guter Geist, Dem Gottes Wort entleidet, Der sich nicht selbst darinn Beständig übt und weidet, Der auch nicht leiden (oder: rathen) will, Daß man es lesen soll: Er häuft dadurch das Maaß Der Sünden und machts voll.

2. Kan mich der Feind einmal Von Gottes Wort abbringen; So kan es ihm gar leicht Durchaus mit mir gelingen. Wer sagt mir ausser dem, Was Gottes Wille ist? Wer sagt mir sonst etwas Von meinem Jesu Christ?

3. So kan mich jeder Geist Beschwäzen und belügen: Er gibt mir Wahrheit vor, Und prediget doch Lügen: Ich hab ja sonsten nichts, Das lehrt, was Kern, was Spreu, Was Edelstein, was Glas, Was Gold, was Schlacken, sey?

4. Soll die Vernunft es thun? Wie kan sie mich bethören! Und wen soll ich alsdann Als meinen Lehrer hören? Der eine redet so, Ganz anderst

anderst aber spricht Ein andrer; jeder meint, Er hab das rechte Licht.

5. Ein andrer kommt und sagt: Die Schrifft könn solchen taugen, Die noch unwissend seynd, Sie öffne ihre Augen: Doch, wann der Morgen-Stern Nun aufgegangen sey Und in dem Herzen schein; So sey man davon frey:

6. Wer mit dem Geist zugleich Die Salbung hab empfangen, Der trag nach äußrem Licht Nun weiter kein Verlangen; Er wisse alles schon, Und er bedarf nicht mehr, Daß ihn ein anderer Ermahne, warn und lehr:

7. Der Buchstab tödte nur; Es seyen leere Schalen; Der Kern sey Jesus Christ, Der gebe seine Strahlen Ins Herz: wer Krücken brauch, der sey noch schwach und klein; Wer alt sey und gesund, Geh ohne sie allein.

8. Ja! wann ihr einig wärt, Und wann sich euer Leben Zum Vorbild schickete, Das Jesus uns gegeben; So hörte man euch an: Nun lehret einer diß, Der andre diß, und seyd Ja selber ungewiß.

9. Auch euer Leben zeigt Zwar vile Eigenheiten, Da übertriebene fruchtlose Strengigkeiten; Dort Leichtsinn, der dem Fleisch Und Sünde Brücken baut; Hingegen aber wird Gar wenig Krafft geschaut.

10. Der Geist ist mit dem Wort Nach Gottes Sinn verbunden, Und brauchet man es recht, So wirds also befunden. Der Geist würckt durch das Wort Und widerspricht ihm nicht; Er eignet es nur zu, Und sezts noch mehr ins Licht.

11. Ein andrer sagt: es kan Das Wort nicht jeder fassen, Und darum kan mans auch Nicht jeden lesen lassen: Man sagt ihm doch davon So vil, als nöthig ist; Damit begnügt sich auch Ein guter frommer Christ.

12. Ein jeder will das Wort Nach seiner Meinung drehen, Daher nur Ketzerey Und Irrthum draus entstehen: Allein der wahre Grund Ist der, man scheut das Licht, Und weißt, daß seine Lehr Dem Worte widerspricht.

13. Es ist nichts auf der Welt, Das gleichfalls, wie die Lehre, Dem Mißbrauch böser Leut Nicht unterworffen wäre; Deßwegen hebt man doch den rechten Brauch nicht auf; Man hemmet dabey doch Des Mißbrauchs grössern Lauff.

14. So lang ein Gottes-Wort In Schriften ist gewesen, Durft es auch jedermann Ganz hören und ganz lesen Im alt- und neuen Bund; Und Jesus selber sprach Zu allen insgemein: Forscht in dem Worte nach. Joh. 5, 39.

15. Von ersten Christen steht Es nicht umsonst geschrieben: Sie seyen nicht bey dem, Was man gesagt, verblieben; Sie forschten täglich nach: Findt sichs so in der Schrifft? Das macht das Herz gewiß, Wann es damit eintrifft. Ap. G. 17, 11.

16. Und sollt man disen Schaz Tief aus der Erde graben, Wär es der Mühe werth; Nun, da wir ihn schon haben, Mißgönnet man ihn uns. Der Teufel fördcht das Wort; Er weißt, auch nur ein Spruch Jagt ihn zum öftern fort.

Gegen

Gegen den Mißbrauch verschiedener Kirchen-Lieder.

Mel. Sieh! hier bin ich.

„Diser Zeiten Eitelkeiten, Reichthum, Wohllust, Ehr und Freud, Seynd nur Schmerzen Meinem Herzen, Welches sucht die Ewigkeit. Laß dich finden! Laß dich finden! Grosser Gott! ich bin bereit.„

2. So vermessen, Gotts-vergessen, Singt der freche grosse Hauff; Gleich als sehe Und verstehe Gott es nicht und acht nicht drauf. So belüget Und betrüget Man sich selbst, und wacht nicht auf.

3. Freud geniessen, Lüste büssen, Thun, was Fleisch und Blut gefällt, Noch mehr kriegen, Höher fliegen, Darauf ist der Sinn gestellt. Wems gelinget, Wers erringet, Der ists, den man glücklich hält.

4. Ewigs Leben Kommt darneben Niemals ernstlich in Betracht: Kaum, mit Schmerzen, Nicht von Herzen, Wird am Ende dran gedacht: Ja von vilen, Die mit spielen, Wirds zum Traum und Spott gemacht.

5. Doch es wagen, Gott zu sagen, Man sey fertig und bereit, Wie er wolle, Daß man solle Seyn geschickt zur Ewigkeit, Ist ja freilich Ganz abscheulich. Weh! wirst du so hingerückt.

6. Fall in Busse Gott zu Fusse, Beuge dich vor seinem Thron, Bitt um Gnad in seinem Sohn; Laß dein Flehen So geschehen, Und sing lieber in dem Thon:

7. Diser Zeiten Eitelkeiten, Reichthum, Wohllust, Ehr und Freud Mach zu Schmerzen Meinem Herzen, Daß es such die Ewigkeit. Laß dich finden! Laß dich finden! Grosser Gott! mach mich bereit.

Mel. HErr! wie du willt.

„HErr! wie du willt; so schicks mit mir „Im Leben und im Sterben: Allein zu „dir steht mein Begier; Laß mich nur nicht ver„derben! „Das lautet unvergleichlich schön; Doch wann es soll von Herzen gehn; Wo findt man solche Leute?

2. HErr! wie du willt! so sagt der Mund. Gott läßt mit sich nicht scherzen: Stehts so in deines Herzens Grund? Gott will, du sollt in Schmerzen Zubringen deine Lebens-Zeit, Zur Läutrung auf die Ewigkeit? Ist dises auch dein Wille?

3. Gott will: folg meinem Sohne nach, Hilf ihm das Creuz nachtragen; Scheu nicht Verachtung, Spott und Schmach, Verfolgung, Angst und Plagen; Sey gern ein Narr in diser Welt, Verläugne Wollust, Ehr und Geld. Ist dises auch dein Wille?

4. Steht dein Begier zu Gott allein? Willt du nur nicht verderben; So wirds bey dir auch Wahrheit seyn: Kanst du nur Gnad erwerben, Und bist derselben stets gewiß; So schmeckt zwar bitteres nicht süß; Doch bist du wohl zufriden.

5. Hingegen wann dein eigner Will Sich diß und jens bedinget, Und ist dein Herz nicht gänzlich

lich still, Wann Leiden (oder: Schmerze) auf dich dringet; So singe so: HErr lehre mich, Wie du mich führst, dir williglich In deiner Krafft stets folgen.

In bekannter Melodie.

(Sünder:) Jesu! der du meine Seele Hast durch deinen bittern Tod Aus des Teufels finstrer Höhle Und der schweren Sünden-Noth Kräftiglich herausgerissen, Und mich solches lassen wissen Durch dein angenehmes Wort; Sey doch jezt, o Gott! mein Hort.

2. (Jesus.) Freylich machte ich, o Sünder! Von des Satans Sclaverey Dich und alle Adams-Kinder Durch mein Blut und Sterben frey, Und hab dich ihm ganz entrissen, Auch dich solches lassen wissen Durch mein dir bekanntes Wort: Warum dienst du ihm dann fort?

3. (Sünder.) Treulich hast du ja gesuchet Die verlohrne Schäffelein, Als sie lieffen, ganz verfluchet, In der Höllen Pfuhl hinein: Ja du Satans-Ueberwinder! Hast die hoch-betrübte Sünder So geruffen zu der Buß, Daß ich billig kommen muß.

4. (Jesus.) Diß dein Wort wird dich verklagen! Ich gieng dir in Liebe nach, Hab in Langmuth dich getragen, Hielt an mich mit Zorn und Rach, Hab gewarnt, gedroht, gelocket; Aber du hast dich verstocket, Mir den Rücken zugekehrt; Bist du dann nicht Höllenwerth?

5. (Sünder.) Ach! ich bin ein Kind der Sün-

den; Ach! ich irre weit und breit; Es ist nichts an mir zu finden, Als nur Ungerechtigkeit. All mein dichten, all mein trachten, Heisset unsern Gott verachten; Böslich leb ich ganz und gar, Und sehr gottlos immerdar.

6. (Jesus.) Du bist gern ein Kind der Sünden, Und du irrst mit Vorbedacht, Läßst dich Satan willig binden, Und bleibst gern in seiner Macht. All dein dichten, all dein trachten, Heißt mich und mein Blut verachten. Sündlich lebst du immerdar; Das ist leider! allzuwahr.

7. (Sünder.) Herr! ich muß es ja bekennen, Daß nichts gutes wohnt in mir: Das zwar, was wir wollen nennen, Halt ich meiner Seelen für: Aber Fleisch und Blut zu zwingen, Und das gute zu vollbringen, Folget gar nicht, wie es soll; Was ich nicht will, thu ich wohl.

8. (Jesus.) Ich weiß wohl, daß nach dem Falle Gar nichts gutes wohnt in dir: Aber ich hab Gnad (oder: Krafft) für alle; Warum kommst du nicht zu mir? Fleisch und Blut will es nicht leiden; Du müßtst sonst die Sünde meiden, Und die ist dir allzulieb; Drum folgst du dem alten Trieb.

9. (Sünder.) Aber, Herr! ich kan nicht wissen, Wie vil meiner Fehler seyn. Mein Gemüth ist ganz zerrissen Durch der Sünden Schmerz und Pein, Und mein Herz ist matt vor Sorgen. Ach! vergib mir das verborgen; Rechne nicht die Missethat, Die dich, Herr! erzürnet hat.

10. (Jesus.) Lügner! Viles kanst du wissen, Viles fällt dir auch wohl ein, Wie du wirst gestehen müssen; Doch es macht dir keine Pein, Es ist dein geringstes sorgen; Gleich, als wär es mir verborgen. Ich vergieb nur Missethat, Wann man sich bekehret hat.

11. (Sünder.) Jesu! du hast weggenommen Meine Schulden durch dein Blut: Laß es, o Erlöser! kommen Meiner Seligkeit zu gut. Und dieweil du so zerschlagen Hast die Sünd am Creuz getragen; Ey! so sprich mich endlich frey, Daß ich ganz dein eigen sey.

12. (Jesus.) Ich hätt gerne weggenommen Meine Schulden durch dein Blut: Aber so kan dirs nicht kommen Deiner Seligkeit zu gut. Ich hab deine Sünd getragen, Daß du sollt der Sünd absagen: Aber du bleibst doch dabey. Was du sagst, ist Heucheley.

13. (Sünder.) Deine roth-gefärbte Wunden, Deine Nägel, Cron und Grab, Deine Hände, vest gebunden, Wenden alle Plagen ab; Deine Pein und blutigs schwizen, Deine Striemen, Schläg und Rizen, Deine Marter, Angst und Stich, O Herr Jesu! trösten mich.

14. (Jesus.) All mein Blut und meine Wunden, Meine Nägel, Cron und Grab, Das Mahl, so in lezten Stunden Ich noch zum Gedächtniß gab, Meine Pein und blutigs schwizen, Meine Striemen, Schläg und Rizen, Meine Marter Angst und Stich, Zeugen alle wider dich.

15. (Sünder.) Wann ich vor Gericht soll tretten, Da man nicht entfliehen kan, Ach! so

wollest du mich retten, Und dich meiner nehmen an. Du allein, Herr! kanst es wehren, Daß ich nicht den Fluch darf hören: Ihr zu meiner lincken Hand, Seyd von mir noch nie erkannt.

16. (Jesus.) Wann du vor Gericht wirst tretten, Da man nicht entfliehen kan, Kan und werd ich dich nicht retten: Ich nehm mich nur deren an, Die sich ganz zu mir bekehren. Du wirst mit den Fluch anhören: Ihr zu meiner lincken Hand, Seydt von mir noch nie erkannt.

17. (Sünder.) Du ergründest meine Schmerzen; Du erkennest meine Pein: Es ist nichts in meinem Herzen, Als dein herber Tod allein. Diß mein Herz mit Leid vermenget, Das dein theures Blut besprenget, So am Creuz vergossen ist, Geb ich dir, Herr Jesu Christ.!

18. (Jesus.) Ich such zwar in deinem Herzen, Finde aber keine Pein, Keine Sünden, die dich schmerzen, Ehrsucht, Geiz und Lust allein: Gott und Welt ist drinn vermenget, Mein Blut hat es nicht besprenget, Weil es nicht verändert ist; Du bleibst allzeit wie du bist.

19. (Sünder.) Nun ich weiß, du wirst mir stillen Mein Gewissen, das mich nagt: Es wird deine Treu erfüllen, Was du selber hast gesagt, Daß auf diser weiten Erden Niemand soll verlohren werden, Sondern ewig leben soll, Wann er nur ist Glaubens-voll.

20. (Jesus.) Keineswegs kan ich stillen Dein Gewissen, das dich nagt: Du must vor mein Wort erfüllen, Das man dir so oft gesagt:

Alle

Alle Menschen auf der Erden Müssen neu gebohren werden, Wollen sie in Himmel gehn, Und in dem Gericht bestehn.

21. (Sünder.) Herr! ich glaube, hilf mir Schwachen, Laß mich ja verzagen nicht: Du! du! kanst mich stärcker machen, Wann mich Sünd und Tod anficht. Deiner Güte will ich trauen, Biß ich frölich werde schauen Dich, Herr Jesu! nach dem Streit In der frohen Ewigkeit.

22. (Jesus.) Du glaubst nur mit Kopf und Munde, Was du vormahls hast gelernt, Und bist in dem Herzens-Grunde Von dem Glauben weit entfernt: Wirst du aber doch drauf bauen; Wirst du einst mit zittern schauen Mein erzürntes Angesicht An dem grossen Welt-Gericht.

Mel. Wo soll ich fliehen hin?

„Ist meine Bosheit groß, So werd ich ihr „doch los, Wann ich dein Blut auffasse, „Und mich darauf verlasse: Wer sich zu dir „nur findet; All Angst ihm bald verschwin-„det.„

2. So singt der rohe Hauf, Und waget es darauf, Mißbraucht zu seinem Schaden Das theure Wort der Gnaden, Läßt sich es sicher machen, Und steckt der Höll im Rachen.

3. Gott Lob! es ist ja wahr, Und aus der Bibel klar, Daß Jesus ist gekommen, Und hat auf sich genommen, Die Schuld und Straff der Sünden, So sich an uns befinden.

4. Nicht weniger ist diß Aus Gottes Wort gewiß, Gott macht gottlose Sünder Gerecht,

liebt sie als Kinder. Was wir von Heilgen lesen, Die seynd auch so gewesen.

5. Verdienst verderbt vil mehr, Als daß er nuzt; dann wer Sich will der Gnade schämen, Und seinen Lohn hier nehmen, Bekommt einst in der Höll Die wohl-verdiente Stell.

6. Nichts, als nur Jesu Blut, Macht unsre Schulden gut. Dabey muß es verbleiben; Davon soll uns nichts treiben, Sonst seynd wir gleich verlohren, Und besser, nie gebohren.

7. Doch bleibt es auch dabey, Daß eine Ordnung sey, So ohnumgänglich allen Von Herzen muß gefallen, Und darein sie sich schicken, Soll sie diß Blut erquicken.

8. Es macht kein solches Schwein Von seinen Sünden rein, Das noch in Pfüzen wühlet, Und sich darinn abkühlet: Dann wüsch man es Zeit Lebens, So wär es doch vergebens.

9. Die Ordnung Gottes ist, Daß sein Sohn Jesus Christ Uns soll aus Satans Ketten Und Sclaverey erretten: Man soll die Sünde lassen, Geld, Ehr und Wollust hassen.

10. Die Welt ist Gottes Feind. Ist man mit ihr gut Freund; Wird man von Gott betrachtet, Man habe ihn verachtet: Er will das Herz alleine; Sonst seynd wir nicht die Seine.

11. Gott ist ein Licht; und wer Auch in dem Licht, wie er Von ganzem Herzen wandelt, Und nicht heimtückisch handelt, Den reinigt, statt des Schwammes, Das theure Blut des Lammes.

12. Und wann ein Sünden-Knecht Gleichwohlen sich erfrecht, Sich auf diß Blut zu steifen,

fen, Wird er die Sünd nur häuffen, Und, sollt er es gar trincken, Doch in der Höll versincken.

13. Er trinckt es zum Gericht; Es redt für ihne nicht: Nein! es wird ihn verklagen, Und er mit ach und Zagen, Voll Höll in dem Gewissen, Zum Satan wandern müssen.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

Niemand will ein Heuchler seyn, Lügen gar vor Gott hinbringen, Nicht von Herzen, nur zum Schein, Hören, lesen, beten, singen: Und doch ist es mehr als wahr, Und die That beweißt es klar.

2. Böslich leb ich ganz und gar, (Singt man öfters mit dem Munde,) Und sehr gottlos immerdar: Aber in des Herzens Grunde Hält man sich doch für bekehrt, Nicht der Höll, des Himmels, werth.

3. Sollte man sich unterstehn, Es ihm ins Gesicht zu sagen; Wie wirds einem drob ergehn? Man würd ihn in Harnisch jagen: Er nähms als Verläumdung auf, Sezte Droh- und Schelt-Wort drauf.

4. Man singt keck und überlaut: Weg mit allen Schäzen! eben, Wie wanns einem dafür graut, Und sie seynd des Herzens Leben: Man sinnt drauf bey Nacht und Tag, Wie man vil (oder: wo man was) gewinnen mag.

5. Man gibt mit dem Munde an, Singet: Weg mit eitlen Ehren; Der man nicht gnug haben kan, Will noch immer mehr begehren, Dringt sich andern gerne vor, Schwingt sich, wie man kan, empor.

6. Man singt: Mir gefällst du nicht, Was die Welt pflegt zu erlesen: Und der Wandel widerspricht. Wo ist eine Lust gewesen, Da man nicht auch mit gemacht, Mit getobt, gescherzt, gelacht?

7. HErr! wie du willt, schicks mit mir, In dem Leben und im Sterben. Mein Herz steht allein zu dir. Lasse mich nur nicht verderben! Heißts. Kommt Creuz; ist man nicht still, Und will gar nicht, was Gott will.

8. Nur auf meinen lieben Gott, Der, mich allzeit kan erretten, Traue ich in Angst und Noth; Singt man, und man darf drauf wetten, Kommt sie, traut man ihm nichts zu, Und sucht sonsten Hülf und Ruh.

9. Mein Herz sucht die Ewigkeit, Und das eitle macht ihm Schmerzen. Grosser Gott! ich bin bereit! Singt man keck, und in dem Herzen Denckt man nur an dise Welt, Zagt auch, wann der Tod sich meldt.

10. Frecher Sünder! denckst du nicht, Gott werd dises alles rächen, Und er werde am Gericht Dir darnach das Urtheil sprechen? Prüfe besser, was du singst, Daß du nicht zur Höll dich bringst.

Mel. Jesu! meine Freude.

„Weg mit allen Schäzen! Du bist mein ergözen, Jesu! meine Lust! Weg ihr eitle Ehren! Ich mag euch nicht hören; Bleibt mir unbewußt! Gute Nacht, du Stolz und Pracht!

„Pracht! Dir sey ganz, du Laster-Leben! Gu-
„te Nacht gegeben.„

2. Kan was schöners klingen, Als wann man so singen Und so sagen kan? Ists bey einem Frommen Bis dahin gekommen, Ist kein Zweifel dran, Daß er neu Gebohren sey, Würdig zu Gott einzugehen, Und vor ihm zu stehen.

3. Aber oft ist keiner, Oder kaum nur einer, Dems von Herzen geht. Das heißt viles wagen; Jesus wird nachfragen, Wies im innern steht, Nach dem Grund, Nicht was der Mund Hergesprochen: die ihn äffen, Wird sein Urtheil treffen.

4. Man darf nur aufs Leben Viler Achtung geben, So zeigts sich so gleich, Daß sie nur drauf dencken, Wär es auch mit Rāncken, Daß sie groß und reich, So vil man Nur werden kan, Und so weit es sich auf Erden Treiben lässet, werden.

5. Wochen, Täg und Stunden, Werden gnug gefunden, Da man sonst nichts thut, Da man lauft und rennet, Lechzet, dürst und brennet, Nur nach Ehr und Gut: Und man ist Um Jesum Christ Ohne Sorgen, und Bemühen, Ihn an sich zu ziehen.

6. Kaum hört man nur sagen, Man könn was erjagen, Ist man gleich erregt: Hört man Jesum nennen; Da ist kein entbrennen, Man bleibt unbewegt: Ists vorbey, Und man ist frey Von der Kirche, hört man wieder Leichtlich andre (oder: schlimme) Lieder.

7. Sieht man ihre Kleider; Was erblickt man? leider

leider Pracht und Eitelkeit. Und in allen Stücken Läßt sich Stolz erblicken, Statt Bescheidenheit. Ists nicht wahr? Zeigt diß nicht klar, Jesus sey nicht ihre Freude, Welt sey ihre Weide?

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

„Wer nur den lieben Gott läßt walten, Und „hoffet auf ihn allezeit, Den kan er wun„derlich erhalten In allem Creuz und Traurig„keit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, „Der hat auf keinen Sand gebaut. „

2. Doch kan nur der Gott recht vertrauen, Der ihn in Jesu Christo kennt: Da läßts sich auf den Schöpfer bauen, Wann man ihn nicht nur Vater nennt, Wann man sein Kind in Jesu Christ Im Glauben würcklich worden ist.

3. „ Was helffen uns die schwere Sorgen? „Was hilfft uns unser Weh und Ach? Was „hilfft es, daß wir alle Morgen Beseufzen un„ser Ungemach? Wir machen unser Creuz und „Leid Nur grösser durch die Traurigkeit. „

4. Doch, so kan auch ein Heide dencken: Wer klug ist, sucht so seine Ruh. Sich ganz ins Vaters Herz versencken, Steht einem Kinde Gottes zu. Der Vater nimmt die Sorg auf sich; Das Kind läßt sie ihm williglich.

5. „ Man halte nur ein wenig stille, Und „sey doch in sich selbst vergnügt, Wie unsers „Gottes Gnaden-Wille, Wie sein Allwissen„heit es fügt. Gott, der uns ihm hat auser„wählt, Der weißt auch sehr wohl, was uns „fehlt. „

6. Wie

6. Wie aber, wann es lange währet? Man fleht, es scheint, Gott höre nicht, Sein Herz sey von uns abgekehret? Gedult! was unser Gott verspricht, Da bleibts in Ewigkeit dabey; Bleib du nur ihme gleichfalls treu.

7. „ Er kennt die rechte Freuden-Stunden; „ Er weißt wohl, wanns uns nüzlich sey. Wann „ er uns nur hat treu erfunden, Und mercket „ keine Heucheley; So kommt Gott, eh wirs „ uns versehn, Und lässet uns vil guts geschehn. „

8. Nur muß er erst den Zweck erlangen, Den er zu unserm besten führt. Wann er ein Werck hat angefangen, Bringt ers zum Stand, wie sichs gebührt. Ließ er, eh ers vollendet, nach, Gereichte es ihm ja zur Schmach.

9. „ Denck nicht in deiner Drangsals-Hize, „ Daß du von Gott verlassen seyst, Und daß „ der Gott im Schoose size, Der sich mit stetem „ Glücke speißt. Die folgend Zeit verändert „ vil, Und sezet jeglichem sein Ziel. „

10. Die Welt ist nur ein Rosen-Garten Den Kindern diser Zeit und Welt: Die Kinder Gottes müssen warten, Bis Jesus einst Gerichte hält. Hier geht ihr Weg durch Creuz und Hohn; Dort wartet ihr die Ehren-Cron.

11. „ Es seynd ja Gott sehr schlechte Sachen, „ Und gilt dem Höchsten alles gleich, Den gros„ sen klein und arm zu machen, Den armen aber „ groß und reich. Gott ist der rechte Wunders„ Mann; Der bald erhöhn, bald stürzen kan. „

12. Gereicht es Gott zu seinen Ehren, Wann

er die seine hier beglückt, Kan er gar leicht in Freud verkehren Das Leid, so sie bißher gedrückt: Allein er kennt ihr Fleisch und Blut, Und zeitlichs Glück ist selten gut.

13. „Sing, bet, und geh auf Gottes Wegen, Verricht das deine nur getreu, Und trau „des Höchsten reichen Segen, So wird er bey „dir werden neu: Dann welcher seine Zuver„sicht Auf Gott sezt, den verläßt er nicht.„

14. Nur muß man in der Gnade stehen, Wann es Gott soll gefällig seyn: Nur, wann es wird aus Glauben gehen, Dringt es in Gottes Herze ein. All-sonst vermeinte Zuversicht Hat keinen Grund und tauget nicht.

Mel. Gott des Himmels und der Erden!

Wir verlangen lauter Ruhe Für das Fleisch in Ewigkeit; Was dasselbe will, das thue Ich die ganze Lebens-Zeit: Und ich bilde mir noch ein, Also werds auch dorten seyn.

2. Ich laß meinen Fleisches-Lüsten Vollen Zügel, freyen Lauf, Und nenn mich doch einen Christen, Tröste mich mit meiner Tauf, Und denck: Jesu Christi Blut Machet alle Sünden gut.

3. Geld und Güter diser Erden Nehme ich begierig an; Es kan mir nie vil gnug werden, Ich nehms, wo ichs haben kan; Ja ich nähm sie aus der Zeit Gern mit in die Ewigkeit.

4. All mein Wunsch und mein Begehren Geht noch ferner auch dahin, Daß ich mög in grossen Ehren, Darinn ich schon würcklich bin,

Oder die ich gerne hätt, Bleiben bis aufs Todten-Bett.

5. Aber wie werd ich nicht zagen, Wann Gott an dem Welt-Gericht Mich im Zorn und Grimm wird fragen: Sangest du auf Erden nicht: Ich verlange keine Ruh Für das Fleisch? wie logest du!

6. Hieße das nicht, meiner spotten, Meines Sohns und seines Bluts, Meiner Worte und Gebotten? Du genossest dort dein guts: Aber nun ist es vorbey; In der Höll bleibt nichts, als Reu.

Von den Früchten des Fleisches.

Von dem Aberglauben.

Mel. Jesus nimmt die Sünder an; Drum so.

Aberglauben heisset das, Wann die Menschen ihr Vertrauen Auf was sezen, ja das Heil Ihrer Seelen gar drauf bauen, Oder doch im leiblichen Glücklich dadurch wollen seyn, Und es ist doch nur Betrug, Falscher Wahn und blosser Schein.

2. So auch, wann man sich besorgt, Daß man Sünde möcht begehen, Oder ein Verlust und Schad Würde uns daraus entstehen, Wann man diß- und jenes thät, Oder nicht thät; das doch nicht Einen Grund hat in der Schrifft, Ja derselben widerspricht.

3. Alle Welt ist voll davon: Nicht nur bey gemeinen Leuten Sizet er so fest, daß sie Sich nicht lassen ihn abstreiten; Sondern auch sonst kluge Leut Hangen oft sehr stark daran, Daß

man ihren Unverstand Nicht genug bewundren kan.

4. Was Gott klar befohlen hat, Oder einen Fluch drauf sezet, Achtet man vil weniger, Hoffet, wann man es verlezet, Doch leicht Absolution; Das hingegen nimmt man schwer, Was der Schrifft gemäß, und nur Wider Aberglauben wär.

5. Selbst die Tauff und Abendmahl Werden oft damit beflecket; Und wie viler Greuel wird An den Festen nicht entdecket! Auch das Kranck- und Todten-Bett, Todte Leichnam und das Grab, Geben bey viltausenden Zeugen diser Sünde ab.

6. Gottes Wort ist klar genug, Und bezeugt an vilen Orten Den darauf gelegten Fluch Hin und her mit klaren Worten: Wer es aber doch drauf wagt; Ist desselben ja wohl werth, Wann er in der Gnaden-Zeit Sich nicht noch zu Gott bekehrt.

Von der Abgötterey.

Mel. Du Geist des Herrn!

Abgötterey ist mehr dann zu gemein; Ob man gleich nicht es will geständig seyn: Offt fehlet es, daß man es nicht verstehet; Offt läugnet man das, was man doch begehet.

2. Sie ist nicht (wie doch manche meinen,) nur, Wann man den Bildern, oder Creatur, Von aussen einen Gottesdienst erzeiget, Zu ihnen fleht, Und sich vor ihnen neiget.

3. Wer auf den eigenen Verstand was hält, Auch sonst in seinen Augen sich gefällt, Auf sich

und

und andre ein Vertrauen sezet; Hat dadurch Gottes Majestät verlezet.

4. Nun dencke jeder ernstlich selbst daran, Wie vil Abgötterey er hat gethan; Wie die Gelehrte mit dem Wissen prangen, Was sonst für Hochmuth wird begangen;

5. Wie man durch seine Schönheit (oder: Gaben) wird verführt, Wie man mehr Lob annimmt, als sich gebührt, Wie man in äusseren Beruffs-Geschäfften Nur würcket in und aus den eignen Kräfften;

6. Wie man so gern fürnemlich und so vest Auf andrer Menschen Beystand sich verläßt, Was man auf grosse Leut und Freunde waget, Und hat man die, nach anderen nichts fraget;

7. Wie da ein Grosser auf die Macht vertraut, Und dort ein Reicher auf den Reichthum baut. Wem ist an Gottes Beystand, Gnad und Segen, Das meiste, alles, vil, gelegen?

8. In Wahrheit ist hier niemand gänzlich frey: Gesezt auch, daß er recht bekehret sey; So wird er doch die Wurzel diser Sünden Mit Wehmuth noch in seinem innern finden.

9. Dagegen streitet er aus aller Macht, Und suchet, daß nur Gott werd hoch geacht: Er legt darüber sich in Staub und Erden, Und will noch immer gern geringer werden.

10. Die andre gehn in ihrem blinden Sinn, Theils wissend, theils unwissend, so dahin: Gott aber läßt sich seine Ehr nicht rauben; Das werden dorten sehn, dies jezt nicht glauben.

11. Mein Gott! ach! lehre mich in deinem

Licht, Worinn es mir hierinnen noch gebricht: Und wann ich was erkenn; so gib Vermögen Und Willigkeit, es so gleich abzulegen.

Von dem Argwohn.

Mel. Höchster Priester! der du dich.

Argwohn ist ein böser Gast Und macht uns noch manche Last, Wann man schon in Gnaden stehet, Und auf Gottes Wegen gehet.

2. Selbiger besteht darinn, Wann man ohne Grund im Sinn Von dem Nächsten arges dencket, Und dadurch die Liebe kräncket.

3. Zwar gehts so zu in der Welt, Daß man leicht darauf verfällt, Von dem, was in andern Sachen So gemein ist, Schluß zu machen.

4. Man erfähret offt mit Reu, Daß man zu leichtgläubig sey, Und sich durch der andern Tücken Unversehens laß berücken.

5. Offt schleicht unter gutem Schein Sich der Argwohn bey uns ein, Als ob uns an Gottes Ehre Ganz allein gelegen wäre.

6. Vorsicht bleibet unverwehrt, Ja der Heiland selber lehrt, Wer woll durch die Welt gelangen, Müsse klug seyn, wie die Schlangen.

7. Doch bleibt eine Christen-Pflicht, Ohne satten Grund ja nicht Bös- und arges, statt des guten, Von jemanden zu vermuthen.

8. Ins besondre hüten sich Dafür ja sorgfältiglich Gottes Kinder, also Brüder, Eines Hauptes (Christi,) Glider.

9. Lieber! sprich den Nächsten an, Der dir leicht

leicht was sagen kan, Wodurch aller Argwohn schwindet, Und dein Herze Ruhe findet.

10. Oder überlaß es du Unserm Gott, und bleib in Ruh, Biß der Argwohn wird vergehen, Oder du kanst weiter sehen.

11. Geist der Gnaden! lehre mich, Damit auch hierinnen ich Jesu Bild mög noch auf Erden Immer mehrers ähnlich werden.

Von der Augen-Lust.

Mel. Treuer Vatter! deine Liebe.

Augen-Lust kan man begehen, Wann die Augen nach was sehen, Welches uns verbotten ist, Oder böse Lust erreget, Oder sonst was sündlichs heget. Darnach schauet nie kein Christ.

2. Welt-gewohnte Lustbarkeiten, Die den Sinn von Gott ableiten, Eitelkeiten, Tändeley, Mit Vergnügen und mit Freuden Sehen und das Aug dran weiden, Fragen: Obs dann sündlich sey?

3. Wann man etwas prächtigs siehet, Und es uns so an sich ziehet, Daß das Herz nicht frey verbleibt, Sondern sich daran kan laben, Wünschte, es auch so zu haben, Und Abgötterey mit treibt.

4. Wann man Geld und andre Sachen, Welche uns Vergnügen machen, Auch sich selber, Weib und Kind, So mit einem Aug betrachtet, Daß man sie vil höher achtet, Als sie an sich selbsten sind.

5. Und so in vil andern Dingen: Wann sie unser Herz bezwingen, Daß es aus der Fas-

sung weicht, Darinn es sich sollte finden, Werden Augen-Lust und Sünden Draus erzeugt, und diß gar leicht.

6. Auch die Augen-Lust alleine, Wäre sie auch noch so kleine, Oder hätt gar guten Schein, Wird als Sünd dort angesehen, Wird einst mit der Welt vergehen, Und trägt nichts im Himmel ein.

Von der Ehr-Begierde.

Mel. Werde munter mein Gemüthe.

Ehre bey den Menschen lieber, Als bey Gott; das ist ein Strick, Darinn vile hangen bleiben: O! wie manche gehn zurück, Welche in dem Christenthum Treflich hätten zugenommen, Wäre nur die Ehr-Begierd Nicht in ihre Herzen kommen.

2. Jesu Nachfolg und sein Leben Ist selbst in der Christenheit Noch bis jezt das Zil des Spottes; Es sey Niderträchtigkeit: Wann man auch ein König wäre, Muß man sich doch noch bequemen, Narren-Namen gern dabey Von der Welt auf sich zu nehmen.

3. Das will freilich den Gelehrten, Und wer sonst nach Ehre strebt, Deme, welcher an den Höfen, Oder sonst in Aemtern lebt, Gar nicht ein; diß ist zu vil: Wer kan dise Rede hören? Besser ist es, eh man noch Zur Verachtung wird, umkehren.

4. Gott ist ja die Weisheit selbst; Von ihm kommt die Klugheit her; Also kan er sie nicht hassen: Und die Klugheit bringet Ehr! Aber

Got-

Gottes Weisheit läßt Sich allein von denen fassen, Die bekehrt und glaubig sind, Und ihn völlig walten lassen;

5. Da Vernunft hingegen immer Alles noch vil besser weißt, (Wie sie in der Thorheit glaubet,) Als Gott selbst, und als sein Geist: Daher wird es ihr zur Thorheit, Und Gott lässet es geschehen, Daß sie in dem finstren tappet, Und, die sie für blind hält, sehen.

6. Wer Gott dienen will, und suchet Welt-Ehr, Der hat seinen Lohn, Wanns Gott ihm gelingen lässet, So wohl hier, als dort, davon: Mancher meinet zwar, er woll Doch auf beyden Achseln tragen: Aber so verderbt mans gar; Keiner wird nach ihm was fragen.

7. Gottes Kinder seyn und heissen, Jesu wahre Glider seyn, Seinen Geist empfangen haben, Ist der Christen Ehr allein, Und sie warten herzlich gerne, Bis es auf der neuen Erden An dem lieben jüngsten Tag Völlig offenbar wird werden.

Mel. O! wie selig sind die Seelen.

Ehr ist einer derer Gözen, Worauf vile alles sezen, Opfern ihme ihren Lauff, Alle Leibs- und Seelen-Kräffte, All ihr thun, all ihr Geschäffte, Ja das Leben selber, auf.

2. Man will einen Vorzug haben, Und vor andern mit den Gaben, Klugheit, Reichthum, Schönheit, Macht, Und auf andre Weise, prangen, Und bey jedermann erlangen, Daß man werde hochgeacht.

3. Man sucht sich empor zu schwingen, Seines

nes gleichen vorzudringen, Nur gelobt, geehrt zu seyn: Und in eigenen Gedancken Spiegelt man sich ohne Schrancken, Bildt sich was recht grosses ein.

4. Dises ist die gröste Tugend, Welche man der zarten Jugend Und den Kindern schon hoch preißt; Ja, daß sie sich sollen rächen, Wann man ihre Ehr wollt schwächen, Sie sorgfältiglich anweist.

5. Gott hingegen heißt diß meiden: Hochmuth kan er niemals leiden; Er hat einen Greul daran. In der Bibel kan man finden, Stolz sey von den grösten Sünden, Die man je begehen kan.

6. Gott allein gebührt die Ehre: Was ist, das von ihm nicht wäre, Wann es gut in Wahrheit ist? Wer es nun sich selbst zueignet, Der hat damit Gott verläugnet; Und das thut kein wahrer Christ.

7. Hochmuth stürzete den Teufel, Und es ist ohn allen Zweifel, Auch noch jezt sein Sinn und Art: Wer nun nicht sein Bild will tragen, Muß durchaus dem Stolz absagen; Demuth ist dafür verwahrt.

8. Tausend andre Laster-Thaten, Darein man leicht kan gerathen, Kommen einig davon her, Daß man starck nach Ehr getrachtet, Hat die Ehr verlezt geachtet; So kommt Schande aus der Ehr!

9. Christen seynd nicht niderträchtig, Handlen auch nicht unbedächtig, Aber sie seynd nidrig, klein, Wollen gerne unten stehen, Biß Gott

sie einst wird erhöhen. Das wird rechte Ehre seyn!

10. Werden sie auch hier erhoben; Hören sie sich etwa loben; Lebt ihr Herz doch nicht darinn, Ja sie legens Gott zu Füssen: Gnad, Barmherzigkeit geniessen, Dahin steht ihr ganzer Sinn.

11. Aber am Vergeltungs-Tage, Wann der Hochmuth Schand und Plage Ewig kriegt zu seinem Lohn; Werden sie in Himmel gehen, Und als Könige da stehen, Ja mit sizen auf dem Thron.

12. Dises macht sie gerne harren, Und sie lassen denen Narren Gerne Schatten, Schaum und Wind. Von Gott selber seyn geehret; Ehre, welche ewig währet; Ists, worauf sie eyfrig sind.

Von der Eitelkeit und ihrem Dienst.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Was ist die Eitelkeit? Was nicht zu disem Leben, Das Gott uns Menschen hat In diser Welt gegeben, Noth oder nüzlich ist, Noch in der Ewigkeit Uns einst vor Gottes Thron Mit einer Frucht erfreut.

2. Der Dienst der Eitelkeit Ist hier gar sehr verschieden. Der eine dient mit Lust; Der andre ists zufriden, Halb ist es ihme recht, Halb nicht nach seinem Sinn; Und noch ein andrer geht Mit seufzen drunter hin.

3. Bald ist die Eitelkeit Mit Sündlichkeit verbunden; Bald ist zwar dises nicht, Doch

wirds auch nicht erfunden Nach Gottes ganzem Sinn Und nach dem Wort des HErrn: Wer ihme angehört, Der änderte es gern.

4. Wem spilen, Lustbarkeit, Und andre solche Sachen, Noch können eine Freud Und ein Vergnügen machen; Gehört mit seiner Lust Unstreitig zu der Welt: Und über dise ist Das Urtheil schon gefällt.

5. Wers halb gezwungen thut, Er kans nicht wohl vermeiden, Er käme um sein Brodt, Er käm in andres Leiden; Der sehe selber zu: Ich richte ihn zwar nicht; Doch stünde ich auch nicht Für ihne im Gericht.

6. Wem sein Gewissen sagt: Diß, jenes, seyen Sünden; Er thus aus Lust, aus Furcht, So wird ers dort empfinden. Da heißt es allemal: Nein! Gottes Wort geht vor: Sonst würde ich verdammt! Ich bin kein solcher Thor.

7. Von andrer Eitelkeit Kan man auf diser Erden, So lang und wo man lebt, Nie ganz befreyet werden: Sie hat längst alle Ständ Erhascht und überströhmt, Das manch welt-kluger Mensch Sich selbst derselben schämt.

8. Es ist diß Zeugs zu vil, Um solches zu beschreiben, Worinn man überall Pflegt Eitelkeit zu treiben. Wem in der Buß einmahl Die Augen recht aufgehn, Der, und kein andrer nicht, Wird es bald selber sehn.

9. Was nun für Rath hiebey? Soll man besonder leben, Und seinen Sinn dadurch Der Welt zu mercken geben? Ich halt es nicht dafür.

für. Mein Freund! betracht es recht; So findest du gar bald, Der Nuzen ist sehr schlecht.

10. Wann Sanftmuth und Gedult Den strengen Richt-Geist beugen, Dabey so Wort als Werck Von Jesu Sinne zeugen; So wird sein Reich erbaut, Hingegen nicht vermehrt, Wann man mit Härtigkeit Hindurch und drüber fährt.

11. Wollt man der Eitelkeit Gleich ganz und gar entfliehen; So müßt man aus der Welt: An diesem Seile ziehen, Und dabey wünschen, bald Desselben los zu seyn, Das ist der Christen Sinn; Das andre ist oft Schein.

12. Man kan im Eigensinn Sich Eigenheiten wählen, Und, was damit nicht paßt, Zu Eitelkeiten zählen. Ein stolzes Herz wird oft Mit schlechtem Kleid bedeckt; Die Eigen-Lieb ist oft Im sonderen versteckt.

13. Selbst Jesus wurde hier In äusseren Geberden Wie andre Menschen auch Erfunden auf der Erden. Johannis strenge Art War ihme wohl bewußt; Doch lebt' er nicht darnach, Wie nicht nach Fleisches Lust.

14. Johannes war bekleidt Mit der Camele Haaren; Der Heiland trug ein Kleid, Wie andrer Kleider waren; Er tadelte auch nicht, Ja er gebot es gar, Daß man sich salben soll, Sein Haupt und seine Haar.

15. Nur das, woran das Herz Sich mit Begierde hänget, (Wärs an sich selbst erlaubt,) Ist mit der Sünd vermenget, So auch, wann jemand was Bey sich für Sünde hält, Und thut es doch, der wird Verdammet mit der Welt.

16. Deswegen muß man auch Wohl etwas unterlassen, Das man ohn Sünde thät, Wanns andere nicht fassen. Nur denen weicht man nicht, Die Splitter-Richter sind, Die sich gleich ärgeren, Und sind doch selber blind.

Von dem falschen Eyfer.

Mel. Treuer Vater! deine Liebe.

Falscher Eyfer unbekehrter Leute, auch wohl Schrifftgelehrter, Bringt den Menschen gar so weit, Daß er endlich sich nicht scheut, Grobe Sünden zu begehen, Als wär Gott ein Dienst geschehen.

2. An dem Sabbath Krancke heilen, Gutes thun und Gnad austheilen, Das war eine grosse Sach, Dadurch man den Sabbath brach, Eine Sünd, die man sollt müssen So gar mit dem Leben büssen.

3. Müßig von Geschäfften bleiben, Doch es sonst aufs ärgste treiben, War hingegen recht und gut, Und man meinete, man thut Das Gesez: dann Gottes Wille Ist: sey an dem Sabbath stille!

4. Als man Jesum scharff befragte, Und er bloß die Wahrheit sagte, Mußt es Gotteslästrung seyn, Und sie stimmten alle ein; Ja! er ist des Todes schuldig; Jesus litt ihn auch gedultig.

5. Aber sich so weit vergehen, Und den Sohn des Höchsten schmähen, Auch damit, daß er auf Gott Hab vertrauet, einen Spott Treiben, hat bey solchen Leuten Nichts auf sich, noch zu bedeuten.

6. Sagt

6. Sagt man: Gott woll ewigs Leben So gar denen Heyden (*) geben; Das ist eine Misthat, Die den Tod verdienet hat: Gott hat uns allein erwählet, Und den seinen zugezählet. Ap. G. 22, 21. 22.

7. Aber ärger, als die Heyden, Sich in allen Lastern weiden, Gleich als ob kein Gott mehr wär, Hält man nur ob reiner Lehr, Wird (denckt man,) einmal nicht schaden, Man bleibt doch bey Gott in Gnaden.

8. Jesu Jünger quälen, tödten, Darob darff man nicht erröthen, Dann man dienet Gott damit, Und erfüllt der Kirche Bitt, Gott woll von den Kezereyen Uns und unsre Kirch befreyen.

9. Man kan nicht besonders handlen, Man muß auch wie Andre wandlen, Sonst verdammte man sie ja, Und da stünd der Spruch gleich da: Wer da richtet, wird gerichtet, Weil er andrer thun vernichtet.

10. Jesu! wo jemand so irret, Sich und andere verwirret, Dessen Herz nicht boshafft ist, Dem erscheine, wie du bist, Und laß auch noch jezt auf Erden Vile Saulen Paulen werden.

Von der Falschheit gegen Gott.

Mel. Ach! was sind wir ohne Jesu.

Falschheit hindert alle Gnade, Und bringt wiederum darum. Gott haßt sie im höchsten Grade, Und wer Jesu Eigenthum Werden will, muß sich bemühen, Wie den Teufel, sie zu fliehen.

2. Gott ist Wahrheit; kein betrügen Noch ver-

(*) in gehöriger Ordnung.

verstellen findet sich Bey ihm; sondern alle Lügen, Und was falsch, ist lediglich Von dem Teufel hergekommen, Und hat Andre eingenommen.

3. Wer sich will zu Gott bekehren, Gibt es wenigstens so an, Aber heimlich Lust zu Ehren, Geld und Wohllust hegen kan; Der ist falsch, ihm wirds mißlingen, Er wirds zu nichts ganzes bringen.

4. Wann Gott will, man soll sich beugen, Und bekennen, was man weißt, Man will aber was verschweigen; Ist man falsch, und Gottes Geist Muß im Innern so lang schrecken, Biß man alles wird entdecken. Ps. 32, 3. 5.

5. Gibt man zwar mit seinem Munde Jesu Blut allein die Ehr, Und ist doch ins Herzens Grunde Nicht von eignen Wercken leer; Ist man falsch, wird nicht erlangen, Was man sucht, noch Gnad empfangen.

6. Ist man von der Gnad gewichen, Hat sich wieder Lust der Welt In dem Herzen eingeschlichen, Ob man sich gleich nicht so stellt; Ist man falsch, wird abgeschnitten Und verbrannt; da hilfft kein bitten.

7. Wann und wo es sich befindet, Daß das Herz nicht redlich ist, Ob man auch noch Gnad empfindet, Wird doch endlich Jesus Christ Und sein Geist ihn ganz verlassen, Und er gleichfalls Jesum hassen.

8. Man hat um so mehr zu wachen, Weil diß Gifft in allen steckt, Und offt unsre beste Sachen Unvermerckt vor Gott befleckt, Biß die

Augen uns aufgehen, Und mans hinten nach muß sehen.

9. Auch du selbst, o Gott der Gnaden! Forsch und prüffe unser Herz; Steure zeitlich allem Schaden; Findst du was, machs uns zum Schmerz, Und schenck Krafft, es abzulegen, Gib Aufrichtigkeit hingegen.

Von der Fleisches-Freyheit der Erweckten und Begnadigten.

Mel. Die Seele Christi heilge mich.

Die Fleisches-Freyheit ist ein Gifft, Das deme, welchen es betrifft, Zulezt gewiß den Garaus macht, Wann er nicht noch bey Zeit erwacht.

2. Wird jemand noch so starck bewegt, Wann er noch eine Sünde hegt, Gelangt er doch zu keiner Krafft, Und wird gar leichtlich hingerafft.

3. Allein, wann es schon weiter geht, Und man auch in der Gnade steht, Nur aber nicht kämpft, betet, wacht, Wird man um selbige gebracht.

4. Man gibt aus Furcht offt etwas nach, Das nicht seyn sollt, und allgemach Geht man zu einem weitern Grad; Und so verscherzet man die Gnad.

5. Offt fangts bey sonst was kleinem an, Das man bereits hat abgethan, So man für Sünde hielt, und nun Fangt mans doch wieder an zu thun.

6. Man dencket, es bedeut nicht vil; So hat der Feind gewonnen Spiel: Er braucht

das

das Evangelium, Und drehts nach seiner Art herum.

7. Er gibt ihm einen guten Schein: Ey! sollte das die Meinung seyn? Du bist ja vom Geseze los! Der Christen Freyheit ist ja groß!

8. Wann man das Herz nur frey behält, Ist unser auch die ganze Welt: Ein unerfahrnes (oder: noch sehr schwaches) Gottes-Kind Macht sich oft etwas erst (oder: selbst) zur Sünd.

9. Der Starck' wird allen allerley, Bindt sich an nichts, und bleibet frey: Wir stehen all in diser Zeit Doch in dem Dienst der Eitelkeit.

10. Steht man so nicht auf seiner Huth; Sieht man aufs neu das bös für gut, Und falsche Waar für gute an; So ists bald um die Seel gethan.

11. Es bleibt nicht bey dem ersten Grad; Man meint, man steh noch in der Gnad, Weil man noch etwas in sich spührt, Das von derselbigen herrührt.

12. Allein wie auch noch etwas Safft Im abgeschnittnen Reben hafft, Biß daß er nach und nach aufhört, Und dann die Glut das Holz verzehrt;

13. So kriegt der Teufel auch mit List, Wann man nun wieder sicher ist, Von neuem ganz die Oberhand; Und so wird man ein Höllen-Brand.

Vom Fressen.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

Fressen heißt, mit Speis sich füllen, Mehr, als man vonnöthen hat, Um den Appetit zu

zu stillen; Essen, wann man schon ist satt: Und dasselbe tauget nicht In dem göttlichen Gericht.

2. Dann das Herze wird beschweret, Daß es nicht mehr tüchtig ist, Das zu thun, was Gott begehret, Und worinnen sich ein Christ Stets soll üben, wachsam seyn, Beten, und sich nicht zerstreun.

3. Jesus warnt vor diser Sünde, Damit uns der jüngste Tag Nicht damit bestricket finde, Oder auch ein andrer Schlag, Der diß Leben schnell abkürzt, Und dann ins Verderben stürzt. Luc. 21, 34.

4. Vile scheinen zu vergessen, Daß es eine Sünde sey: Und doch zählt die Schrifft das Fressen Denen Fleisches-Früchten bey, Schließt, die solches thun, zugleich Gänzlich aus von Gottes Reich. Gal. 5, 21.

5. Da auch Jesu Wort und Zeugen Ueberall in diser Sach Ganz von aller Ausnahm schweigen, Gehn wir ihnen billig nach: Was Gott schlechterdings verbannt, Werde niemals gut erkannt.

6. Jesu! man läßt dich nicht gelten, Und es fehlete nicht vil, Man darf es wohl Lügen schelten, Man treib alles übers Ziel. Thu der Blinden Augen auf! Hemme ihren Sünden-Lauf!

Von Gedancken-Sünden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Gedancken-Sünden seynd die Sünden, Die unter allen allezeit Am allerhäuffigsten sich finden. Nicht nur die unbekehrte Leut Erfah-

rens; auch ein wahrer Christ, Fühlt, wie er hier ein Sünder ist.

2. Vil Millionen junge Kinder, Und alte Leute wissens nicht, Sie seyen dißfalls grosse Sünder, Bis ihnen dorten das Gericht Die Sünden vor die Augen hält, Und auch zugleich das Urtheil fällt.

3. Vil tausende, ja Millionen, Gedancken nimmt man nicht in Acht, Zumahl so lang wir nicht gewohnen, Daß man stets ob sich selber wacht. Oft denckt man hinten nach erst dran, Wann man sich noch besinnen kan.

4. Wann man auch bey sich überleget: So, oder so, hast du gedacht! Wird man oft nicht dadurch beweget, Oft wenigst nicht vil draus gemacht: Man bildt sichs nicht als Sünde ein; Aufs höchste seye sie nur klein.

5. Allein, wie bald ist es geschehen, Daß aus Gedancken, die man hat, Geberden, Wort und Werk entstehen! Gedanken seynd die Quell der That. Oft denket man kaum erst daran, Und so gleich ist es auch gethan.

6. Manchmalen sucht man sich zu zwingen, Und scheuet sich im Anfang noch, Die böse That auch zu vollbringen; Allein zulezt geschieht es doch: Man hat so lang daran gedacht, Bis daß es uns zum Fall gebracht.

7. Doch bleibt es auch nur bey Gedancken, Hat solches dennoch vil auf sich: Hält man dieselbe nicht in Schrancken, Strafts Gott, als hab man innerlich Das böse würcklich ausgeübt, Und ihne freventlich betrübt.

8. Herr

8. HErr! hilf uns, daß, was wir gedencken, Niemalen dir mißfällig sey. Dein Geist woll die Gedancken lencken; Er mache uns von allem frey, Was uns an deinem grossen Tag Beschämen, ja verdammen, mag.

Vom Geiz.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Geiz ist Anhänglichkeit An Gütern diser Erden, Wann man theils selbiger Nicht satt genug kan werden, Theils das, so man besizt, Gar zu genau bewahrt, An sich und andern mehr, Als sich geziemet, spahrt.

2. Ein Geiziger ist meist Gar schwer zu überzeugen: Er nimmt es nicht auf sich, Und will sich ja nicht beugen; Er handelt nur, (sagt er,) Selbst nach der Christen Pflicht; Er hebt die Brocken auf, Verthut das seine nicht.

3. Er sorgt, doch nicht zu vil, Nur für die liebe Seinen, Damit sie über ihn Nicht dermahleinsten weinen. Die Schrifft sagt es ja selbst, Er würde ärger seyn, Als wie ein Heid, der sorgt Doch für sein Fleisch und Bein.

4. Die Eltern sollen ja Den Kindern Schäz erwerben, Daß ihnen nichts gebrech, Wann ihre Eltern sterben. Wie waren Abraham Und andere so reich, Und dennoch Glaubige Und Gottes Freund zugleich!

5. Man wehr sich wie man will, So ist es doch vergebens: Es bleibet allemal Doch bey dem Wort des Lebens: Wer reich zu werden

sucht, Der fällt in Satans Strick; Und wär er schon bekehrt, So geht er doch zurück.

6. Der Geiz ist über diß Die Wurzel viler Sünden, Die man nicht in der Welt So häufig würde finden, Wann nur der Geiz nicht wär, Als der um Geld und Gut Zulezt ganz ungescheut Die gröbste Laster thut.

7. Drum wird kein Geiziger In Gottes Reich eingehen. Sie werdens schon zulezt Mit grossem Schrecken sehen. All ihr entschuldigen Bestehet im Gericht, Wo Gott aufs Herze sieht Und darnach richtet, nicht.

8. Die Frag ist nicht davon: Ob man könn Güter haben? Ob man verschwenderisch Sollt seyn mit Gottes Gaben? Ob man den Kindern nicht Auch was erspahren könn? Ob Gott den Seinigen Zuweilen Reichthum gönn?

9. Nein! davon ist die Red: Wie kriegst du dein Vermögen? Und wie vermehrst du es? Wie pflegst dus anzulegen? Hast du das Geld und Gut? Hats dich in seiner Macht? Wie wird der Neben-Mensch Nach Gottes Wort bedacht?

10. Bist du ganz frey davon? Kanst du es so besizen, Als hättest du es nicht, Als könnt es dir nichts nüzen? Gäbst dus Gott williglich? Wie, wann ein Unglück käm, Und dir den Ueberfluß, Ja gar die Nothdurft, nähm?

11. Vertrauest du nur Gott, So weit dein Vorrath gehet, Und es gut um dein Haus Und dein Vermögen stehet? Sprichst du nicht deiner

ner Seel, Wie jener Reiche, zu: Nun sez dich hin und iß Und trinck, und habe Ruh?

12. Wann hast du dann genug? Suchst du nicht zu gewinnen, So vil als möglich ist? Wann was scheint zu entrinnen Und ein Profit entgeht; Prüf dich, wie dir dann ist? Bist du bey allem dem Dennoch ein guter Christ?

13. Sagst du doch immer: Ja! So seynd es grobe Lügen; Du wirst nicht Gott, nur dich, Damit am End betrügen. Was hilft dir Geld und Gut In Sünden-Angst und Noth? Was hilft dirs an dem End? Was nuzt dirs in dem Tod?

14. HErr Jesu! rette doch Noch vil von disen Banden. Durch deine Armuth mach Den Geiz recht sehr zu Schanden, Damit die Geizige Nicht dorten erst einmahl, Gleichwie der reiche Mann, Klug werden in der Qual.

Von der Gleichstellung der Welt.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Gleichstellung diser Welt Ist eine grosse Tugend, Wie für Erwachsene, So auch schon für die Jugend, So lang man unbekehrt Nach dem Natur-Sinn lebt, Und mehr der Welt, als Gott, Zu dienen sich bestrebt.

2. Was heißt dann nun, der Welt Sich gleich und ähnlich stellen? Zu Kindern diser Welt Sich halten und gesellen, So leben wie auch sie, Absonderlich darinn, Wo Welt sich unterscheidt Von Jesu Geist und Sinn.

3. Worinn bestehet diß? Wie magst du noch

so fragen? Laß dir es Gottes Wort Und dein Gewissen sagen: Die sprechen klar genug; Verduncke nur das Licht Nicht selbst mit allem Fleiß, Dir selber zum Gericht.

4. Bey was du dir nicht traust, Vor Gott damit zu stehen, Wann du den Augenblick Zu ihme müßtest gehen, Das tauget alles nichts: Nun prüffe dich daran. Da ist so vil gesagt, Als man dir sagen kan.

5. Du sprichst und hältst zwar vil Von deinen Mittel-Dingen; Doch wirst du mich damit Nicht von der Schrifft abbringen: Die weißt kein Mittel-Ding; Es ist bös oder gut, Nachdem das Herz nun ist, Und der, so solches thut.

6. Im Namen Jesu must Du so gar trincken, essen, Und, was du thust, dabey Doch Gottes nie vergessen. Bist du nun wohl so keck, Zu sagen, was zur Lust Des Fleischs geschieht, daß dus Im Namen Jesu thust?

7. Bedencke manchmal auch: Was wohl dein Jesus thäte? Was ein Apostel thät, Der so was vor sich hätte? Nun, was du selbst erkennst, Sie hättens nicht gethan, Das steht auch einem Glied An Jesu Leib nicht an.

8. Music, und anderes, Sind edle Gottes-Gaben; Man kan und darff daran Wohl ein Vergnügen haben, Wann andre Umständ auch Darnach beschaffen sind; Nicht aber, wann es reicht Zur Eitelkeit und Sünd.

9. Zwey können ferner auch Offt einerley begehen, Dem einen wirds zur Sünd Und gröblichen Versehen, Dem andern schadets nicht, Ja

fördert

fördert ihn wohl gar: Warum? weil eines Herz Nicht wie des Andern war.

10. So kan wohl mancher auch Mit was die Zeit vertreiben, Und läßt was ärgeres Dagegen unterbleiben: Er sündigt weniger; Doch aber sündigt er: Auf Sünde folget Straf; Ist sie schon nicht gleich schwer.

11. Erweckte hüten sich Doch ja vor disen Stricken, Wodurch der Teufel sie Leicht wieder kan berücken: Und noch gefährlicher Ists, wann man in der Krafft Schon steht, und wird dadurch Doch wieder hingerafft.

12. Weg! Feigen-Blätter! weg! Die Blösse zu bedecken. Vergeblich ists, vor Gott Sich dergestalt verstecken: Glaubt ihr es dennoch nicht; Wohlan, so wagt es drauf: Die Höll thut euch einmal Gewiß die Augen auf.

Von der Heucheley und dem Selbst-Betrug.

Mel. Mein Augen schließ ich jezt.

Ein Heuchler hat den Schein; Dagegen fehlt die Krafft: Sein äußres gutes ist Mit innerm Greul behafft. Sie seynd nicht einerley; Es gibt verschiedne Classen; Doch seynd sie insgesammt Zu fliehen und zu hassen.

2. Der eine weißt es selbst, Es sey Betrügerey, Und daß es innerlich Durchaus nicht also sey, Wie er sich aussen stellt; Sein eigenes Gewissen Wird einsten gegen ihn Mit Schrecken zeugen müssen.

3. Ein andrer sieht, was bös, Für etwas gu-

gutes an, Und meint, er habe wohl Und recht daran gethan: Er kan das wahre nicht Vom falschen unterscheiden; Zum Unglück wählet er Das schlechteste von beyden.

4. Jedoch entschuldigt ihn Deßwegen diß ganz nicht; Er frage besser nach, Krafft seiner Christen=Pflicht. Wär nicht das Herz so bös Er würde nicht so fehlen, Und nicht das schlechtere An statt des bessern wählen.

5. Der eine sucht Gott selbst Durch heuchlen zu betrügen, Will, was er nicht gedenckt Zu halten, ihm vorlügen, Daß Gott zufriden sey. Er ist voll von Versprechen, Damit Gott seine Sünd Im Zorn nicht möge rächen.

6. Diß ist die schlimmste Art. Ein andrer kommt darzu, Und fällt in Heucheley, Um dem Gewissen Ruh, (Wann solches, wo nicht jezt, Doch künfftig möcht erwachen,) Durch seine gute Werck, So er gethan, zu machen.

7. Ein andrer heuchelt mit Bloß aus Gefälligkeit Für angesehene Und andre solche Leut, Die er verehrt und liebt, In Hoffnung ihrer Gnaden; Ja öffters auch aus Furcht, Sie möchten ihm sonst schaden.

8. Ein andrer suchet Ehr, Trägt sie auch wohl davon; Dadurch erlanget er Den selbst begehrten Lohn: Es ist ihm drum zu thun, Den Ruhm auch zu erjagen, Daß man vil gutes könn Und müsse von ihm sagen.

9. Der eine Heuchler täuscht, Belügt, betrügt, nur sich, Ob ers gleich offt nicht glaubt, Am End elendiglich; Ein anderer will mehr

Durch heuchlen und verstellen Auch andre um ihn her Gewinnen, oder fällen.

10. Gott aber, der ein Licht Und Wahrheit selber ist, Ist über keine Sünd So ungemein entrüst, Als über Heucheley; Die kan er gar nicht leiden: Wer falsches Herzens ist, Der muß ihn ewig meiden.

11. Wie drohte Jesus offt Den Heuchlern so gar sehr! Wie macht er ihr Gericht So ganz erschröcklich schwer! Da er im Gegentheil Mit Zöllnern und mit Sündern Zu aller Zeit umgieng Gleich als mit seinen Kindern.

12. Noch ins besondere Versündigt sich die Welt, Wann sie diejenige Für Heuchler schilt und hält, Die nicht mehr mit der Welt An Satans Joche ziehen, Und ihre Eitelkeit als eine Schlange fliehen.

13. In ihrer Blindheit hält Sie es für Heucheley, Weil sie nicht glauben will, Daß es so nöthig sey, Und daß es möglich sey, Zu leben, wie die Frommen, Um dermahleins zu Gott Und in sein Reich zu kommen.

14. Bekehrte tragen gern Unschuldig disen Spott; Gewiß, es sehe doch Ganz anderst aus vor Gott: Sie bitten so gar noch Für dise arme Blinden Um Sinnes-Aenderung, Vergebung ihrer Sünden.

Mel. O Gott! du frommer Gott.

Ein jeder meint, er sey Ein Christ, wie er sich nenne, Und daß er auch die Schrift Als Gottes Wort erkenne: Bey allem dem steht er

Im grösten Selbst-Betrug, Er kennet weder sich Noch auch die Schrifft, genug.

2. Man kan ihn über vil Auf sein Gewissen fragen, Und wann er anderst will Die lautre Wahrheit sagen, So spricht das Herz, auch wohl Der Mund, ein lautres Nein! Man forderet zu vil! Man kan nicht also seyn!

3. Die Schrifft sagt: liebe nicht Blos deine gute Freunde; Lieb, der dir leides thut! Lieb deine ärgste Feinde, Den, der dich haßt, verfolgt! Das Herz und Mund spricht: Nein! Man forderet zu vil! Man kan nicht also seyn!

4. Die Schrifft sagt: du sollt nicht Dem Uebel widerstehen, Ihr sollt gern weiter noch, Als man euch zwingt, mitgehen: Wer dir den Mantel nimmt, Gib auch den Rock. Ach nein! (Sprichst du,) das ist zu vil! Man kan nicht also seyn!

5. Die Schrifft sagt: du sollt nicht Das böse bös vergelten, Und wann man dich auch schilt, Sollt du nicht wieder schelten; Dagegen segne du. Dein Herz und Mund spricht: Nein! Man forderet zu vil! Man kan nicht also seyn!

6. Die Schrifft sagt: es ist schon Ein Fehl, wann man will rechten, Laßt euch eh Unrecht thun, Als daß ihr wolltet fechten, Um das, was euch gebührt. Das Herz und Mund spricht: Nein! Man forderet zu vil! Man kan nicht also seyn!

7. Die Schrifft sagt: ihr müßt schon Im Creuzes-Reich auf Erden Um Jesu willen gern Zu

Spott,

Spott, ja Narren, werden. Liebt euch die Welt, so haßt euch Gott. Ach nein! (Sprichst du,) das ist zu vil! Man kan nicht also seyn!

8. Die Schrifft sagt: achtet es Für lauter Glück und Freuden, Wann ihr müßt in der Welt Vil Creuz als Christen leiden; Freut euch und hüpfet dann, Wann man euch haßt. Ach nein! (Sprichst du,) das ist zu vil! Man kan nicht also seyn!

9. Die Schrifft sagt: selig seynd, Die arm seynd, Leide tragen, Die hungert und die dürst; Sie heißt ans Creuz uns schlagen; Besizen, als wann man Es nicht besässe. Nein! (Sprichst du,) das ist zu vil! Man kan nicht also seyn!

10. Die Schrifft sagt: ihr sollt nicht Für Brod und Kleidung sorgen, Ja für das Leben selbst; Sorgt nicht auch nur für Morgen; Diß steht nur Heiden an. Das Herz und Mund spricht: Nein! Man forderet zu vil! Man kan nicht also seyn!

11. Die Schrifft sagt: sammlet euch Nicht Schäze; dann die Güter Der Welt bezaubern leicht Die Herzen und Gemüther, Daß wenig Reiche einst In Himmel kommen. Nein! (Sprichst du,) das ist zu vil! Man kan nicht also seyn!

12. Die Schrifft sagt: Trachtet nicht Nach Ehr und hohen Dingen; Bleib gern im nidern Stand, Such nicht, dich hoch zu schwingen; Dann wenig seynd erwählt, Die vornehm seynd. Ach nein!

nein! (Sprichst du,) das ist zu vil! Man kan nicht also seyn!

13. Die Schrifft sagt: leben ist Zwar gut, doch besser sterben, Daheim zu seyn beym Herrn, Um auch mit ihm zu erben. Die Braut spricht: komm! und wer Es hört, sprech: komm! Ach nein! (Sprichst du,) das ist zu vil! Man kan nicht also seyn!

14. Die Schrifft sagt: niemand kan Das Himmelreich nur sehen, Und es wird keiner nicht In Himmel einst eingehen, Als nur ein neu Geschöpf. (oder: Er werde dann ein Kind.) Das Herz und Mund spricht: Nein! Man forderet zu vil! Man kan nicht also seyn!

15. Nun, lieber Mensch! wann du In manchen diser Stücken Auch wirst dein Herz und Bild Im Spiegel hier erblicken; So seye doch so treu, Gestehe, wer du bist, Gesteh mit Schaam und Reu: Ich bin kein wahrer Christ!

Mel. Gott sey Danck in aller Welt.

Schein und Krafft ist zweyerley, Und offt ganz und gar getrennet: Weil sie nun nicht jeder kennet; So ist Vorsicht Noth dabey.

2. Gold hat Farb und auch die Sach, Und ein edler Stein hat immer Seinen in- und äussern Schimmer: Aber man macht beydes nach.

3. Manchs hat Goldes Aehnlichkeit: Aber, wann man es probieret, Wird hingegen nichts verspühret Von des Golds Beschaffenheit.

4. Manches ist mit Gold bedeckt: Wird die Decke weggenommen, Wird was schlechts zum Vorschein kommen, So darunter ist versteckt.

5. Offt ist auch das Gold nicht pur: Aussen scheint es auserlesen, Und ist ein vermengtes Wesen; Wers nicht prüfft, betrügt sich nur.

6. Manches Glas hat schönen Schein, Aber, wann man es durchgehet, Und die Prüffungs-Kunst verstehet, Ists ein Glas, kein Edelstein.

7. So gehts auch im Christenthum. Wahrer Christen äußres Leben Muß vom innern Zeugniß geben: Aber man kehrt es offt um.

8. Mancher kan von aussen zwar Sich als wie ein Christ anstellen, Und ist doch ein Kind der Höllen; Er hat nicht ein gutes Haar.

9. Mancher hat was guts an sich. Er läßt in den Wort- und Wercken Manchs erbaulichs von sich mercken; Und doch fehlt es innerlich.

10. Mancher hat sich zwar bekehrt, Doch nicht ganz; will selig werden Unbeschadt der Lust der Erden, Ist halbiert und nicht bewährt.

11. Man hat meisterlich gelernt Schwäzen, lehren, beten, klagen, Wil erwecklichs herzusagen; Und das Herz ist weit entfernt.

12. Da gilts auf der Huth zu stehn: Wer nicht vest ist, wird betrogen, Von der Wahrheit abgezogen, Und kan mit zu Grunde gehn.

13. Fordrist kan man durch Gebet Bey so scheinbaren Gefahren Sich aufs sicherste bewahren, Wanns von Grund des Herzens geht.

14. So dann halt man sich ans Wort, Und laß ja vor allen Dingen Sich durch nichts davon abbringen. Was nicht einstimmt, weist man fort.

15. Das ist ein Verführungs-Geist, Der nicht

nicht lehrt den Sinn erneuren, Nicht, sich bloß auf Gnade steuren, Der nicht bloß auf Jesum weißt;

16. Der nicht auf den Glauben dringt, Der dem Fleische was verstattet, Der mit Wercken sich ermattet, Der schon rastet, und nicht ringt.

17. Ferner gebe man drauf acht, Was man für ein Leben führet; Wo man Hochmuth, Wohllust spühret, Oder Geiz, ists ausgemacht.

18. Wahres Christenthum ist Krafft: Wo sich dises nicht läßt finden, Da steckt man noch tief in Sünden; Ist ein Baum, doch ohne Safft.

19. Solche Führer meide man, Daß man nicht an jenem Tage Mit an ihrem Urtheil trage. Sie seynd selber noch im Bann.

Von Kleidungs-Sünden.

Mel. Treuer Vatter! deine Liebe.

Kleider sollten uns stets beugen, Weil sie von dem Falle zeugen, Welchen Adam hat gethan: Als er Gottes Gnad verscherzet, Und die Blösse ihn geschmerzet, Zog er erstmahls Kleider an.

2. Nun wird Pracht damit geführet: Wer ein solches Herz regieret, Kan man da mit Augen sehn. Man darf nur die Kleidung fragen; So wird sie gleichbalden sagen, Wohin die Gedancken gehn.

3. Wie es üblich ist im Lande, Wie sichs ziemet jedem Stande, Also kleidt sich auch ein Christ. Reinlichkeit ist nicht verwehret, Je nachdem es Gott bescheret, Und es unanstössig ist.

4. Hierinn sich durch Eigenheiten Zeigen wollen vor den Leuten, Machet keinen Christen aus. Man kan leicht damit sehr heuchlen, Sich in falscher Demuth schmeichlen, Und am End kommt nichts heraus.

5. Nur was man neu-modisch nennet, Als Galanterie erkennet, Ist und bleibet allzeit Sünd: Einen guten Gusto weisen, Damit andere uns preisen, Ziemet keinem Gottes-Kind.

6. Ohne Noth sich kostbar kleiden, Herz und Aug daran selbst weiden, Ist und bleibet Eitelkeit. Einen grossen Vorrath hegen, Gute Kleider doch ablegen, Zeugt von Hochmuth ohne Streit.

7. Hab ichs doch und kans bezahlen! Höret man zwar oftermalen, Oder: ich spahr anderwärts! Ja, man höret manche sprechen: Ich will mir am Mund abbrechen! Aber Gott sieht auf das Herz.

8. Hochmuth (und der ist vom Teufel,) Ist ohn den geringsten Zweifel Allemal der Grund davon. Wann nicht die verhofte Ehre Solchen Prachtes Trieb-Rad wäre, Hätte er ja keinen Lohn.

9. O! wie würde man sich grämen, Wann man disen Plunder nehmen Und den Armen geben müßt. Nicht einmal zween Röck besizen; Einen geben, die bloß sizen, (Luc. 3, 11.) Prüf sich jeder, der diß ließt!

10. Wie wirds solchen Menschen gehen, Wann sie in der Qual sich sehen, Dürftig, schandlich, nackend, bloß; Und dagegen Gottes Knechte,

Die hier Schlechte und Gerechte, Schön geschmückt in Gottes Schoos!

11. Es gibt auch noch andre Sünden, So sich bey den Kleidern finden, Dadurch böse Lust entsteht. Wer sich von der Welt bekehret, Wird durch Gottes Geist gelehret, Wo man eine Sünd begeht.

12. Jesu! wann du wirst erscheinen, So laß mich auch denen deinen Zugezählet seyn, die dich, Wann du nackend warst, bekleidet, Und daher, wann es sich scheidet, Gehn zu deiner Freude ein.

Von der Lieblosigkeit.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Lieblosigkeit ist stets ein Zeichen, Daß man noch unbekehret ist: Kan Liebe nicht das Herz erweichen; So ist man noch kein wahrer Christ: Und dise Prüfung trüget nicht; Sie scheidet Finsterniß und Licht.

2. Zwar wie die Sünde und die Gnade In allem ihre Stuffen hat; So hat Lieblosigkeit auch Grade Im Herzen, Worten und der That; Indessen bleibet es dabey Daß alles schwere Sünde sey.

3. Lieblos ist, wann man nicht mag hören, Was unsern Neben-Menschen drückt, Wann man kan Herz und Aug abkehren, So bald man ihne nur erblickt, Wann man, fangt er zu reden an, Ihn so gleich schnödd abweisen kan.

4. Lieblos ist, wann man helfen könnte, Und thuts nicht, aus Gemächlichkeit, Wann man ihm

ihm zwar nichts böses gönnte, Doch guts zu thun die Mühe scheut; Man regt nicht gerne Hand noch Fuß, Und muß man, thut mans mit Verdruß.

5. Lieblos ist, wann man Rath ertheilen Wohl könnte, und im Stande wär; Man unterläßt es aber, weilen Man weder Vortheil sieht noch Ehr, Und doch umsonst nicht dienen will; Man sizet also lieber still.

6. Lieblos ist, wann des Nächsten Leben, Gut, Ehre, in Gefahr geräth: Wollt man sich nun die Mühe geben, Wie wann es einen selbst angeht, So könnt man helfen; aber nein! So weit läßt man sich ja nicht ein.

7. Lieblos ist, wann Gott das Vermögen, Auch anderen zu helfen, schenckt, Man aber, es so anzulegen, Sich Millionen-mahl bedenckt, Weil man nicht so vil Nuzen sieht, Den man auf andre Weise zieht.

8. Und wer will alles gnug erzählen, Auf wie so vil und manche Art Man es hierinnen kan verfehlen: Das Herz bleibt eben allzeit hart: Ists gleich nicht allzeit wie ein Stein; Dringts doch nicht tief genug hinein.

9. Besonders wird hoch aufgenommen, Was Kindern Gottes widerfährt, Wann Jesus wird in denen Frommen Mißhandelt, oder auch geehrt. O! weh dem! dem er sagen kan: Schau! diß hast du mir nicht gethan!

10. Wie so? dieweil du meine Glider Nicht so, wie sichs gebührt, geliebt. Hast du gleich wider meine Brüder Nichts böses, wie die Welt,

ver-

verůbt; Thatst du doch ihnen nichts zu gut; Hinweg mit dir in Satans Glut!

11. Mein Jesu! pflanze noch mehr Liebe In mein natůrlich kaltes Herz; Sie werde mir zum steten Triebe, Und es werd mir zum wahren Schmerz, Wann ich nicht liebe, wie ich sollt, Noch helfen kan, wie ich gern wollt.

Vom Lůgen.

Mel. O Durchbrecher aller Bande!

Lůgen heisset, anderst reden, Als es in der Wahrheit ist; Und diß thut in keinem Falle Ein rechtschafner wahrer Christ. Lůgen ist des Teufels Werk, Der ein Vater ist der Lůgen, Aller Heuch= und Schmeicheley, Und wie man sonst kan betrůgen.

2. Doch ist hieher nicht zu rechnen, Wann man das, was wahr, verschweigt, Wo es nicht zu wissen tauget, Oder nur so vil bezeugt, Als zu wissen dienlich ist, Als man jezt vor gut gefunden, Oder man nach seiner Pflicht Anzuzeigen ist verbunden.

3. Unser Heiland Jesus selber Hat es ôfters so gemacht Gegen unbekehrten Leuten, Wann er es vor gut eracht: Ja auch seinen Jůngern selbst Konnte er nicht alles sagen; Dann es ware noch zu frůh, Und sie konnten es nicht tragen.

4. Dise Vorsicht wird auch billig Zu der Klugheit mitgezâhlt, Welche Jesus denen rathet, Die er von der Welt erwâhlt. Manche Offenherzigkeit Kônnte gar dem Reich der Gnaden,

Ob

Ob man es gleich nicht gedacht, Dennoch würklich schröcklich schaden.

5. Da hingegen, anderst reden, Als die Sache sich verhält, Keineswegs für die sich schicket, Die nicht mehr seynd von der Welt. Man wird auch von Jesu nie Noch von seinen Jüngern lesen, Daß sie jemals was geredt, Das nicht wäre wahr gewesen.

6. Auch die ganze Lehre Jesu Ist dagegen eingericht, Und die Schrifften der Apostel Dulden keine Lügen nicht. Ananias und sein Weib Mußtens mit dem Leben zahlen, Als sie Petro wollten was Nur so vor die Augen mahlen.

7. Haus- und Noth- und Ehren-Lügen, Und wie man sie sonsten nennt, Schicken sich für keine Seele, Welche Jesum recht erkennt: Was vom Satan hergestammt, Das gehöret zu den Sünden, Welche sich mit Vorsaz nie Bey den Christen sollen finden.

8. Wird man aber übereilet, So erkennet man mit Reu, Daß man sich hierinn verfehlet, Und ein armer Sünder sey, Waschet sich in Jesu Blut, Und läßt solchen sich versühnen, Sich es aber fürohin Desto mehr zur Warnung dienen.

9. In dem alten Testamente Trifft man zwar Exempel an, Da hierinn auch Kinder Gottes Nicht, was sie gesollt, gethan; Doch sind sie in disem Stück Nicht zum Muster vorgestellet. Gibest du nicht noch mehr acht, Wann, der vor dir gehet, fället?

10. Schadet gleich auch eine Lüge Deinem

Neben-Menschen nicht; So ist doch damit die Sache Noch nicht gänzlich ausgericht. Was des Satans eigen ist, Soll an Christen schon auf Erden, (Da sie auch wie Jesus seynd, 1. Joh. 4, 17.) Niemals mehr erfunden werden.

Von der Lüsternheit.

Mel. Der Tag ist hin; mein Jesu.

Die Lüsternheit ist heftiges Verlangen, Nach einer Sach, die uns nun ist entgangen, Darauf das Herz erpicht ist, und sie liebt, Und, weil man sie jezt nicht hat, sich betrübt.

2. So können wir von Israel dort lesen, (2. Mos. 16, 3. 4. Mos. 11.) Daß es nach Fleisch sehr lüstern sey gewesen. Fleisch ist erlaubt; allein die Ungeduld Und murren machts zur grösten Schuld.

3. Die Lüsternheit ist gleichfalls ein Begehren, Das Gott nicht kan nach seinem Wort gewähren; Zum wenigsten nicht jezt, zu diser Zeit, Da mans gern hätt, nach seiner Lüsternheit.

4. Die böse Lust kan Gott niemals erfüllen, Die böse Brunst will er niemalen stillen: Mengt böse Lust sich in erlaubtes ein, Wird das, was sonst recht wäre, sündlich seyn.

5. Gott sieht aufs Herz; wann er es redlich siehet, Und daß man sich mit allem Ernst bemühet, Nach seinem Wort zu leben, als sein Kind, Bedecket er, was übrig ist von Sünd.

6. Hingegen wann und wo er Falschheit spühret, Und Heucheley, da man sich selbst verführet, Wo man sich gern verbürge, und nicht

wär,

wär, Wie man doch ist, das strafft und ahndet er.

7. Allsehender! entdecke uns die Tücke Der bösen Lust, daß sie uns nicht berücke; Und was erlaubt; da schenck getrosten Muth, Und Kinder-Sinn, der es in Unschuld (oder: Einfalt,) thut.

Von der Menschen-Furcht.

Mel. Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen.

Menschen-Furcht! gemeines Pflaster, Womit man vil böses deckt, Immer mehr gemeines Laster, Das auch solche Leut befleckt, Die sonst nicht so böse wären, Ja wohl fromm zu seyn begehren.

2. Arme Leute! laßt euch fragen: Ist es, oder ists nicht wahr? Was uns die Apostel sagen: Christen müssen immerdar Mehr auf Gott und sein Wort sehen, Als wo Menschen-Wort hingehen. (Ap. Gesch. 5, 29.)

3. Noch mehr: Jesus sagt, wir sollen Uns nicht förchten, wann so gar Uns die Menschen tödten wollen; In der äussersten Gefahr: Koste es uns auch das Leben, Könne Gott es wieder geben.

4. Haben Menschen diß genommen, Seys mit ihrer Macht gethan; An die Seel könn niemand kommen: Aber, aber, (dencket dran!) Gott könn nach dem Tod die Seelen, Nebst den Leibern, ewig quälen. (Luc. 12, 4. 5.)

5. Wären also die nicht Thoren, Die in alle Ewigkeit Lieber wollten seyn verlohren, Um

noch eine kurze Zeit In der Menschen Gnad zu bleiben, Und diß Leben fort zu treiben!

6. Wo will der dann Ausflucht finden, Dems noch nicht ans Leben geht, Der sich nicht scheut vor den Sünden, Nur weil er in Sorgen steht, Er möcht sonst sein Brod verlieren, Oder andre Ungnad spühren.

7. Kan dann Gott dich nicht ernähren, Wann man dir dein Brod entzieht? Kan er nicht dem Unglück wehren, Wenn ers für dich nüzlich sieht? Kan er nicht die Ungnad wenden? Hat er nicht das Herz in Händen?

8. Wie man glaubt, so wird es gehen: Trauest du Gott wenig zu, Läßt er deinen Wunsch geschehen; Du verbleibst bey Brod (oder: in Gnad) und Ruh; Doch nur jezt: am jüngsten Tage Trifft dich dafür ewge Plage.

9. Aber wer um Gottes willen Leben, Gnad und Brod dran wagt, An dem wird Gott auch erfüllen, Was er denen zugesagt, Die treu bis in Tod geblieben, Und ihn über alles lieben.

Von der Nachläßigkeit in dem angefangenen wahren Christenthum.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Was hilft es, aus Egypten gehen, Und so gar auch durchs rothe Meer, Und das gelobte Land nicht sehen? Wann man, wie Pharaonis Heer, Zwar in dem Wasser nicht verdirbt, Doch aber in der Wüsten stirbt?

2. Was hilft es, wann man sich bekehret, Vergebung seiner Sünd erlangt, Wann es auch eine

eine Zeitlang währet, Und man vor andern Gnad empfangt; Wann man nicht bis ans End beharrt? Das heißt sich selbst geschadt, genarrt.

3. Was hilft es, gute Arbeit machen, Wann man sie nicht vollendet schaut? Wer wird nicht dessen Thorheit lachen, Der selbst zerbricht, was er erbaut? Empfangt ein solcher dann auch Lohn? Ach nein! er bleibet fern davon.

4. Noch mehr; der HErr will Rechnung haben Für das, was ihm vertrauet war, Für alle groß- und kleine Gaben; Er fordert sie bis auf ein Haar: Da wird, da muß der Höllen Pein Verdorbner Arbeit Lohn ja seyn.

5. Ja, wann man auch nicht ganz verlieret, Was Gott in Jesu uns bestimmt, Doch nicht empfangt, was uns gebühret, Wann man am Erbtheil Schaden nimmt, Und nicht das volle Loos empfangt, Das doch ein anderer erlangt;

6. Ist diß nicht Schade über Schade? Zumal, da man in Ewigkeit Es dann zu keinem weitren Grade Kan bringen, wie hier in der Zeit. Der Schade wird niemals geheilt; Der Lohn bleibt einmal ausgetheilt.

7. Wen sollte dises nicht erwecken, So lang er lebt auf diser Erd, Stets alle Kräften dran zu strecken, Damit er nicht verkürzet werd. Mach, Jesu! und erhalt mich treu, Damit mein Loos, (oder: Lohn, Erb,) dort völlig sey.

Von der Rach-Begierde.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Die Rache ist des HErrn, Und wer sich selbst will rächen, Begehet gegen Gott Damit ein schwer Verbrechen; Er greifft ihm in sein Amt, Wirft sich zum Richter auf In seiner eignen Sach Und waget es darauf.

2. Gemeiniglich pflegt es Auch so dann zu geschehen, Daß man im Eyfer nicht Die Sach so angesehen, Wie sie beschaffen ist; Man treibts fast allezeit, Aus Hochmuth, Eigennuz Und Zorn nur gar zu weit.

3. Drum kan die Obrigkeit Auch nicht geschehen lassen, Daß Untergebene Sich ihres Rechts anmassen, Und sie beleidigen; Sie ahndet es sehr scharf, Nachdem der Frevel ist, Und es sich sonst bedarf.

4. Wie sollt der grosse Gott Dann darzu stille schweigen, Wann Menschen gegen ihm Und andren sich bezeugen, Als ob Gott nicht mehr Gott, Zum wenigsten nicht mehr Der Menschen höchster Herr Und höchster Richter wär. (oder: Ein Gott, der böses strafft Und guts belohnet, wär.)

5. Man bittet über diß, Gott wolle unsre Schulden Vergeben, so, wie wir Des Nächsten Fehler dulden: Rächt also jemand sich; so heißet es so vil: Gott straffe du mich auch! Das ist kein Kinderspiel.

6. Wen einmal Gottes Zorn Im Herzen hat erschrecket, Wer von der Höllen Angst Nur etwas hat geschmecket, Und weißt, wie weh es thut,

thut, Rächt sich gewißlich nicht; Sonst warte-te auf ihn Ein schröckliches Gericht.

Mel. Komm, heilger Geist, du höchstes Gut.

Rachgierige seynd nicht vergnügt, Wann sichs zu ihrem Vortheil fügt, Daß ihr Feind ihnen nicht kan schaden, Er unterwirft sich ihren Gnaden, Er bittet ab, thut, was er kan; Allein man hörts und nimmts nicht an.

2. Man sinnt mit grossem Ernst ihm nach, Was man für Leiden, Qual und Schmach Ihn könn und wolle lassen fühlen; Man will den Muth an ihm recht kühlen, Man überleget, welche Ruth Ihm wohl am allerwehsten thut.

3. Alsdann geht es mit Macht drauf los: Ist sein Verbrechen gleich nicht groß, Wirds doch auf ärgste angegeben; Man lässet ihme oft das Leben, Damit die Qual fein länger währ, Und kein Mensch sey geplagt, wie er.

4. Nun, wer das Christenthum verlacht, Und aus Religion nichts macht, Wen wollts bey solchen Wunder nehmen? Wann aber die sichs auch nicht schämen Zu thun, die wollen Christen seyn, Das stimmt ja damit gar nicht ein.

5. Treibt Jesus nicht in seinem Wort Versöhnlichkeit an einem fort? Hat man dann ganz und gar vergessen, Daß jedem werde dort gemessen, Wie er auf Erden andern mißt? O grosser Thor! der diß vergißt.

6. Gewiß es wird dort auch niemal In der an sich schon harten Qual An solchen bösen Geistern fehlen, Die ihn auf solche Weise quälen,

Wie es ihm unerträglich fällt, Und was man für recht grausam hält.

7. Die Schrifft bezeugt es uns ganz klar: (Jac. 2, 13.) Und hält er dises Wort fürwahr, Und handelt doch im Grimm dawider, Schlägts ihn dort, wie ein Bliz, darnider. O! machte es ihme jezo bang! Die Ewigkeit ist gar zu lang!

Gegen die falsche Ruhe und Sicherheit.

In voriger Melodie.

Es ist zu früh, und tauget nicht, Wann man schon jezo davon spricht, Man hab nicht mehr zu kämpfen, Man finde nichts zu dämpfen, Man sey des Heilands Eigenthum; Der wehre sich schon selbst darum.

2. Man schlage nur die Bibel nach; So findt man eine andre Sprach. Wir seynd im ganzen Leben Mit Feinden stets umgeben, Und mit denselben währt der Streit Durch unsre ganze Lebens-Zeit.

3. Der Satan ist bey Tag und Nacht Allzeit auf unsern Fall bedacht: Bald sucht er uns zu zwingen; Bald legt er Nez und Schlingen; Bald liebkost, lockt und reizet er, Ja kommt als Lichtes-Engel her.

4. Um uns allein wärs bald gethan. Ja wohl kommt es auf Jesum an! Der hat ihn überwunden: Und alle, die verbunden Mit Jesu seynd, stehn mit im Sieg; Doch geht es bis ans End durch Krieg.

5. So bald wir träg und sicher seynd, Merkt es der böse schlaue Feind, Regt sich von aus-

und innen, Und sucht was zu gewinnen, Zumal, da es ihm öfters glückt, Daß er aufs neue vil berückt.

6. Einmal, steht man nicht immerdar In Waffen, hats so gleich Gefahr: Wir werden hintergangen, Und, eh mans meint, gefangen. Wort Gottes, Glauben und Gebet, Nebst wachen, macht, daß man besteht.

7. Auf gleiche Weis ists mit der Welt, Als unserm zweyten Feind, bestellt: Ligt sie uns gleich zu Füssen; Da wir drinn leben müssen, Wird man ihr bald aufs neu gewohnt, Und an dem Ende schlecht belohnt.

8. Auch unser eignes Fleisch und Blut Bleibt allzeit bös, wird niemals gut: Die Wurzel aller Sünden Ist noch in uns zu finden, Die stetig neue Sprossen treibt, Besonders wann man müssig bleibt.

9. Zwar ist ein Unterschied darinn: Die ganz mit Herzen, Muth und Sinn An Jesu Gnade hangen, Die haben Krafft empfangen: Der Widerstand kost nicht so vil; Doch ist es auch kein Kinderspiel.

10. Machts gleich nicht mehr so angst und heiß; So kostet es doch mehrern Schweiß, Als wann man eine Fliege Mit flacher Hand erschlüge. Wer redt von ernstlichem Gefecht Mit einem starken Feind so schlecht?

11. Auch treuen Seelen wird gesagt: Ihr habts nicht bis aufs Blut gewagt, Die Sünde zu bestreiten: (Ebr. 12, 4.) Was muß man

dann den Leuten Vorhalten, die schon fertig sind? Seynd sie nicht sicher, stolz und blind?

12. Auch Jesus trug erst seine Cron Und vollen Sieg im Tod davon: Uns wirds nicht besser werden, So lang wir seynd auf Erden. Weicht gleich der Feind, und läßt uns Ruh, Sezt er doch bald aufs neue zu.

Vom spilen, tanzen, und andern so genannten Mittel-Dingen.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Ist spilen, tanzen, Sünd? Und so auch andre Dinge, Womit ich meine Zeit Verkürze und hinbringe? Da mancher anderer Indessen etwas thut, Das, wo nicht schlimmer ist, Doch wenigstens nicht gut.

2. Man kan doch ja nicht stets Nur singen, beten, lesen! So lang die Welt besteht, Ists stets also gewesen, Daß man durch Mittel-Ding Sich wiederum erquickt. Man ist zur Arbeit dann Aufs neu und mehr geschickt.

3. So hört man öftermahl In mancher Absicht fragen. Wer nicht aus Vorwiz fragt, Dem kan man so vil sagen, Daß er demselbigen Nicht widersprechen kan; Und andre nehmen so Die Wahrheit niemals an.

4. Die Frag ist also nur, Wann es in denen Schrancken Der Ehrbarkeit verbleibt In Wercken und Gedancken, Wann diser Zeit-Vertreib Auch keinen Anlaß gibt, Daß man bald weiter geht, Und etwas grobs verübt.

5. Wär diß nicht schon genug, Uns davon ab-

abzuschrecken, Und eine Furcht dafür Im Herzen zu erwecken? Geb ich mich in Gefahr, Und mir stoßt etwas zu; Hab ich dann keine Schuld Und im Gewissen Ruh?

6. Wann aber nichts entsteht, Und man hälts nicht für Sünde, Man spielt zum Zeit-Vertreib, Gleich einem jungen Kinde: Wahr ists, daß mancher so Nicht so vil schlimms begeht, Als er sonst ohne diß Sich oder andern thät.

7. Er sündigt weniger; Doch hat Gott kein Gefallen, An allem, was er thut, An ihm und andern allen, Wen noch der Welt-Geist treibt, Wer noch die edle Zeit Dem Dienst der Eitelkeit Mit gutem Willen weyht.

8. Wer nur erwecket ist, Wird bald bey sich verspühren, Es woll dergleichen ihm Anjezt nicht mehr gebühren: Wann ers nun unterläßt, Und bleibet fest dabey, Was man ihm immer sagt; So ist es eine Treu.

9. Wer in dem Zweifel steht: Ob es sich für ihn schicke? Wagts aber doch darauf; Der weicht dadurch zurücke, Und es wird ihm zur Sünd, Die Fluch und Höllen werth, Wie solches Gottes Wort Uns klar und deutlich lehrt. Röm. 14, 21.

10. Ist jemand ganz bekehrt, Der läßts von selbsten bleiben. Kan ihn dann Gottes Geist Zu solchen Dingen treiben, Die zu der Lust der Welt Gehören, die ein Christ, Zu fliehen, bey Verlust Der Seel, verbunden ist.

11. Von Jesu Zeiten an Wird man beständig finden, Daß die, so sich bekehrt, So, wie

mit

mit andern Sünden, Auch mit dergleichen, sich Nichts mehr zu thun gemacht, Vil mehr, als Eitelkeit Und Thorheit, es verlacht.

12. Wird es nicht Jsrael Als Sünde nachgeschrieben, Daß es Abgötterey Auch dadurch hab getrieben, Da es erst aß und tranck, Hernach zum Spiel (oder: Tanz) aufstund? Und warnt nicht uns zugleich Dafür des HErren Mund? 1. Cor. 10, 7. 11.

13. Daß David auch getanzr, (Wie rohe Leute sprechen,) Wird Gott, als einen Spott, Dereinst aufs schwerste rächen. War es ein solcher Tanz, Wie man anjezo sieht? Und ist dein Herz dabey Wie Davids sein Gemůth?

14. Laß Sirach auch das Spiel Nicht mit zum Uebel zählen. (Sir. 32, 16.) Die, welche Jesu Sinn Und Creuzes-Weg erwählen, Verlåugnen diß und mehr, Was Sirach noch vergönnt, Der nicht so vil, als wir Jm neuen Bund, erkennt.

15. Spilt oder tanzt man dann Auch wohl zu Gottes Ehre? Ein Christ thut alles so, Was es auch immer wåre. (1. Cor. 10, 31.) Die Mittel-Dinge seynd Aus Gottes Reich verbannt. Nur gut- und böses ist Darinn, sonst nichts, bekannt.

Vom Stehlen.

Mel. Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen.

Stehlen heißt, was zu sich nehmen, So ihm nicht mit Recht gebůhrt. Wie vil můssen sich da schämen, Wann Gott das Gewissen rührt,

rührt, Und demselbigen entdecket, Was man sonst so gern verstecket.

2. Gibts doch Menschen, welche glauben, Es sey eben keine Sünd, Seinen Nächsten zu berauben, Wann Gelegenheit sich findt, Sonderlich wann ers nicht spühret, Und es nicht, was groß, berühret.

3. Falsch Gewichte, falsche Wage, Falsche Ehlen, falsche Maaß, Brauchet mancher alle Tage Lange Zeit ohn Unterlaß, Und sollt sich doch sehr betrüben, Zählte man ihn zu den Dieben.

4. In der Rechnung aussen lassen, Was man eingenommen hat, Und die Ausgab anderst fassen, Als sie sich hält in der That; Einen Posten mehrmals bringen; Falsche Unterschrifft erzwingen;

5. Mehrers fordern, (oder: nehmen,) als nach Rechten Und Verdienst man fordern (oder: nehmen) kan; Das verdiente widerfechten; Arbeit, so man nicht gethan, Doch bezahlt zu nehmen wagen; Andern etwas unterschlagen;

6. Das, was übrig ist, verläugnen; Ja wohl gar noch mehr darzu; Was man findet, sich zueignen, Ohne daß man es kund thu; Anvertrautes Gut verschwenden, Und in eignen Nuzen wenden;

7. Schlechtes gleich dem guten schätzen; Münzen Kipp- und Wipperey; Waaren-Preise übersezen; Tausend andere Untreu, Ist als Diebstahl anzusehen, Obs gleich wenige gestehen.

8. Dar-

8. Darum seynd dergleichen Sünden So bekannt und allgemein, Daß man wenige wird finden, So nicht mit beflecket seyn; Alles ist auf Ränck beflissen, Und nimmt sie auf sein Gewissen.

9. Sollt man viler ihr Vermögen, Ihr erworbnes Gut und Haab, Hiernach auf die Wage legen, Wie vil gienge davon ab! Mancher müßt in Armuth stehen, Oder wohl gar bettlen gehen.

10. Aber, wann man sich bekehret, Siehet man es anderst an, Und man wird gar bald belehret, Daß es nicht bestehen kan: Alsdann flieht man solche Sachen, Die nur Angst und Unruh machen.

11. Dabey läßt mans nicht verbleiben, Sondern gibt auch wieder her, Was den Segen (oder: Frieden) kan vertreiben; Sollt man gleich alsdann nicht mehr Nur für sich die Nothdurfft haben: Gott hat noch vil größre Gaben.

12. Diebe, Räuber, und dergleichen, Seynd nach Gottes klarem Wort, Von desselben Gnaden-Reichen Ausgeschlossen hier und dort. Nein! sie sollen nicht mit erben, Sondern ewgen Todes sterben. 1. Cor. 6, 10.

13. Alle ihre faule Stützen, Die Gewohnheit, Handwercks-Brauch, Werden sie dafür nicht schützen; So ingleichem eben auch, Man hab es nicht so verstanden: Gottes Wort ist ja bey Handen.

14. Gott! eröffne disen Leuten Ihre Augen noch allhier, Daß sie eilen und bey Zeiten, Bus-

se thun um nicht vor dir Einst zu stehen voller Schrecken, Wann du alles wirst aufdecken.

Von der Trunckenheit.

Mel. Liebes Herz! bedencke doch.

Trunckenbolde seynd nicht nur, Welche sich also bezechen, Daß sie nicht vernünftig mehr Dencken können oder sprechen, Sondern jeder, der das trincken Mehr, als ihme noth ist, liebt, Wann ers gleich nicht alle Tage Und in grossem Grade übt.

2. Alles, was die Mäßigkeit Uebersteigt, gehört zur Sünde, Ohne daß sich da und dort Eine Ausnahm dißfalls fünde; Es mag nun an Ehren-Tagen, Unter guten Freunden seyn, Oder andern zu gefallen, In Gesellschafft und allein.

3. Es mag nun Gewohnheit seyn; Man mag keinen Vorsaz haben; Man thus gar gezwungner Weis: Man mißbraucht doch Gottes Gaben, Und es ist und bleibet eben Trunckenheit und Völlerey: Dise aber ist verbotten; Da verbleibts einmal dabey.

4. Wie vil anders böses kan Man in Trunckenheit begehen? Siehet man nicht Hurerey, Ehbruch, Mord, daraus entstehen? Und so vile andre Dinge, Derer man sich selbsten schämt, Wann man wieder nüchtern worden, Und mit Recht sich drüber grämt.

5. Mancher hat in Trunckenheit Gar sein Leben zugesezet, Mancher sich an seinem Leib, Ehr und Haab und Gut verlezet. Wo bleibt wa-

wachen? wo das beten? Darzu doch ein jeder Christ, Weil sein End oft schnell erscheinet, Allezeit verbunden ist.

6. Gottes Wort ist disfalls klar, Alle Trunckenbolde seyen Ausgeschlossen von dem Reich, Von Jerusalem, dem neuen. (1. Cor. 10, 6.) Jesu! präge du es selbst Tieff in solcher Menschen Herz, Daß die Mäßigkeit ja ihnen Nicht mehr sey zum Spott und Scherz.

Von Uberfluß in Speise und Tranck.

In eigener Melodie.

Ueberfluß in Speis und Tranck Machet Leib und Seele kranck, Wann man selbige geniesset: Oder sollen sie da stehn, Um den Aufwand anzusehn, Ist es Sünd, weils überfliesset.

2. So auch, wann uns das entleidt, Was nicht ist von Kostbarkeit; Und wann rar- und fremde Speisen, Wie auch Tränck, dem Ubermuth, (Gleich als wäre sonst nichts gut,) Müssen ihren Dienst erweisen.

3. Gott macht zwar uns nicht nur satt, Sondern (als die Liebe,) hat Er auch vile edle Gaben Ganz allein zu disem End Wachsen lassen und gegönnt, Damit selbige uns laben.

4. Wann sich auch von Zeit zu Zeit Gute Freund, auch andre Leut, Ins besondre Christi Glider, Etwas mehrers gütlich thun, Und von ihrer Arbeit ruhn, Ist es ihme nicht zuwider.

5. Aber seine Furcht und Geist Muß hierinnen allermeist Alles ordnen und regieren: Handelt man nach diser Pflicht; Wird man

auch

auch gewißlich nicht, Einen Uberfluß verspühren.

6. Was man ohne Noth verschwendt, Werd auf Dürfftige verwendt: Aber man bricht (umgekehret,) Andern an der Nothdurfft ab, Daß man mehr zum schwelgen hab, Wie es die Erfahrung lehret.

7. O! wie wird es ihnen seyn, Wann sie in der Höllen-Pein Solchen Mangel werden fühlen, Daß ein Tröpflein, und nicht mehr, Ihnen eine Labsal wär, Ihre Zung damit zu kühlen!

Von der geistlichen Verdrossenheit.

4. Mos. 21, 4.

Mel. Mein Salomo!

Verdrossenheit, wanns auf dem Lebens-Wege Dem Fleisch nicht so, wie in Egypten, geht, Ist eine Seuch, die leider! bald entsteht, Und machet das, was man gethan, vergebens: Man kommt so nicht in Canaan hinein, Und sollte man schon an den Gränzen seyn.

2. Wer von der Welt noch nicht ist ausgegangen, Den geht diß Wort auch keineswegs an, Weil man von ihm ja gar nicht sagen kan: Er habe nur im guten angefangen; Er gehet auf dem breiten Wege fort, Gerad zur Höll, dem ihm bestimmten Ort.

3. Es gilt die, so den schmalen Weg betretten. Gott und die Welt gilt ihnen nicht mehr gleich; Sie erbten gern auch mit an Gottes Reich; Sie fangen an, zu wachen und zu be-

ten; Sie sehnen sich nach Gnad, Gewissens-Ruh, Gelangen auch wohl gar bereits darzu.

4. Jedoch, daß man in seinem ganzen Leben Nur Jesu stets das Creuz nachtragen soll; Zwar selig seyn im Glauben, Hoffnungsvoll, Und allzeit doch mit mancher Noth umgeben; Das will nicht ein; der Weg währt gar zu lang; Man sincket hin, wird muthlos, ihm wird bang.

5. Die Lust der Welt und Unglaub steckt dahinder, Die man noch nicht hat redlich abgelegt, Auch wohl aufs neu sich wiederum erregt, Wann man das Glück der Welt und ihrer Kinder, Geld, Ehr, mit einem lüstern Aug ansieht, Da es sogleich das Herze nach sich zieht.

6. Man traut sich nicht, das Ende zu erreichen, Läßt nach im Kampf, verfällt in Ungeduld, Murrt wider Gott, und gibt ihm viles Schuld, Verlanget, wann man glauben solle, Zeichen; Kehrt man nicht um, sehnt man im Herzen sich Doch nach der Welt, weint um sie bitterlich.

7. Gott siehts, Gott hörts, besinnt man sich nicht wieder, Fällt man ihm nicht bey Zeit in Reu zu Fuß, Und thut man nicht von neuem dißfalls Buß, So schlägt er sie noch auf dem Wege nider. Wer ihm nicht glaubt und folget, sieht auch nicht Sein Himmelreich, er fällt ins Zorn-Gericht. (oder: Was er im Wort den Glaubigen verspricht.)

Von

Von geistlich Verzagten.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Verzagte seynd in Gottes Augen Als solche Leute angesehn, Die nicht in seinen Himmel taugen; Sie müssen nicht nur draussen stehn; Sie trifft nicht nur ein schlechtes Weh; Ihr Theil ist in dem Schwefel-See. Off. 21, 8.

2. Nun welches seyn dann die Verzagten, Auf welche dise Drohung geht? Zuforderst die, so gar nichts wagten: Wann man zwar endlich zugesteht: Ja freilich sollt man anderst seyn! Jedoch ich laß mich nicht mit ein:

3. Ich weiß es nicht hinaus zu führen; So stöhrte ich nur meine Ruh, Und könnt gar den Verstand verliehren; Die Umstånd geben es nicht zu; Man wird der Welt doch nimmer los; Die Hinderung ist gar zu groß.

4. Hieher seynd ferner die zu zählen, Die zwar aus des Gewissens Drang Den Weg des Lebens würcklich wählen, Auch eine Zeitlang disen Gang (Gar offt mit Munterkeit,) fortgehn, Doch aber endlich stille stehn.

5. Bald hat man mit sich selbst zu kämpfen, Und es erregt sich innre Lust, Die man nicht fähig ist zu dämpfen, Ja sie bemeistert Herz und Brust. Warum? es fehlet an der Treu; Es ist kein rechter Ernst dabey.

6. Fürnemlich machen äußre Plagen, Verfolgung, Schaden, oder Schmach, Daß man anfanget zu verzagen, Und folget Jesu nimmer nach. Die Himmels-Crone wär schon recht; Die Dornen-Cron ist gar zu schlecht.

7. Das macht, daß sie nicht Wurzel haben; Das Herz ist noch von Felsen-Art, Man kan nicht tieff darinnen graben; Die Blüth ist gar zu schwach und zart; Von jeder Hiz verwelcket sie, Und ihre Früchte reiffen nie.

8. Noch andern sieht mans daran fehlen: Sie wagen es auf eigne Krafft, Dabey sie sich vergeblich quälen; Es wird dadurch nichts guts geschafft: Diß bringt sie zur Verlegenheit, Und damit um die Seligkeit.

9. Laß mich nichts auf mich selber wagen, Auf Jesum alles nur allein, Mein Gott! und mich alsdann nicht zagen, Vilmehr getrost und freudig seyn, Durch seine Krafft und Geist und Blut Geh alles biß ans Ende gut.

Von der Unbarmherzigkeit.

Mel. Liebes Herz! bedencke doch.

Unbarmherzigkeit will Gott, Gleich den schweresten Verbrechen, Wenigst in der Ewigkeit, Auch nach aller Schärffe rächen. Uebte jemand, da er könnte, Die Barmherzigkeit doch nicht, Ueber den ergehet billig Unbarmherziges Gericht. Jac. 2, 13.

2. Was ist Unbarmherzigkeit? Wann man nicht Geduld bezeuget Uber einen, welcher sich Uber solchen Fehlern beuget, Da man Gnad könnt walten lassen, Wo mans nicht so bös gemeint, Oder es auch nicht verstanden, Wo kein arges Herz erscheint.

3. Und so auch, wann man sein Recht Auf das allerhöchste treibet, Und sich, wo nicht gar

aus

aus Rach An dem armen Nächsten reibet; Wenigst hart und unmitleidig Gegen selbigem beweist, Ihme alle Lebens-Mittel Und die Nothdurfft sonst entreißt.

4. O! gedächte man daran, Wie wir unserm Gott verschuldet, Wie vil tausend Sünden er Täglich an uns allen duldet, Die er gar wohl straffen könnte, Wann er nicht barmherzig wär, Sonderlich da niemand so Das Gemüthe kennt, als er.

5. Forderte Gott auch also Von uns, seinen armen Knechten, Nicht aus Gnad und Billigkeit, Sondern nach den strengen Rechten, Was er von uns fordern könnte; Wer wollt im Gericht bestehn? Auch der allerfrömmste müßte Ganz gewiß zur Hölle gehn.

6. Trägt nun Gott so vil an uns; Soll er uns so viles schencken; O! wie sollten wir daran Fleißig um so mehr gedencken, Da sein Sohn uns selbst bezeuget, Wie wir mit des Nächsten Schuld Und auch sonst Erbarmung tragen, So hab Gott mit uns Geduld.

7. Wer es nun aufs höchste treibt, Wer nichts will dahinten lassen, Was er nur erpressen kan; O! wie wird der einst erblassen, Wann sein grosses Schuld-Register Auch gefordert wird für voll, Und er in der Höllen Flammen Bis dahin verbleiben soll.

Die verkehrte Uneigennüzigkeit.

Mel. Liebes Herz! bedencke doch.

Eigennuz hat in der Welt Alle Stände eingenommen: Jeder sorget, damit er Möge nicht

nicht zu Schaden kommen. Man kan sich offt hefftig grämen, Wann man nur was kleins verliehrt, So man gegen dem Vermögen, Das man noch hat, nicht sehr spührt.

2. Doch dabey verbleibt es nicht: Man möcht gern noch mehr gewinnen. Wo sich nur ein Vortheil zeigt, Eilt man; er möcht sonst zerrinnen, Läßt sich keine Mühe dauren, Spannet alle Kräften an, Sonderlich, wann man was grosses Auf einmal gewinnen kan.

3. Was läßt dann in diser Welt Sich mit aller Müh erwerben? Erde, wie wir selber seynd, Lumpen, Winde, die im sterben Nicht in jene Welt mitgehen, Die man andern aufgespahrt, Und, indem man sie besizet, Offt mit Angst und Sorg verwahrt.

4. Aber gänzlich umgekehrt Ist es meist mit denen Dingen, Welche nicht nur in der Zeit, Sondern ewig, Nuzen bringen: Jeder will in Himmel kommen; Aber vile wissen schlecht, Was darzu erfordert werde; Ihr Erkenntniß ist nicht recht.

5. Andre wissen es zwar recht, Können auch gleich, auf befragen, Von dem schmalen Lebens-Weg Manche theure Wahrheit sagen; Wo hingegen thun und lassen Und ihr ganzer Wandel zeigt, Dem, was sie als wahr bekennen, Sey das Herze abgeneigt.

6. Wie so wenig Zeit und Müh Wendet man auf seine Seele! Wie so wenig sorget man, daß es nicht dort ewig fehle! Wann man auch daran gedencket, Hält man es ganz ausser

Streit,

Streit, Man sey schon bekehrt und glaubig; Irret aber Himmel-weit.

7. Wie wird ein solch armer Mensch So bestürzt und traurig stehen, Wann er sich von allem dem Gänzlich wird verlassen sehen, Worauf er hier Zeit und Kräffte Ganz allein hat angewendt, Und das ihme Herz und Augen So bezaubert und verblendt.

8. Wie erfreut hingegen wird Ein Kind Gottes allen Schaden Und Verlust im leiblichen Von dem lieben Gott aus Gnaden, Ewig so belohnet sehen, Daß mans jezt nicht fassen kan! Aber freilich kommt es jezo Auf Geduld und Glauben an.

9. Glaubt man eine Ewigkeit, Einen Himmel, eine Hölle, Und wünscht sich an jenem Ort, Nicht in disem, eine Stelle; Ey! so geh der Eigennuz Klüglich meist in das hinein, Was den grösten Vortheil bringet, Und nicht bloß wird zeitlich seyn.

Der stolze arme Unglaube, und der demüthige reiche Glaube.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Der Unglaub ist ein stolzer Armer: Er hat nichts, und bekommt auch nichts: Er will und sucht nicht den Erbarmer; Drum ist ein Stück des Zorn-Gerichts, Daß er so bleibt, und bildt sich ein, Bey Gott beliebt, groß, reich zu seyn.

2. Es mangelt ihm an allen Stücken, Gerechtigkeit und Heiligkeit: Was man an ihme kan erblicken, Ist Hochmuth, Stolz und Eigenheit:

genheit: Allein vergebens müht man sich Ihn zu bekehren; er bleibt Ich.

3. Sagt man ihm gleich von Gottes Gnade, Die er, wie andere, bekäm, Wann er als Bettler, Wurm und Made, Drum bät, und sie so zu sich nähm; So steht ihm doch diß gar nicht an: Dann er hat zu vil guts gethan.

4. Die Augen werden erst aufgehen, Wann er ganz nackend vor dem Thron Mit Schande vor Gericht wird stehen: Alsdann wird sein verdienter Lohn, Darauf er trozt, der Höllen Pein, Ungnad und Armuth ewig seyn.

5. Hingegen kan man billig sagen, Der Glaube gleiche einem Kind. Gibt man ihm was, wirds nicht lang fragen: Darff ich? es nimmts vil mehr geschwind Als ein Geschenck, es küßt und liebt Den, der es ihm so willig gibt.

6. Auch selbst die allergröste Reichen Mit allem ihrem Geld und Gut Seynd ihm darinn nicht zu vergleichen, Was anbetrifft den freyen Muth: Es ist mit seinem Theil vergnügt; Diß ists, worinn sein Reichthum ligt.

7. So ist es auch von guten Wercken, Verdienst und Lohnsucht gänzlich frey; Man kan so gar nicht an ihm mercken, Daß es nur wisse, was es sey? Was man ihm gibt, hält es für sein, Und zweifelt nicht: Ist es auch mein?

8. Diß ist der Schlüssel zu der Rede, Da Jesus zu den Jüngern sprach: Seydt nicht zu stolz, und nicht zu blöde; Folgt hierinn denen

Kindern

Kindern nach. Das Himmelreich ist dem bestimmt, Ders glaubig und geschenckt annimmt. Marc. 10, 15.

Die muthwillige Unüberwindlichkeit des Unglaubens.

Mel. Zeuch meinen Geist.

Der Unglaub ist nicht zu bedeuten; Er hat beständig was zu streiten: Wann selbst die Sonne helle scheint, Wird es von ihme doch verneint.

2. Dem Thomas sagten zehen Brüder, Daß Jesus leb; er ficht darwider. Wer zehen Zeugen widerspricht, Von dem heißts wohl, er glaube nicht.

3. Man denckt, wann mans werd selber sehen, So wolle mans dann zugestehen: Und doch ist dises nicht genug. Der Unglaub förchtet doch Betrug.

4. Dann als die Jünger Jesum sahen, Und konnten sich zu ihme nahen; Gieng etlichen doch Zweifel bey, Ob, was sie sehn, die Wahrheit sey? Matth. 28, 17.

5. Ists Jesu Jüngern so ergangen; Was kan man dann allda verlangen, Wo noch das ganze Herz ist hart, Und gleichet einer Felsen-Art?

6. Thät Jesus nicht vil grosse Zeichen? Vil liessen sich ihr Herz erweichen: Den andern ward es zum Gericht. Sie sahen es, und glaubten nicht. Joh. 10, 25. 26.

7. Wann jemand aus dem Grab aufstünde,

Und sich zu meinen Brüdern fünde; So würden sie doch glauben! sprach Der reiche Mann mit Weh und Ach! Luc. 16, 30.

8. Doch weit gefehlt! wie sichs entdeckt, Als Jesus Lazarum erweckt: Vil glaubten, andre giengen hin Und glaubeten doch nicht an ihn. Joh. 11, 45. 46.

9. Der Unglaub mag nun spotten, lachen; Gott wird ihm nichts besonders machen: Wer nicht will glauben in der Welt, Wird sehen, was ihm nicht gefällt.

10. Die aber Jesu angehören; Die mögen sich recht tapfer wehren: Der Unglaub schwächt die Freudigkeit, Und Jesus rügts zu seiner Zeit. Marc. 16, 14.

Von unerkannten Sünden der Unkeuschheit.

Mel. O Gott du frommer Gott.

Ehbruch und Hurerey, Blutschand und andre Sünden Der Fleisches-Lust, die sich Nur irgend können finden, Begehet man vor Gott, (Nach Jesu klarer Lehr,) Auch nur durch böse Lust, Als obs geschehen wär. Matth. 5, 28.

2. Wer aber Anlaß gibt, Daß solche Lust entstehet, Als, wann man zu vertraut Mit anderen umgehet, Verbottne (oder: Schandbare) Scherze treibt, Und was es sonst mag seyn, Der hat so Schuld als Straff Mit jenen auch gemein.

3. Daher auch alle die, So böse Lust erwecken, Weil sie nicht ihre Brust, Wie sichs geziemt,

ziemt, bedecken, Vor Gott ein Greuel seynd, Ohn Unterschied des Stands, Des Alters, und der Zeit, Auch des Gebrauchs des Lands.

4. All dise müssen Gott Einmal in jenem Leben Mit schwere Rechenschafft Für alle Sünden geben, Die sie nicht selbst gethan, Davon sie nichts gewußt, Darzu sie doch gereizt Durch die entblöste Brust.

5. Mein Gott! ach! laß diß Wort In vile Herzen dringen, Und sie zur heilsamen Beschämung vor dir bringen, Zur Sinnes-Aenderung, Zur wahren Buß und Reu, Daß dises Zeugniß nicht Dort mit ihr Richter sey.

Von den Sünden der Unreinigkeit.

Mel. Vater unser im Himmelreich.

Unreinigkeit ist mancherley, Blutschand, Ehbruch und Hurerey, Befleckung eignes Leibes, Die Schändung Manns und Weibes, Der Knaben, Krancken; noch darzu Seynd Vieh und Todte nicht in Ruh.

2. Bald bleibt es bey der bösen Lust, Die nur dem Herzen ist bewußt, Bald kommt es zu Geberden Und Worten; endlich werden Die allergröbste Ausbrüch draus; Die Lust schlägt in die Flamme aus.

3. Und was geschieht nicht in der Eh, Da mancher fälschlich meint, es geh Nun hin, was nur beliebet, Und was man auch verübet; So auch in dis- und jenem Stand; So auch in dis- und jenem Land.

4. All dises ist, als Fleisches Frucht, Bey Gott

Gott verhasset und verflucht: Gott wird sie alle richten. Von allen kommt mit nichten Nur einer in das Himmelreich. In so fern seynd sie alle gleich.

5. Die böse Lust, ein geiler Blick, Ist bey Gott auch in disem Stück', Als wär die That geschehen; Drum mag man ja zusehen, Daß mans nicht für was kleines acht, Vil mehr es so, wie Gott, betracht.

6. Hierdurch hat Satan vil gefällt, Und die er offt gefangen hält, Ob sies gleich nicht vermeinen, Dieweil sie erbar scheinen, Da doch die Brunst im Herzen steckt, Und sie vor Gottes Aug befleckt.

7. Der Leib soll Gottes Tempel seyn. Gott hat mit Satan nichts gemein, Und er wird den verderben, Nicht bey sich lassen erben, Der disen Tempel in der Zeit Durch Geilheit schändet und entweyht.

8. Nur die, so reines Herzens sind, Und wie ein klein unschuldigs Kind, Seynd würdig, Gott zu sehen, Und in sein Reich zu gehen: Wer unrein ist, muß von dem Stuhl In der unsaubern Geister Pfuhl. Off. 21, 8.

9. Herr Jesu! mach, nach deiner Treu, Von disen Banden gänzlich frey, Wo du hast angefangen, Ein ernstliches Verlangen Zu würcken nach der Seelen Heil, Daß nicht einst draussen sey ihr Theil.

Von der Untreue im geistlichen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Untreu macht Gottes Geist vertreiben, Wann er auch schon im Herzen ist: Er kan und will nicht da verbleiben, Wo Satan und sein Geist einnist. Er will das Herze ganz allein, Und hat mit Satan nichts gemein.

2. Ist aber Gottes Geist gewichen; So ists auch um die Krafft gethan. Der Feind hat ein solch Herz erschlichen, Daß es sich nimmer wehren kan. Der Satan ist nun Herr im Haus, Und da siehts freilich übel aus.

3. Man kan sich zwar wohl selbst verführen, Und meint, man sey noch, wie zuvor: Doch, kommts zum Ernst, so muß man spühren, Man hab geurtheilt als ein Thor, Und daß man keine Krafft mehr hab, Der Feind zwingt disen Simson ab. Richt. 16, 19.

4. Ein allschon abgeschnittner Reben Hat Anfangs zwar noch etwas Safft; Doch fehlt ihm schon das rechte Leben Und, Frucht zu bringen, alle Krafft. Zulezt verdorrt er ganz und gar, Und dann nimmt es ein jeder wahr.

5. So kan man zwar den Schein wohl haben, Man sey noch glaubig, wie vorher; Man hat noch etwas Geistes-Gaben; Doch zeigt es sich je mehr und mehr, Man sey von Jesu umgewandt; Man wird ganz dürr, und dann verbrannt. Joh. 15, 6.

Von der Unwissenheit im geistlichen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Unwissenheit in solchen Dingen, Die uns zu wissen doch gebührt, Die uns in Höll und Himmel bringen, Des Wegs, der auf- und abwärts führt; Sollt unter Christen ja nicht seyn; Und dennoch ist sie so gemein.

2. Man kan sich was zur Sünde machen, Was Gott doch nicht dafür erklärt, Hält Menschen-Sazungen und Sachen, Mehr, als was Gott sagt, hoch und werth, Meint Wunder, wie so fromm man sey, Und doch ists lauter Heucheley.

3. Hingegen kan man thun und lassen, Was Gottes Wort zuwider ist, Kan gutes, als was arges, hassen, Und hält, durchs Teufels Trug und List, Im Gegentheil was bös für gut, Gefället es dem Fleisch und Blut.

4. Man ist, wo nicht ein grober Sünder, Doch, wie ein Pharisäer war; Hingegen hält man Gottes Kinder Für schlimme Menschen; ja so gar Hält man oft Böse ungescheut Für bessere und fromme Leut.

5. Man könnt und sollt offt viles fragen: Ist diß- und jenes wohl erlaubt, So wie es die und jene sagen, So wie es der und jener glaubt? Allein, man achtet nicht darauf; Genug, so machts der grosse Hauff.

6. Man wird im innern und Gewissen Von ein und andrer (oder: Offt von gar mancher) Ubelthat Als wie von einer Schlang gebissen, Daß man nicht Ruh noch Frieden hat: Man suchet

suchet keinen Rath vor sich, Und weißt doch nicht: Was mache ich?

7. Man zweifelt: Ob diß Sünde seye? Und thut es dennoch; hintennach Findt sich dann öffters erst die Reue; Es endet sich mit Weh und Ach! Zumal, wann man es wohl erwägt, Daß Gott den Fluch darauf gelegt.

8. Man schämet sich, sich darzustellen, Wie man in Gottes Augen sieht, Und fährt so lieber zu der Höllen, Da doch ein redliches Gemüth Noch wohl hätt guten Rath gewüßt, Wie solcher Seel zu helffen ist.

9. Ach Gott! schenck allen solchen Seelen Doch so vil Licht und so vil Treu, Daß sie erkennen, wie sie fehlen, Und wie es so höchst nöthig sey, Sich nicht zu schämen, Unterricht Zu suchen, wanns daran gebricht.

Von dem geistlichen Vorwiz.

Mel. Liebes Herz! bedencke doch.

Vorwiz ist, die Lüsternheit, Solchen Dingen nachzuspühren, Die uns Gott verborgen hat, Und zu wissen nicht gebühren, Da man auch wohl Mittel brauchet, Welche Gott verboten hat, Und so Sünd mit Sünden häuffet In dem Herzen und der That.

2. Vorwiz ist es, wann man forscht Nach gewisser Zeiten Zeichen, Um dadurch, was Gott zuvor Hat verkündigt, zu erreichen; Aber nicht mit einem Herzen, Das auf Gott gerichtet ist, Sondern das in falscher Absicht Nach verborgenem gelüst.

3. Vor=

3. Vorwiz ist es ferner auch, Sich in Gottes Wort umsehen, Gern mit guten Predigern Auch sonst in Bekanntschafft stehen, Gerne hören, was man neues Aus dem Reiche Gottes weißt, Gerne gute Bücher lesen, Gern thun, was erbaulich heißt:

4. Aber alles nur darzu, Daß man mehr als andre wisse, Oder nur zum Zeit-Vertreib, Oder daß man sagen müsse, Man sey darinn weit gekommen, Oder anderen zu lieb, Oder sonsten auch aus anderm Nicht von Gott gewürckten Trieb.

5. So gemein auch solches ist, Und so vil sich mögen finden, So man hieher zählen muß; So seynd dennoch dise Sünden Groß geacht in Gottes Augen. Nicht nur taugt solch Wissen nicht, Sondern man mehrt auch so selber Sich sein ewiges Gericht.

6. Gottes Wort ist uns zur Krafft Und nicht bloß zum Spil gegeben; Es soll unsre Regel seyn, Wornach wir in allem leben. Je mehr man davon erkennet; Um so größre Rechenschafft, Muß man Gott davon einst geben, Und von dessen Frucht und Krafft.

7. Lieber Gott! verleihe Gnad, Daß ich dein Wort so behandle, Wie du es gern sehen willt, Und nach dem Erkenntniß wandle: Darum lege mir auch selber Zur Erkenntniß Ernst und Treu, Und zu allem meinem Wissen Willigen Gehorsam bey.

Von

Von dem Haß gegen die Wahrheit.

Mel. O Gott du frommer Gott.

Die Wahrheit ist verhaßt, Absonderlich bey Grossen, Die sie gemeiniglich Mit Füssen von sich stossen, Wann man mit selbiger An ihr Gewissen dringt, Und es, zu ihrem Heil, In eine Unruh bringt.

2. Da allzeit wenige Aus Furcht es wollen wagen, Und ihnen das, was sie Doch wissen sollten, sagen; Wie sollt ein Wahrheits-Zeug So lieb und theuer seyn? Allein das Widerspil Trifft leider! meistens ein.

3. Dem bösen Ahab soll Man dennoch guts versprechen: Thut es ein Micha nicht, So wirds der Ahab rächen: Er wird ihm erstlich gram, Und warnet Micha doch, Muß er, bey schmaler Kost, Ohn alle Gnad ins Loch. 1. Kön. 22.

4. Sollt gleich ein Gottes-Mann, Wann man Abgöttereyen Anrichtet, nach dem Mund Des Herrn dagegen schreyen; So heißts doch: Greiffet ihn! Und wann Gott Wunder thut, Erstaunt der Böse zwar, Wird aber doch nicht gut. 1. Kön. 13.

5. Steckt Zedekia gleich Bereits in grossen Nöthen, Sorgt Jeremia doch, Derselbe möcht ihn tödten, Wann er die Wahrheit sag: Und geb er guten Rath; So folg der König nicht; Wie ers dann auch nicht that. Jer. 38, 15.

6. Bald ward sein Predigt-Buch Zerschnitten und zerrissen, Verbrennt; bald hat er selbst In Kercker gehen müssen, Ward in den Schlamm

 versenckt;

versenckt; Kam er auch da heraus, War die Gefangenschafft Damit jedoch nicht aus. Jer. 36. 38.

7. Wann Amos prediget, So heisset man ihn schweigen, Er soll von keiner Straff, Die Gott androhe, zeugen: Fleuch in ein ander Land! Wo mans ertragen kan; Hier richtst du bey dem Volck Sonst eine Aufruhr an. Amos 7.

8. Dem Amaziá soll Man nicht die Wahrheit sagen: Bist du des Königs Rath? Hör auf, du wirst geschlagen! (2. Chron. 25, 16.) Zacharja büsset gar Das Leben selber ein: (2. Chron. 24, 21.) Dann man will ungestrafft Und ungewarnet (oder: unbedrohet) seyn.

9. Johannes wagte es, Herodi anzukünden, Daß er durch Ehebruch Und andre schwere Sünden Sich sehr verschuldet hab; Allein er trägt zum Lohn Für dise seine Treu Gefangenschafft davon. Luc. 3, 19. 20.

10. Herodes kommet zwar Zuweilen zum besinnen, Er hört Johannem gern, Und hält mit manchem innen; Er hielt ihn selbst für fromm; (Marc. 6, 20.) Doch seiner Hur zu lieb Nahm er ihm seinen Kopf Durch einen Henckers-Hieb.

11. Mein Gott! gehts gleich auch so Zu disen unsern Zeiten; So schicke du dennoch Den bösen grossen Leuten Noch immer jemand zu, Der von der Wahrheit zeugt, Und der Gefahr zu Truz, Zu rechter Zeit nicht schweigt.

12. Diß Zeugniß bleibt so dann Auf ihren Herzen

Herzen ligen, Und du wirst, wo nicht jezt, Doch dort, gewiß es rügen, Daß sie ihm nicht gefolgt; Auch kriegt der Zeug zum Lohn Für seine Treu von dir Die schöne Ehren-Cron.

Vom Zeit-Vertreib der Kinder diser Welt und der Kinder Gottes. (*)

Mel. O Gott du frommer Gott.

Ein guter Zeit-Vertreib Ist wohl nicht zu verachten; Man sieht die Welt so wohl, Als Christen, darnach trachten: Doch zwischen beyden ist Ein grosser Unterschied; Der eine liebt just das, Was doch der andre flieht.

2. Die Welt hält Assemblee Mit andern ihres gleichen; Da muß ein Zeit-Vertreib Dem andern immer weichen: Und ich geselle mich Zu denen Seelen gern, Wo man bald danckt, bald lobt, Bald bittet Gott den Herrn.

3. Die Welt verderbt vil Zeit Mit eitelen Geschwäzen; Weil sie die Kostbarkeit Der Zeit nicht weißt zu schäzen: Ich rede gern mit Gott, Und wer ihm angehört; Und schweige, wo man redt, Was meine Seel versehrt.

4. Die Welt ist ganz verliebt Ins wilde Thiere jagen; Man hört bey manchen fast Nie von was anders sagen: Ich jag dem Kleinod nach, Das Gott hat aufgesteckt Vor die, so von der Welt Sich halten unbefleckt.

5. Die Welt sucht ihre Freud Im lachen und vexieren, Im Scherz und läppisch thun, Im andre Leut agiren: Ich richte andre nicht;

 Und

(*) Dises Lied ist schon vor mehreren Jahren von mir aufgesezet worden.

Und geh ich in mein Herz, Und schau, wie bös es ist, Vertreibt es mir den Scherz.

6. Die Welt sucht ihre Zeit Mit lesen hinzubringen Von vil-und mancherley, Doch meist ohnnüzen, Dingen: Ich les in Gottes Wort, Das lehrt und weist mich an, Wie ich hier Gottes Kind, Dort selig, werden kan.

7. Die Welt paßiert die Zeit Mit Music-hör-und führen; Jezt klingt diß Instrument, Jezt muß man jenes rühren: Ich bin vergnügt, wann sich Mein Geist gen Himmel schwingt, Und höret, wie man da Das: Heilig! Heilig! singt.

8. Die Welt vertreibt sich gar Die Zeit mit müßig-gehen, Biß sie zum Zeit-Vertreib Sich wieder was ersehen: Ich mach auch manchmal mich Von äussern Dingen los, Dring dann in Gott hinein, Und ruh in seinem Schoos.

9. Die Welt ergözet sich Mit Operen-anschauen; Gibt es Comödien, So lauffen Mann und Frauen: Ich sehe Jesum gern Dafür am Creuze an, Wie er dem Vater da Hat für mich gnug gethan.

10. Die Welt läßt öffters sich Vom Schlaff gern überwinden; Weil sie zum Zeit-Vertreib Sonst nichts weißt auszufinden: Und ich befleisse mich, Daß ich mög wachsam seyn; Wann ich nicht wach und bet, Schleicht sich der Feind leicht ein.

11. Die Welt pflegt ihre Zeit Zum schmaussen anzuwenden; Man hohlt das niedlichste Von allen Ort-und Enden: Ich meines Orts

halt

halt es Mit Jesu Abendmal; Und esse mein Brodt gern In seiner Jünger zahl.

12. Die Welt läßt sich zur Lust Auch mit dem singen hören; Und will der Traurigkeit Dadurch bey Zeiten wehren: Auch ich sing herzlich gern, Und werde ganz entzückt, Wann sich ein Lied auf mich Und meinen Jesum schickt.

13. Die Welt verkürzet sich Die Zeit offt mit spazieren; Wers nicht hat, geht zu Fuß, Der andre läßt sich führen: Ich gehe auch ins Feld, Doch so, daß was ich seh, Mich von der Erden führt Zum Schöpfer in die Höh.

14. Die Welt vergnüget sich Fast täglich mit dem spilen, Und sucht den matten Geist Darinnen abzukühlen: Mein Herz spilt meinem Gott, Wann ich bald bet, bald sing, Und mein-und andrer Noth Für seinen Thron hinbring.

15. Die Welt will offt die Zeit Mit Tanzen sich versüssen; Sie will, allweil sie kan, Die Welt-Lust recht geniessen: Mein Herze hüpft und springt, Wann es daran gedenckt, Was Gott in Jesu uns Für Gnad und Segen schenckt.

16. Die Welt sucht sich die Zeit Mit Trincken zu verkürzen, Biß sie offt, wie die Schwein, Ganz voll zu Boden stürzen: Und ich erquicke mich In meines Jesu Blut; Bin ich dann Geistes voll, Jauchz ich vor gutem Muth.

17. Die Welt sucht etwa auch Lust in dem Verse-machen, Bald über eitele, Bald gar gottlose Sachen: Hingegen, wann auch ich Zu-

 weilen

weilen etwas dicht, Ist Feder, Herz und Hand Allein auf Gott gericht.

18. Ich kan und mag nicht mehr Den tollen Zeug beschreiben, Womit die Welt die Zeit Sich suchet zu vertreiben; Sie hat stets lange Weil; Sie hat stets ausgeschafft; Sie sorgt nur für den Leib, Der Geist bleibt ohne Kraft:

19. Ich aber möchte gern Nur immer mehr Zeit kauffen; Weil, eh ichs mich verseh, Sie schon ist fortgelauffen: Denck ich an meine Seel, Find ich genug zu thun; Und wie vergeht die Zeit, Wann wir in Jesu ruh'n.

Von den Zungen-Sünden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Gold pflegt man auf die Wag zu legen, Damit man ja nicht Schaden nehm. O! möcht man auch die Wort erwägen, Daß uns nicht daher Schaden käm. Wie machen unsre Zung und Mund So offtmals das Gewissen wund!

2. Wie ist man so geneigt zum Lügen, Obs gleich nicht allemal so scheint! So gar sucht man Gott zu betrügen, Auch wann man es schon nicht so meint. Stimmt Herz und Mund nicht überein; Wie sollt es dann nicht Lügen seyn!

3. Gedächten, die sich Christen nennen, Und das, was Jesus hat gelehrt, Als Wahrheit mit dem Mund bekennen, Und bleiben dennoch unbekehrt, Was Jesus unser Richter spricht: Aus deinem Wort wirst du gericht! (Matth. 12, 37.)

4. O! was begeht man nicht im beten, Und in der Beicht für Heucheley! Man kommt vor Gott keck hingetretten, Und gibt vor, daß es Wahrheit sey, Ob mans gleich selbst offt nicht versteht, Noch weniger von Herzen geht.

5. Wie kan man in den Leidens-Tagen, Wann es nur nicht nach Willen geht, Mit Gott bald rechten, murren, klagen, Und, wo es auch noch besser steht, Wie geht es doch so kleinlaut her, Als ob Gott nicht mehr bey uns wär!

6. Wie vile Zeit wird nicht verschwendet Durch reden, das dem Nächsten schadt! Wie vil wird auf Geschwäz gewendet, Das doch gar keinen Nuzen hat! Wie schmeichelt man! wie heuchelt man! Daß mans offt nicht ertragen kan.

7. Wie gern pflegt man von sich zu pralen, Und macht dagegen Andre klein! Man sucht sie schlimmer abzumahlen, Als sie vor Gott und Menschen seyn; Man spottet, stichelt, schraubet, scherzt, Bald ins geheim, bald auch beherzt.

8. Wie gar geneigt ist man, zu richten! Zumal triffts Kinder Gottes an, Denselben manches anzudichten, Sie zu verläumden, wo man kan, Auf ihre Fehler scharff zu sehn, Hingegen gutes zu verdrehn.

9. Wie sündigt man in den Processen, Auch sonsten vor der Obrigkeit! Wie atheistisch Gottsvergessen Verderben manche ihre Zeit! Wie kan man offt, bald grob, bald fein, Unzüchtig in den Worten seyn!

10. Und wer will alles untersuchen, Wie toll es macht der rohe Hauff, Mit schelten, lästern,

lästern, drohen, fluchen: Das zancken, hadern, hört nicht auf. Die Zung ist von der Höll entflammt, Sie flucht, verdammt, und wird verdammt.

11. Wir müssen ja in jenem Leben, Und vor dem strengen Richter dort Noch alle pünctlich Rechnung geben Von jedem bloß ohnnüzen Wort: Wie werden dann gar die bestehn, Die mit der Zung vil weiter gehn?

12. Was wird man endlich darzu sagen, Wann unser Richter, Jesus Christ, Noch ferner auch wird darnach fragen, Was unterlassen worden ist? Weil Mund und Zunge das nicht that, Worzu Gott sie gegeben hat.

Mittel gegen die lange Weil.

Mel. O Gott du frommer Gott.

Es ist nichts seltsamers, Als wann die Leute klagen, Sie haben lange Weil. Mein Freund! Ich will dir sagen, Wie du dir deine Weil Also verkürzen sollt, Daß sie offt kürzer wird, Als du es gern gewollt.

2. Bist du noch unbekehrt, Hast du so vil zu schaffen, Daß du nicht nach der Welt Dich auch noch kanst umgaffen: Du weissest ja das Jahr, Den Tag, die Stunde nicht, Wann dir dein Todes-Tag, Wann das Gericht anbricht.

3. Eil, was du eilen kanst, Errette deine Seele, Daß dirs nicht unverhofft An deinem Ende fehle; Lis fleißig Gottes Wort; nimm es in das Gebet, Und prüffe dann dein Herz, Wies in demselben steht.

4. Besuche solche Leut, Die vile Geistes-Gaben Und in dem Christenthum Schon manchs erfahren haben; Wach über all dein thun; Halt in dem beten an; So hast du vil zu thun, Biß du diß hast gethan.

5. Und bist du dann bekehrt; So habe deine Freude An Gottes liebem Wort; Das seye deine Weide; Besinge Gottes Lob; Betracht, was er zu gut Im geist-und leiblichen Dir augenblicklich (oder: An dir und andern) thut.

6. Prüff: Ob dein Christenthum Auch immer weiter gehe? Ob nicht gar hinterwärts? Ob es nicht stille stehe? Erforsche, was sich noch Für unerkannte Sünd, So nicht in Himmel taugt, Im Sinn und Wandel find?

7. Such Gottes Kinder auf; Beweise deine Liebe An denen Dürfftigen; Laß deines Herzens Triebe Auch auf Gefangene, Auf Arm- und Krancke gehn; Such denen Sterbenden Im Segen beyzustehn.

8. Sey brünstig im Gebet, Auf deine Knie zu fallen; Laß Fürbitt und Gebet, Laß Lob und Danck erschallen, Für dich und andere, Bekehrt und unbekehrt, Für deine Obrigkeit, Und für den, der dich lehrt.

9. Bist du hierinn getreu, Wird dir die Zeit verlauffen, Daß du gern öffters möchtst Noch mehr darzu erkauffen. Sag an: ist es nicht so? Hab aber ich hier Recht, Und du thust nicht darnach, Bist du ein böser Knecht.

10. Mein Gott! vergib, worinn Auch ich mich hab vergangen, Worinn ich selbsten noch

Kan an dem eitlen (oder: sichtbarn) hangen. Was ich noch leb im Fleisch, Geh auf die Ewigkeit. Halt auf dieselbe mich All Augenblick bereit.

Von dem Zorn.

Mel. Du Geist des Herrn.

Zorn sollte allezeit ein guter Eyfer seyn. So zürnet Gott: Sein Zorn ist heilig, rein, So sich nur über das, was bös, erstrecket, Der Menschen Zorn ist sündlich und beflecket.

2. Drum thut er auch, was nicht vor Gott recht ist; Und darum kan auch in dem Zorn ein Christ Nicht heilge Hände im Gebet aufheben, (1. Tim. 2, 8.) Noch Gott, so wie er soll, die Ehre geben.

3. Vom Zorn entsteht Zanck, Haß, Neid, Scheltwort, Rach, Und darauf folgen grössre Sünden nach: Verfolgung, Mord und andres Blut-Vergiessen, Seynd es, die leider! davon zeugen müssen.

4. Diß alles schickt sich nun für Christen nicht, Und lauffet gegen alle ihre Pflicht; Es seynd des Fleisches Werck; die solche treiben, Die müssen dort aus Gottes Reiche bleiben.

5. Ja, was noch mehr; Gott sieht das Herze an: Was man nur denckt, ist vor ihm wie gethan; Dahero die, so ihren Nächsten hassen, Sich auch als Mörder müssen richten lassen. (1. Joh. 3, 15.)

6. Und dennoch stecket dise böse Lust So gar sehr fest in unserm Sinn und Brust, Daß, wann

man auch wahrhafftig sich bekehret, Sie uns doch biß ans Ende noch beschweret.

7. Sie ist so schnell, daß, eh man sich besinnt, Sie offt bereits die Oberhand gewinnt: Dann kostets viles wachen, beten, kämpfen, Biß man sie wiederum kan dämpfen.

8. Herr Jesu! mach auch mich davon ganz frey, Und schencke mir zu solchem Ende Treu, In deiner Krafft so gleich zu widerstehen, Eh ich das Feuer muß in Flamme sehen.

Vom leben-wollen als ein Welt-Kind, und sterben-wollen als ein Kind Gottes.

Mel. O Gott! du frommer Gott.

Man möchte insgemein Gern als ein Welt-Kind leben, Und, wanns zum sterben kommt, Als Christ den Geist aufgeben: Doch man betrügt sich selbst; Es geht einmahl nicht an. Wem man im Leben dient, Demselben stirbet man.

2. So lang man hofft, es könn Noch eine Zeitlang währen, Denckt man, es sey noch Zeit Genug, sich zu bekehren: Offt geht man nicht so weit; Man tröstet sich der Tauff, So dann des Abendmahls, Und gründet sich darauf.

3. Man sey ja in der Tauff Bereits schon neu gebohren, Demnach zum Himmelreich Ganz sicher auserkohren: Im Nachtmahl eß und trinck Man Jesu Leib und Blut; Diß komm ja zu der Sünd Vergebung uns zu gut.

4. Die Weise nach dem Fleisch Erdichten ihnen

nen Säze, Und meinen, daß Gott sie Auch nach denselben schäze: Kommt dann ein erbares Betragen noch hinzu, Seynd sie (wie sie es deucht,) In Sicherheit und Ruh.

5. Kommts aber nun zum Ernst, Und solle man bald scheiden; So finden solche Leut, Sie könnens nicht mit Freuden; Die Stüzen fallen weg; Das Herz sagt in das Ohr: Die Bibel habe recht! Und da graut ihm davor. (oder: Du wirst gewiß verdammt! Was warst du für ein Thor!)

6. Da wünschet man nun auch, Geschwind ein Christ zu werden; Nun ist nichts schöneres, Als dises, auf der Erden; In solcher Seelen-Ruh, In solcher Hoffnung stehn, Mit solcher Freudigkeit Dem Tod entgegen gehn.

7. Ein mancher, der sich sonst Kaum überwinden können, Den Namen Jesu frey Vor anderen zu nennen; Der ist nun herzlich froh, Wann er von Jesu hört, Und wie geneigt er sey, Wann man sich zu ihm kehrt.

8. Nun, Gott, der nicht gern läßt Jemand zu Grunde gehen, Kan überschwenglich thun, Mehr als wir jezt verstehen: An manchen hat er auch Barmherzigkeit gethan, Und nahm sie, wie man gern Glaubt, noch zu Gnaden an.

9. Doch, wer es eingesteht, Es sey schön, also enden, Der wiß, noch schöner sey, Sich bald zu Jesu wenden. Weil nun diß offenbar Um viles sichrer ist; So richtet sich darnach Ein jeder wahrer Christ.

Von

Von vorsezlichem sündigen, in Hoffnung, es wieder abzubitten.

Mel. O Gott! du frommer Gott!

Darff ich was sündlichs thun, Weil ich es voraus sehe, Daß ich sonst in Gefahr Sehr grosser Leiden stehe? Geht es nicht wenigstens In disem Falle an, Wann ich schon würcklich leid, Und mir so helffen kan?

2. Gott wird es nicht so scharff, Weil ich es muß thun, nehmen; Ich will auch über diß Mich herzlich gern bequemen, Daß ich ihm Abbitt thu, Und ihm in wahrer Reu Bezeug, es sey mir leid, Daß es geschehen sey.

3. Wie vil Exempel kan Man allenthalben finden, Da man mit Vorsaz hat Und wissentlich vil Sünden Gethan, der gute Gott Vergiebet aber sie Noch in der Gnaden-Zeit, Auf unsre Bitt, allhie.

4. Wer also dencken kan, Gibt dadurch zu erkennen, Er seye wenigstens Noch unbekehrt zu nennen. Die ganze Schrifft bezeugt Gerad das Gegentheil. Mir ist die Seligkeit Nicht um mein Leiden feil.

5. Drey Männer sollten dort Des Königs Bild anbeten; Sie konnten sich damit Vom Feuer-Ofen retten: Vil lieber giengen sie In alle Glut hinein, Eh sie des Königs Wort Gehorsam wollten seyn. (Dan. 3.)

6. Den siben Brüdern wollt Man auch so klüglich rathen; Sie liessen aber sich Vil lieber sieden, braten, Auch sonsten martern, Und

litten so den Tod, Nur um das Schweinen-Fleisch, Dieweil es Gott verbot. (2. Macc. 7.)

7. Susanna sahe sich Auch in Gefahr des Lebens, Wann sie nicht Ehbruch trieb; Allein es war vergebens; Sie willigte nicht ein, Und wollt um Unschuld gern Von Menschen Leid ausstehn, Als sündigen am Herrn.

8. Als den Aposteln man Auf Leib und Leben drohte, Und, daß von Jesu sie Nicht lehreten, gebote; Bezeugten sie so gleich: Wir lassen es doch nicht; Wir förchten Gott zu vil Und dessen Zorn-Gericht. (oder: Es ist nun unsre Pflicht.) Ap. Gesch. 4, 19.

9. Sie lehrten dennoch fort, Und durfften, auf befragen, Der hohen Obrigkeit Keck ins Gesichte sagen: Man muß Gott mehr als euch Gehorchen; was geschieht? Sie litten drüber Straff Mit frölichem Gemüth. Ap. G. 5, 29-42.

10. Und so vil andre mehr. Schon in dem alten Bunde Bezeuget Moses klar Aus Gottes eignem Munde: Wer Sünd mit Vorsaz thut, Der schmäht den Herrn; und Gott Vertilget solche Seel Um disen ihren Spott.

11. Und in dem neuen Bund Heißts auch: wer zu dem Ende Was böses thu, daß er Damit, was bös, abwende Und gutes draus erfolg, Der sey ein böser Knecht, Und werde er verdammt, Geschehe ihm ganz recht. Röm. 3, 8.

12. Wahr ist es, wann man sich Mit Ernst zu Gott bekehret, Wird auch der Vorsaz-Sünd Vergebung mit gewähret: Wers aber auch hernach

hernach Auf dise Gnade wagt, Und sündiget darauf, Dem wird die Gnad versagt.

13. Die Christen können (oder: sollen) sich Dem Leiden (oder: Creuze) nicht entziehen. Wer meint, er wolle ihm Auf solche Weis entfliehen, Verliehrt die Seel darob, Schont seiner in der Zeit, Und leidet dort dafür In alle Ewigkeit.

14. Ich denck, wie Joseph dacht: (1. Mos. 39, 9.) Das seye von mir ferne, So grosses Uebel thun, Zu sündigen; gar gerne Nehm ich, was Gottes Hand Darüber mir zuschickt, Von ihme an, weils mir Am End doch allzeit glückt.

15. Gott kan wohl, wann er will, Aus Noth und aus den Ketten Mich, wie den Joseph auch, Zu rechter Zeit erretten; Gibt mir villeicht auch hier Für meine Treu den Lohn; Wo nicht, so trag ich ihn Doch dort gewiß davon.

16. Ich steig nicht von dem Creuz, Und sollt ich dran erblassen: Ich will auf Gottes Wort Und Hülffe mich verlassen: Er helff mir, wann und wie Es ihme wohl gefällt; Die Zeit, die Art und Weis, Sey ihme heimgestellt.

Vom geschlagenen Gewissen.

Mel. Jesu! der du meine Seele.

Ein geschlagenes Gewissen Heisset und entsteht, wann wir Selber zugestehen müssen, Daß wir, wider die Gebühr, Nicht, wie wir gesollt, gehandelt, Nicht getreu vor Gott gewandelt,

wandelt, Seine Furcht hintan gesezt, Sein Wort und Gebot verlezt.

2. Daraus folget Furcht und Schrecken Vor dem hoch erzürnten Gott: Man möcht sich vor ihm verstecken, Weil sein Wort den Fluch uns droht; Man scheut sich, vor ihn zu tretten, Kan nicht freudig zu ihm beten: Und so ist uns auch der Sohn Richter, und nicht Gnaden-Thron.

3. Stets in solchem Zustand bleiben, Wäre schon der Höllen Pein: Es durch Welt-Lust sich vertreiben, Würde noch mehr schädlich seyn. Man kan das Gericht verlachen, Aber nicht zu nichte machen: Und wers bis dahin verspahrt, Ist von rechter Teufels-Art.

4. Lieber such man, noch auf Erden Der Gewissens-Angst bey Zeit Und auf einmal los zu werden: Und warum nicht lieber heut? Liget jemand hart gefangen, Träget er dann nicht verlangen, Frey zu werden, wann ers kan? Nimmt ers nicht mit Freuden an?

5. Hat man sich noch nie bekehret, Sondern ist erst jezt erwacht. Fort! wie Gottes Wort es lehret, Aus der Welt sich aufgemacht; Alles, auch das eigne Leben, Hin in Jesu Tod gegeben, Keine Sünde, keine Lust, Hegen, der man sich bewußt!

6. Alsdann sich zu Jesu Füssen Zu dem Creuze hingelegt, Lasse sein Blut auf sich fliessen Der auch unsre Schulden trägt, Halte so lang an mit flehen, Biß man sich begnadigt sehen Und mit Freuden ruffen kan: Meine Sünd ist abgethan!

7. Hat man so dann diß errungen, Sündigt aber doch aufs neu, Und es ist dem Feind gelungen: Man spührt aber wahre Reu, Gibet sich des Todes schuldig, Doch, (weil unser Gott geduldig Und die Liebe selber ist,) Gnade sucht durch Jesum Christ;

8. So ist sonst kein Rath zu finden, Als man fasse Jesu Blut Ueber disen neuen Sünden Auf das neue sich zu gut, Biß der Geist ihm Zeugniß gibet, Das, womit er Gott betrübet, Sey auch disesmal geschenckt, Und mit an das Creuz gehenckt.

9. Aber, wer in seiner Seelen Vorhin recht geängstigt war, Kan der wohl mit Willen fehlen, Daß ihm nochmals wiederfahr, Und villeicht mit grossem Schaden, Was ihm den Genuß der Gnaden Schon so sauer hat gemacht, Und ihn fast darum gebracht?

Von dem Rückfall aus der Gnade.

Mel. Treuer Vater! deine Liebe.

Man kan zu der Gnade kommen, Schuld und Straff wird weggenommen, Ruh und Fride stellt sich ein, Kan sie aber so verliehren, Daß man wenig mehr kan spühren (oder: nichts mehr kan verspühren,) Als sollt man begnadigt seyn.

2. Man vergisset sträflich wieder, Daß man als ein Kranck- und Müder Zu dem Arzte Jesu kam: Nur er könn und woll uns heilen, Und darzu sein Blut mittheilen; Das dann auch die Sünd wegnahm.

3. Aber wie mags doch geschehen, Daß es einem so kan gehen, Welcher in der Gnade steht? Denen kan es wiederfahren, Welche sie nicht treu bewahren, Daß es wieder rückwarts geht.

4. Lässet man die alte Sünden Sich von neuem wieder binden; Wird die Welt von neuem lieb; Kan man sich ihr wieder gleichen; So muß ja die Gnade weichen: Satan stiehlt sie, wie ein Dieb.

5. Dise seynd aus Satans Ketten Schwerlich noch einmahl zu retten; Selten kommet es darzu, Daß man sich aufs neu bekehre, Auf das neue Gnad begehre, Und rechtschaffne Busse thu.

6. Wo hingegen andre Seelen Es in disem Stück verfehlen, Sie gedencken nicht daran, Was bey ihnen vorgegangen, Bleiben nicht an Gnade hangen, Da Gesez nicht helffen kan.

7. Wann sie schmerzlich ihre Sünden, Die noch übrig sind, empfinden, Dencken sie: wie schickt sich diß? Jesu Glider, Gottes Kinder, Seynd nun nicht mehr solche Sünder, Und wird wieder ungewiß.

8. Man kan sich vil Mühe geben, Strenger, heiliger, zu leben, Und es gibt doch keine Krafft, Weil man stets auf sich nur siehet, Und sich nicht um den bemühet, Der das gute in uns schafft.

9. Oder sezt man sein Vertrauen Auf Verdienst, und will drauf bauen, Geht es wieder

eben

eben so: Man ist nicht ein bettel-armer; Drum findt sich auch kein Erbarmer; Man wird keiner Gnade froh.

10. Gottes Ordnung ist, wir bleiben, So lang wir diß Leben treiben, Sünder; und diß schmerzt uns sehr, Weil wir alle Sünde hassen, Und so vil wir können, lassen. Uns gebührt kein Lob noch Ehr.

11. Gott sieht uns in seinem Sohne, Den er uns zum Gnaden-Throne Vorgestellt, mit Gnaden an; Wer in ihm ist, der hat Gnade, Gegen welchem unser Schade Nichts heißt; er ist abgethan.

12. Gott hat uns die Schuld geschencket, Jesus ward dafür gehencket: Nun ist das Gesez vergnügt. Gott hat seine Ehre wieder, Und wir sincken Danck-voll nider. Gnade und der Glaube siegt.

Von denen die sich darauf ergeben, verdammt zu werden.

Mel. Du Geist des Herrn.

Der böse Feind hat es so weit gebracht, Und manches Herz so arg verstockt gemacht, Daß man erkennt, man müsse ewig leiden, Und doch nicht sucht, dasselbe zu vermeiden.

2. Ein solcher denckt: Ich bin nun einmal hin, Und weil ichs weiß, daß ich verlohren bin; So will ich mich dann auch darauf ergeben, Und in der Welt nach meinen Lüsten leben.

3. Ich werde auch einst in der Höllen-Pein Nicht ohne vile Cameraden seyn; Wies ihnen

geht, so wird mirs gleichfalls gehen; Diß macht, daß es ist leichter auszustehen.

4. Diß heißt ja wohl recht teufelisch gedacht! So habens dort die Teufel auch gemacht: Willt du uns dann, eh es noch Zeit ist, quälen? Ists nicht genug, daß es uns dort wird fehlen? Matth. 28, 29.

5. Du armer Mensch! besinn dich, wie es thut! Nach Seel und Leib in einer Qual und Glut, Die gar niemal kein Ende nimmet, brennen: Willt du dann dir nicht etwas bessers gönnen?

6. Probier es nur, und fall in wahrer Buß Und Sünden-Haß dem grossen Gott zu Fuß: Du kanst, du kanst, Vergebung deiner Sünden Und Gottes Gnad im Blute Jesu finden.

7. Die Schaar, so man dort zur Gesellschafft kriegt, Erleichtert nichts, und macht auch nicht vergnügt. Wer hört es gern? wer kan dabey gedeyhen, Wann vil zugleich auf ihrer Folter schreyen?

8. Noch mehr! es muß in der verdammten Schaar, So groß sie ist, ein jeder auch so gar An aller Schuld und Straffen gleichfalls tragen; Drum werden sie einander selber plagen.

9. Gemeinschafft ist der Seligen ihr Glück, Und in der Höll ist es ein grosses Stück Der ohnehin ganz ungeheuren Schmerzen. Bedenck es doch! hier läßt es sich nicht scherzen.

10. Thust du es doch, und denckest ja so schlecht; So ist ja zwar dein Urtheil ganz gerecht;

recht; Allein wer wird die ganze Folter leiden, Wann er auch nur kan einen Grad vermeiden?

11. So offt du jezt mit Vorsaz Sünd begehst, Und weißst, daß du dafür dort Straff ausstehst; So offt erhöht sich auch von Grad zu Grade Die Pein; du ruffst vergeblich dort um Gnade.

12. Die Ewigkeit ist gar, gar, gar zu lang! O! machte sie dir jezt rechtschaffen bang! Du würdest es nicht auf dieselbe wagen, Und lieber jezt der Welt und Sünd absagen.

13. Wie bald ist nicht die Lebens-Zeit vorbey! Und vor dem End kommt noch gewiß die Reu: Für kurze Freud auf ewig seyn verlohren; Seynd dises nicht die allergröste Thoren?

14. Mein lieber Mensch! ich bitt dich flehentlich; Denck reifflich nach; folg und bekehre dich; Daß in der Höll dich dise Wort nicht treffen. Es bleibt dabey: Gott lässet sich nicht äffen.

Gegen die eingebildete Reinigung der Seelen nach dem Tode.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

Wer sich ganz zu Gott bekehrt, Und sezt alsdann sein Vertrauen Nur allein auf Jesum Christ, Ohne auf sich mit zu bauen, Der wird selig, und kommt nicht In das schröckliche Gericht.

2. Fährt er bis ans Ende fort, (Wie Gott,) in dem Licht zu wandlen, Nach dem Wort und Jesu Bild Allezeit getreu zu handlen; Macht

ihn Jesu Blut allein Täglich ganz von Sünden rein.

3. Ist er nun von Sünden rein; So kan auch von seinen Sünden Sich nicht eine Reinigung Noch erst nach dem Tode finden. So, wie Jesus, ist auch er; Und wer will noch etwas mehr?

4. Wer hingegen seinen Grund Jesum zwar allein läßt bleiben, Aber doch darneben auch Sich durch falsche Lehr umtreiben, Oder auch in Eigenheit Sich verwirret und zerstreut;

5. Der wird zwar auch selig seyn, Doch nicht anderst, als durchs Feuer: Was er auf den Grund gebaut, Das verbrennt; und diß kommt theuer, Dann es krieget keinen Lohn; Doch bringt er die Seel davon. 1. Cor. 3, 15.

6. Fehlt es aber an dem Grund, An der Buß und wahren Glauben, Da ist alle Hoffnung aus; Dise wird die Hölle rauben: Feuer wird da ihre Pein, Aber nicht zur Läutrung seyn.

7. Ihrer Sünden Zahl wird auch Allda nicht geringer werden: Nein! sie häuffen solche gar Noch weit mehr als auf der Erden: Darum seynd sie es auch werth, Daß ihr Leiden nie aufhört.

8. Wann die Seligkeit sich endt, Alsdann haben sie zu hoffen, Ihnen stehe aus der Höll Ebenfalls ein Weg noch offen: Währet aber jene fort, Bleiben sie an ihrem Ort. Matth. 25, 46.

An-

Anhang zu Erfüllung des Raums.

Das für alle Sünden gültige Blut Jesu.

Mel. Wer weißt, wie nahe.

Gott Lob! nun ist für alle Sünden, Was man nur Sünde nennen kan, Vergebung, Gnad und Hülff zu finden, Weil Jesus dafür gnug gethan. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht alles miteinander gut.

2. Wer grobe Laster hat begangen, Die auch wohl nicht ein Heide thät, Kan doch Barmherzigkeit erlangen, Durch Busse, Glauben und Gebet. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht auch die grobe Laster gut.

3. Wer sich vorsezlich hat verschuldet, Muthwillig in die Sünd gerennt, Den hat Gott bloß darum geduldet, Daß er zur Gnade kommen könnt. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht auch die Vorsaz-Sünden gut.

4. Wer durch sein lasterhaftes Leben Auch andre neben sich verführt Und grosses Aergerniß gegeben, Wird gleichfalls davon absolvirt. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht offentliche Sünden gut.

5. Wer seine Sünd bisher verstecket, Sie Gott und Menschen nicht bekannt, Sich gar mit Heucheley beflecket, Buß thut und glaubt, wird fromm genannt. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht auch geheime Sünden gut.

6. Wer seine Sünden selbst kan sehen, Weil ihm sein Aug geöffnet ist, Daß sie ihm vor dem-

selben stehen, Wird davon rein durch Jesum Christ. Des GottesLamms unschäzbars Blut Macht die erkannte Sünden gut.

7. Und wann man muß mit David klagen: Wer weißt, o Herr! wie offt er fehlt? Wer kan dir alle Sünden sagen? Wird man davon doch losgezählt. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht unerkannte Sünden gut.

8. Hat man vil gutes unterlassen, Dafür Gott Rechnung haben will, Darff man diß Blut darüber fassen; Alsdann wird das Gewissen still. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht Unterlassungs-Sünden gut.

9. Hat man sich zwar zu Gott bekehret, Wacht, betet und kämpft ritterlich; So wird man täglich doch belehret, Man hab und trag noch Sünd an sich. Doch Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht solche Schwachheits-Sünden gut.

10. Ist man biß in das Alter kommen, Hats biß ans Ende fort gewährt, Wird man jedennoch angenommen, Wann man sich noch und ganz bekehrt. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht lang gewohnte Sünden gut.

11. Hier findt man Hülffe für den Schaden, Den man von Adam her empfieng; Hier findt man für die Sünde Gnaden, Die man selbst über diß begieng. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht fremd- und eigne Sünden gut.

12. Kurz:

12. Kurz: wie die Sünden immer seyen, Sie seyen klein, sie seyen groß, Wird man der alten mit den neuen Auf einmal ganz bey Jesu los. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht alle alle Sünden gut.

13. So seye dann auch ich beschaffen, Wie ich nun leider! immer bin: Ich will die Sünd zusammen raffen, Und leg sie ganz auf Jesum hin. Des Gottes-Lamms unschäzbars Blut Macht meine Sünden gleichfalls gut.

Register.

A.

Aberglauben heisset das. 95
Abgötterey. 96
Alle Sünde ist Betrug. 51
Alles will in Himmel gehen. 47
Argwohn ist ein böser Gast. 98
Augen-Lust kan man begehen. 99

D.

Darff ich was sündlichs thun? 173
Das Christenthum ist leicht. 10
Das Christensthum ist nicht. 61
Das ist kein guter Geist. 78
Daß wenig kluge Leut. 13
Das Wissen blähet auf. 69
Der böse Feind hat es so weit gebracht. 179
Der Unglaub ist ein stolzer Armer. 151
Der Unglaub ist nicht zu bedeuten. 153
Die auf dem breiten Wege wandlen. 6
Die Fleisches-Freyheit ist ein Gifft. 109
Die Lüsternheit. 130
Die menschliche Weisheit ist Thorheit. 18
Die Rache ist des Herrn. 134
Die Vernunft gefangen nehmen. 19
Die Wahrheit ist verhaßt. 161
Die Weisen diser Welt. 5
Diser Zeiten Eitelkeiten. 81

E.

Ehbruch und Hurerey. 154
Ehre bey den Menschen lieber. 100
Ehr ist einer derer Gözen. 101

Eigennuz

Eigennuz hat in der Welt. 149
Ein geschlagenes Gewissen. 175
Ein guter Zeit-Vertreib. 163
Ein Heuchler hat den Schein. 117
Ein jeder meint, er sey. 119
Ein Pharisåer soll. 43
Erkenntniß machts nicht aus. 70
Es fehlt nicht vil! 65
Es ist nichts seltsamers. 168
Es ist zu frůh und tauget nicht. 136
F.
Falscher Eyfer unbekehrter. 106
Falschheit hindert alle Gnade. 107
Fressen heißt, mit Speis sich fůllen. 110
G.
Gedancken-Sůnden seynd die Sůnden. 111
Geiz ist Anhånglichkeit. 113
Gleichstellung diser Welt. 115
Gold pflegt man auf die Wag zu legen. 166
Gott Lob! nun ist fůr alle Sůnden. 183
H.
Herr! wie du willt. 82
J.
Ich kan ja nicht! 56
Ich muß! ich muß! 58
Ich will! ich will! 55
Jesu! der du meine Seele. 83
Ist man noch nicht bekehrt. 35
Ist meine Bosheit groß. 87
Ist spilen, tanzen, Sůnd? 138
K.
Kleider sollten uns stets beugen. 124

L.

Lebt jemand tugendhafft. 29
Lieblosigkeit. 126
Lügen heisset, anderst reden. 128

M.

Man hat nie mehr zu thun. 59
Man ist vom Christenthum. 74
Man kan den Kopf voll wissens haben. 71
Man kan nichts thörichters ersinnen. 41
Man kan zu der Gnade kommen. 177
Man möchte insgemein. 171
Man muß die Leut zu Menschen machen. 21
Man stoßt sich öffters dran. 16
Mein! ist des wahren Glaubens Sprach. 46
Menschen-Furcht! gemeines Pflaster. 131

N.

Natürlich tugendhafft. 27
Neutral ist, wann man zwischen Feinden. 63
Niemand will ein Heuchler seyn. 89

O.

Offt seynd die Wort ganz gut. 67

R.

Rachgierige seynd nicht vergnügt. 135
Rohe Leute lassen sich. 37

S.

Schein und Krafft ist zweyerley. 122
So lang man Lust zur Sünde heget. 53
Stehlen heißt, was zu sich nehmen. 140

T.

Trunckenbolde seynd nicht nur. 143

U.

Ueberfluß in Speis und Tranck. 144

Verdroß-

Verdrossenheit, wanns auf dem Leb. Weg. 145
Vernunfft und Christenthum. 23
Vernuufft und Lust der Welt. 11
Verzagte seynd in Gottes Augen. 157
Unbarmherzigkeit will Gott. 148
Unreinigkeit ist mancherley. 155
Untreu macht Gottes Geist vertreiben. 157
Unwissenheit in solchen Dingen. 158
Von Pflichten höret man. 75
Vorwiz ist die Lüsternheit. 159

W.

Was gut ist und erlaubt. 50
Was hilfft es, aus Egypten gehen. 132
Was hilfft es, vil Erkenntniß haben? 73
Was ist die Eitelkeit? 103
Weg mit allen Schäzen! 90
Weil man das Evangelium nun hat. 77
Wer der Menschen Herz nicht kennet. 8
Wer glaubt und wird getaufft. 39
Wer nur den lieben Gott läßt walten. 92
Wer sich ganz zu Gott bekehrt. 181
Wer Sünde thut, geht. 49
Wie weit Vernunfft. 25
Wir verlangen lauter Ruhe. 94

Z.

Zorn sollte allezeit. 170

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Johann Jacob, / Serret, Joseph Alfred / Darboux, Gaston

Johann Jacob Mosers Lieder gegen das falsche Christenthum

Stuttgart 1765

J.publ.g. 536-9#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10560513-9
VD18 10174974-009